Nr. 166 ♦ 44. Jahrg.
Ausgabe A Nr. 84

Bezugspreis.
Wöchentlich 70 Pfennig, monatlich 3.– Reichsmark voraus zahlbar. Unter Kreuzband für Deutschland, Danzig, Saar- und Memelgebiet, Oesterreich, Litauen, Luxemburg 4.50 Reichsmark, für das übrige Ausland 6.50 Reichsmark pro Monat.

Der „Vorwärts" mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Volk und Zeit" sowie den Beilagen „Unterhaltung und Wissen", „Aus der Filmwelt", „Frauenstimme", „Der Kinderfreund", „Jugend-Vorwärts" und „Blick in die Bücherwelt" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin"

Morgenausgabe

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

10 Pfennig

Anzeigenpreise:
Die einspaltige Nonpareillezeile 80 Pfennig. Reklamezeile 5.– Reichsmark. „Kleine Anzeigen" das fettgedruckte Wort 25 Pfennig (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 12 Pfennig. Stellengesuche das erste Wort 15 Pfennig, jedes weitere Wort 10 Pfennig. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Arbeitsmarkt Zeile 50 Pfennig. Familienanzeigen für Abonnenten Zeile 40 Pfennig.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4½ Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 8½ Uhr früh bis 5 Uhr nachm.

Redaktion und Verlag: Berlin SW. 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 292–297.

Freitag, den 8. April 1927

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3
Postscheckkonto: Berlin 37 536 — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Wallstr. 65; Diskonto-Gesellschaft, Depositenkasse Lindenstr. 3.

Der Zwischenfall von Peking.

Reuter berichtigt seine Meldung. – Doch die Angelegenheit bleibt dunkel.

Es bestätigt sich, daß die Aktion Tschangtsolins nicht gegen die eigentliche Sowjetbotschaft, sondern gegen ein Nebengebäude der Gesandtschaft vorgenommen wurde. Reuter korrigiert seine Meldung vom Mittwoch mittag durch folgende zweite Berichtigung von WTB. aus London übermittelte Darstellung:

Wie Reuter aus Peking erfährt, bestand die in der gestrigen Meldung über die Haussuchung in der Pekinger Sowjetbotschaft erwähnte Ermächtigung des Diplomatischen Korps darin, daß den chinesischen Behörden gestattet worden war, Truppen und Polizei auf der Straße des Gesandtschaftsviertels 150 Meter weit bis zu einem Nebengebäude der russischen Gesandtschaft vordringen zu lassen. Die Ermächtigung, in dem Gesandtschaftsviertel Verhaftungen vorzunehmen und in den dort stehenden Gebäuden, mit Ausnahme der Gesandtschaften selbst, Haussuchungen zu veranstalten, wird den chinesischen Behörden gewöhnlich erteilt und ist eine natürliche Sache.

Ob die Sache wirklich so „gewöhnlich" und „natürlich" ist, wie es die englische Nachrichtenzentrale behauptet, möchten wir bezweifeln. Daß es gerade der holländische Gesandte war, der als Doyen seine Zustimmung erteilte, beweist keineswegs, daß die Aktion gerechtfertigt war. Denn gerade Hollands Diplomaten sind zum Teil stockreaktionär. Der niederländische Antibolschewismus geht so weit, daß Holland zu den ganz wenigen Ländern gehört, die sich noch immer nicht dazu entschließen konnten, Sowjetrußland anzuerkennen und die diplomatischen Beziehungen zu Moskau auch nur inoffiziell wieder aufzunehmen. Schon im Hinblick auf die gefährlichen Rückwirkungen dieses Vorgehens hätte der Doyen seine Zustimmung dazu verweigern sollen.

Unverständlich bleibt es nach wie vor, wieso das Reutersche Bureau die erste Meldung verbreiten konnte, die nicht nur ausdrücklich von dem Botschaftsgebäude selbst sprach, sondern auch von einer Festnahme des Botschaftspersonals. Geschah dies aus Leichtfertigkeit, Sensationslust oder gar in der Absicht, zu provozieren? Nach dieser Erfahrung wird man jedenfalls mehr denn je Veranlassung haben, alle englischen Meldungen aus China — nicht zuletzt des offiziösen Reuterschen Bureaus — über Zwischenfälle, Zusammenstöße und dergleichen mit größter Vorsicht aufzunehmen.

Vom deutschen Gesandten in Peking, Boye, liegt jetzt ein telegraphischer Bericht in Berlin vor, der sich im allgemeinen mit den neuen Versionen deckt, über die Hintergründe und Ergebnisse dieser Polizeiaktion geht jedoch daraus kaum etwas hervor.

Daß Tschangtsolin seinen antibolschewistischen Kurs bedeutend verschärft hat, ergibt sich wohl auch aus der Tatsache, daß Wellington Koo als Ministerpräsident zurückgetreten ist und durch den Hauptratgeber Tschangtsolins, den General Yangyutiang ersetzt werden soll.

Wellington Koo war sicher kein Bolschewistenfreund, aber er und seine Regierung sympathisierten mit dem Süden und unterhielten zu Sowjetrußland zumindest korrekte Beziehungen. Indem jetzt an die Spitze der Zivilregierung ein General tritt, und zwar ein aktiver Mitarbeiter Tschangtsolins, dürfte nunmehr der außenpolitische Kurs der Nordregierung einen ausgesprochen russenfeindlichen Charakter annehmen.

*

London, 7. April. (TU.) Es ist bemerkenswert, daß der Ueberfall der Truppen Tschangtsolins auf das russische Gesandtschaftsviertel von der englischen Presse zu einem Ereignis von untergeordneter Bedeutung herabgedrückt wird. Redaktionell wird der Vorfall nur spärlich oder gar nicht kommentiert. Nur der liberale „Manchester Guardian" gibt seiner ehrlichen Entrüstung Ausdruck und fordert den englischen Außenminister auf, zu der Beschuldigung Stellung zu nehmen, daß der Ueberfall im Einvernehmen mit dem britischen Gesandten in Peking ausgeführt worden sei. Wenn dies richtig wäre, dann habe England im chinesischen Bürgerkrieg Partei ergriffen.

Soll sich der Vorfall in Schanghai wiederholen?

Schanghai, 7. April. (WTB.) Der Generalkonsul der Sowjetunion Linde besuchte den norwegischen Konsul, Doyen des Konsularkorps von Schanghai, und teilte ihm mit, daß, falls eine Haussuchung im Schanghaier Sowjetkonsulat stattfände, wie es in Peking geschehen sei, er das Schanghaier Konsularkorps dafür verantwortlich machen würde.

Brotverteuerung!

Neue Bürgerblocktaten im Reichstag. — Deutsch-französischer Handelsvertrag. — Arbeitszeit-Notgesetz.

Der Reichstag hat gestern seine vorletzte Sitzung vor der Osterpause abgehalten. Zunächst Fall Behrens: Herr Behrens gab eine Erklärung ab, die ihn reinwaschen sollte. Der Aeltestenausschuß hat indes unter dem Eindruck der Enthüllungen des Genossen Heinig beschlossen, das Zündholzgesetz erst nach der Osterpause zu erledigen.

Deutsch-französischer Handelsvertrag. Genosse Hilferding begründete die Ablehnung der Sozialdemokratie: die Erhöhung des Mehlzolls muß zu einer Verteuerung des Brotpreises führen. Der Vertrag läßt für die künftige Handelspolitik das Schlimmste befürchten. Der Vertrag wurde mit 189 gegen 163 Stimmen bei 20 Enthaltungen angenommen, der sozialdemokratische Antrag, die Brotteuerung durch Suspendierung der Roggenzölle abzuwehren, vom Bürgerblock niedergestimmt.

Arbeitszeit-Notgesetz. Im Ausschuß war es der Sozialdemokratie gelungen, einige kleine Verbesserungen durchzubringen. Alle Versuche, wesentliche Verbesserungen im Plenum zu erreichen, wurden niedergestimmt, so ein Antrag, den Lohnzuschlag von 25 Proz. für alle Ueberstunden über acht Stunden zu sichern, Anträge über die Einbeziehung der Lehrlinge in die Ueberstundenbezahlung, über die Einführung des Achtstundentages für Schwerarbeiter, Bergarbeiter und Arbeiter in der chemischen Industrie. Alles abgelehnt!

Bulgarisches Parlamentsende.

600 000 Lewa jährlich der Königsschwester — den Arbeitslosen nichts.

Sofia, 7. April. (Eigener Drahtbericht.) Die letzten Sitzungstage des bulgarischen Parlaments, dessen Mandatsablauf endgültig auf den 10. April festgesetzt ist, nehmen einen stürmischen Verlauf, da durch rücksichtslose Diktatur der Regierungsmehrheit die Empörung der Opposition zur Siedehitze gesteigert ist. Täglich kommt es zu Skandalszenen wegen der Verschleppung der Wahlreform. Am Donnerstag spielte sich ein erregtes Rededuell zwischen der Regierung und den Sozialisten wegen der Apanage für die vermögende Schwester des Königs ab. Ihr wurden 600 000 Lewa jährlich bewilligt, während in der gleichen Sitzung der sozialistische Antrag auf Unterstützung der Arbeitslosen wegen Geldmangels abgelehnt wurde.

Präsidenten-Neuwahl in Lettland.

Drei Wahlgänge ergebnislos.

Riga, 7. April. (WTB.) Bei der Wahl des Staatspräsidenten in der Saeimssitzung sind drei Wahlgänge ergebnislos verlaufen. Im zweiten und dritten Wahlgang erhielt der Kandidat der Rechten Kweesis 45 Stimmen, der Kandidat des demokratischen Zentrums und der Linken Juraschewski 41 Stimmen bei 9 Stimmenthaltungen. Für die Entscheidung ist eine absolute Mehrheit von 51 Stimmen erforderlich.

Gegen das Antistreikgesetz!

Kongreß der britischen Gewerkschaftsvorstände einberufen.

London, 7. April. (Eigener Drahtbericht.) Der Generalrat der Gewerkschaften hat zum 29. April einen außerordentlichen Kongreß sämtlicher britischer Gewerkschaftsvorstände nach London einberufen. Diesem Kongreß werden die endgültigen Pläne des Generalrats für seine das ganze Land umfassende Kampagne gegen das Gewerkschaftsgesetz vorgelegt. Inzwischen sind im Hauptquartier der Gewerkschaften unzählige Kundgebungen und Berichte aus dem ganzen Lande eingelaufen, die in überwältigender Weise bezeugen, daß die gesamte organisierte englische Arbeiterschaft in dieser Frage geschlossen hinter ihren Führern steht.

Die Liberalen gegen Baldwin.

London, 7. April. (WTB.) Die Liberale Partei hat eine Entschließung angenommen, die sich für eine Zurückweisung der Regierungsvorlage zum Gewerkschaftsgesetz ausspricht, aber gleichzeitig eine Verurteilung des Generalstreiks im vorigen Jahre enthält. Weiterhin tritt die Entschließung für die Schaffung einer Enquetekommission ein, die die Frage etwaiger Aenderungen des bestehenden Gewerkschaftsgesetzes zu untersuchen hätte.

Behrens.

Deutschnationale Reiniger vor die Front!

Vor wenigen Wochen ist ein korrupter Parlamentarier aus dem Landtag von Mecklenburg-Strelitz entfernt worden. Der Zimmermeister Reincke aus Neustrelitz, der Führer der „Bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft" im Landtage, verlangte, daß sein Fraktionsminister zu seinen Gunsten inkorrekt über Staatsgelder verfüge. Er war Pächter einer staatlichen Schneidemühle, wurde zahlungsunfähig und forderte Nachlaß seiner Holzschulden an den Staat, obwohl der Vertrag für den Fall der Zahlungsunfähigkeit die Lösung des Vertrags vorsah. Nach der Lösung des Vertrags forderte Reincke vom Staat einen neuen Vertrag und Beteiligung an staatlichen Aufträgen. Als Landtagsabgeordneter Reincke setzte er sich im Finanzausschuß des Landtags dafür ein, daß dem Zimmermeister Reincke staatliche Aufträge erteilt würden. Das war der in Mecklenburg regierenden bürgerlichen Koalition zu viel. Die eigene Fraktion rückte von Herrn Reincke ab. Man warf ihn hinaus. Er mußte sein Mandat niederlegen, und die Fraktion der „Nationalen Arbeitsgemeinschaft" gab ihm die Erklärung mit auf den Weg, „daß sie die Ausnützung des Landtagsmandats durch Reincke zu geschäftlichen Zwecken mißbillige".

Herr Reincke benutzte das Landtagsmandat, um die Gesetzgebung und Verwaltung für seinen geschäftlichen Nutzen in Bewegung zu setzen.

Herr Behrens ist deutschnationaler Reichstagsabgeordneter und Mitglied des volkswirtschaftlichen Ausschusses des Reichstages. Er ist Aufsichtsratsmitglied der Preußischen Hypotheken-Aktienbank, deren Aktienkapital sich je zur Hälfte in der Hand des Schwedischen Zündholztrusts und der Investment-Corporation, der Geldgeberin des Schwedentrusts, befindet. Der volkswirtschaftliche Ausschuß des Reichstags hat das Zündholzgesetz beraten. Die Gesellschaft, bei der Herr Behrens ist, hat das lebhafteste geschäftliche Interesse am Zustandekommen dieses Gesetzes; denn es gibt dem Schwedentrust ein Monopol in Deutschland. Herr Behrens, der Reichstagsabgeordnete, hat sich als Mitglied des volkswirtschaftlichen Ausschusses lebhaft für die Vorlage eingesetzt, die der Gesellschaft des Aufsichtsrats Behrens geschäftliche Vorteile bringt. Mehr noch, er hat sich zum Berichterstatter des Ausschusses für diese Vorlage ernennen lassen.

Hat Herr Behrens anders gehandelt als Herr Reincke?

Herr Reincke ist Inhaber des Geschäftes, für dessen geschäftlichen Nutzen er die Klinke der Gesetzgebung ergreifen wollte. Herr Behrens ist nur Aufsichtsratsmitglied einer Gesellschaft, die an dem Trust beteiligt ist, für dessen geschäftlichen Nutzen Herr Behrens energisch auf die Klinke der Gesetzgebung gedrückt hat. Für Herrn Reincke besteht der geschäftliche Nutzen im Gewinn, für Herrn Behrens in der Tantieme, die vom Geschäftsgang abhängig ist.

Herr Reincke hat eine etwas altmodische Geschäftsform. Herr Behrens hat im Reichstag erklärt, er wäre nicht darüber informiert gewesen, daß die Gesellschaft, bei der er Aufsichtsrat ist, am Schwedentrust interessiert sei. Bei Herrn Reincke ist das subjektive Moment, daß er korrupt handeln wollte, ohne weiteres klar. Bei Herrn Behrens muß man sich nach seiner Erklärung im Reichstag darauf beschränken, festzustellen, daß er objektiv sein Mandat ausgenützt hat zu geschäftlichen Zwecken.

Herr Reincke mußte sein Landtagsmandat niederlegen. Herr Behrens hat heute noch nicht sein Amt als Berichterstatter des volkswirtschaftlichen Ausschusses niedergelegt.

Die Fraktion der „Nationalen Arbeitsgemeinschaft" in Mecklenburg-Strelitz hat Herrn Reincke abgeschüttelt. Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat sich zum Fall Behrens nicht geäußert. Die deutschnationale Presse findet das Verhalten des Herrn Behrens anscheinend in bester Ordnung. Wo bleibt die Reinigung Deutschlands von der parlamentarischen Korruption? Wird die Verquickung von Politik und Geschäft nur mißbilligt, wenn es einen Zimmermeister aus Neustrelitz trifft?

Man erinnert sich der ekelhaften Barmat-Hetze. Die Tatsache, daß Sozialdemokraten einem Geschäftsmann in stürmisch bewegten Zeiten Empfehlungen gaben, wurde zu einem Verleumdungsfeldzug größten Stiles gegen die Sozialdemokratie benutzt. Dieser Verleumdungsfeldzug war finanziert und geleitet von den Deutschnationalen. Unter der Parole: Reinigung des öffentlichen Lebens.

Es hat sich herausgestellt, daß die vornehmsten Macher der Barmat-Hetze selbst korrupt waren.

Was war das Ergebnis der Barmat-Hetze? Es wurde ein Parlamentarier angeklagt und prozessiert. Das war kein Sozialdemokrat, sondern der Zentrumsreichstagsabgeordnete Lange-Hegermann. Der Prozeß Lange-Hegermann im Rahmen des Barmat-Prozesses war interessant, sehr interessant. Aber wo blieben die „Reiniger des öffentlichen Lebens"? Es war sehr still in der deutschnatio-

naken Presse während dieses Prozesses. Der Fall Lange-Hegermann interessierte die Hetzer nicht. Aus den Manipulationen eines Zentrumsmannes ist kein Material zu schlagen gegen die Sozialdemokratie.

Die Korruptionsjäger liebten nicht die Reinlichkeit, sondern nur den Skandal, die Hetze gegen die Sozialdemokratie. Ihr Verhalten im Fall Lange-Hegermann hat gezeigt, wes Geistes Kinder sie sind. Sie haben die Barmat-Hetze eingeleitet, weil sie hofften, auf diesem Wege zu einer Rechtsregierung zu gelangen. Heute sind die Deutschnationalen in der Regierung. Aber wo ist ihr Interesse an der Reinigung des öffentlichen Lebens in eklatanten Fällen?

Es gibt genug zu reinigen! Da ist neben dem Fall Lange-Hegermann der Plauener Prozeß, der in die Hintergründe der deutschnationalen Hetz- und Verleumderkampagne tief hineingeleuchtet hat. Er hat eine Verwilderung des politischen Kampfes bei den Deutschnationalen gezeigt, die bis zur Anwendung strafbarer Mittel gegangen ist. Eine großzügige Verleumdungskampagne gegen Stresemann war vorbereitet. Heute leugnen die Deutschnationalen, daß sie jemals einen Feldzug in der Manier der Barmat-Hetze gegen Stresemann vorgehabt hätten. Denn sie sitzen heute mit Stresemann in der Regierung. Ihre Presse ist sehr still über Plauen!

Und nun ist enthüllt, daß einer ihrer eigenen Leute Geschäft und Politik auf das engste verquickt hat! Wo bleibt die Reinigung im Falle Behrens?

Deutschnationale Reiniger vor die Front! Uns scheint, im Falle Behrens geht es nicht nur um die Reinigung des öffentlichen Lebens von parlamentarischer Korruption, sondern auch um nationale Interessen! Herr Behrens als Interessent des Schwedentrusts war eifrig bemüht, die deutsche Zündholzindustrie dem Schwedentrust auszuliefern, der mit englischem und amerikanischem Kapital die deutsche Zündholzindustrie monopolisiert. Ist das nicht Verrat am „Schutze der nationalen Arbeit"?

Der Fall Behrens wird von den Deutschnationalen teils totgeschwiegen, teils mit lahmen Ausreden beschönigt. Es ist ein Fall der Ausnutzung eines parlamentarischen Mandats zu geschäftlichen Zwecken, wie er im Buche steht, hinreichend, um allen berufsmäßigen „Reinigern" Stoff für mehrere Jahre Barmat-Hetze zu geben! Wenn die Hetze gegen die Sozialdemokratie gewandt werden könnte, versteht sich. Aber Herr Behrens ist nicht sozialdemokratischer, sondern deutschnationaler Reichstagsabgeordneter. Er ist auch nicht nur Zimmermeister in Neustrelitz, wie jener Reincke, den man hinauswarf, sondern einer, den sie brauchen.

Herr Behrens wird achselzuckend denken: mir kann nichts geschehen. Er wird für jenen Reincke nur ein mitleidiges Lächeln übrig haben. Er steckt sich eine Blume ins Knopfloch und wartet auf die Reinigung des öffentlichen Lebens durch die Deutschnationalen.

Er wird lange auf die Reiniger warten können.

Zündholzmonopol vertagt.

Der Aeltestenrat des Reichstags trat gestern nachmittag während der kurzen Pause in der Plenarsitzung zusammen, um die letzten Dispositionen vor Eintritt der Osterpause zu treffen. Es wurde eine Verständigung dahin erzielt, daß heute die dritte Lesung des Arbeitszeitgesetzes gehalten wird. **Das Gesetz über das Zündholzmonopol wird vor der Osterpause nicht mehr zur weiteren Beratung gestellt werden.**

Im Auswärtigen Ausschuß des Reichstags sind die beiden durch die Auflösung der völkischen Fraktion freigewordenen Sitze den Deutschnationalen zugefallen. Diese haben nunmehr als weitere Vertreter die Abgeordneten Sachs-Nürnberg und Schultz-Bromberg in den Auswärtigen Ausschuß entsandt. Beide Abgeordnete haben schon in früheren Wahlperioden dem Auswärtigen Ausschuß angehört.

Deutschnationale Wähler.

Aus dem Reiche des Abg. v. d. Osten-Warnitz.

Der demokratische Lehrer Siebens wurde im Herbst 1925 zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, weil er bei den Reichstagswahlen einen Stimmzettel gefälscht haben sollte. Die preußische Regierung begnadigte ihn bald darauf. Wie berechtigt dieser Akt war, zeigte sich, als eine Untersuchung des Wahlprüfungsausschusses des Reichstags die Haltlosigkeit der gegen Siebens erhobenen Anschuldigungen ergab. Trotzdem beantragte die Volkspartei im Landtag, den Gnadenakt der preußischen Regierung rückgängig zu machen und Lehrer Siebens aus dem Lehramt zu entfernen. Die deutschnationale Fraktion unterstützte den Antrag der Volkspartei und spielte den entrüsteten Sittenrichter.

Der polnische Wanderarbeiter Kocur, der bisher auf dem Rittergut des deutschnationalen Landtagsabgeordneten von der Osten-Warnitz beschäftigt war, stellt nunmehr die Behauptung auf, daß er seit dem Jahre 1919 an allen bisher stattgefundenen öffentlichen Wahlen, auch an der Wahl des Reichspräsidenten, teilgenommen hat, ohne in der Wählerliste des Gutsbesitzes Warnitz eingetragen zu sein und ohne die deutsche Staatszugehörigkeit zu besitzen. Wanderarbeiter Kocur und seine Frau erhärten diese Behauptung mit ihrem Eid. Die eidesstattliche Erklärung, die dem Deutschen Landarbeiterverband vorliegt, hat folgenden Wortlaut:

„Ich, der unterzeichnete Arbeiter Gustav Kocur, erkläre hiermit an Eidesstatt, daß ich seit dem Jahre 1919, auf Grund der in dem Wahlbezirk des Rittergutes Warnitz N.-M. ausliegenden Wählerliste das Wahlrecht zu allen stattgefundenen öffentlichen Wahlen ausgeübt habe. **Ich wurde von den Gutsbeamten, besonders von dem Förster Paul Köpplin zur Teilnahme an der Wahl und zur Stimmabgabe aufgefordert.** Auch wurde ich, da ich auf dem Vorwerk Kleine Mühle wohne, **stets mit einem Gutsfuhrwerk von meiner Wohnung abgeholt und zum Wahllokal gefahren.** Im Wahllokal erhielt ich wie jeder andere Wähler den üblichen Wahlumschlag, und bei Wahlen, bei denen es erforderlich war, den amtlichen Stimmzettel. Ich erkläre besonders, daß ich stets meine Stimme für die Deutschnationale Volkspartei abgegeben habe. **Bei der Wahl des jetzigen Reichspräsidenten habe ich meine Stimme für Hindenburg abgegeben, weil dies Herr von der Osten gewünscht hat. Der Wunsch des Herrn v. d. Osten wurde mir jedesmal durch einen der Gutsbeamten besonders mitgeteilt.**

Ich besitze keine deutsche Staatszugehörigkeit. Ich bin Galizier und ruthenischer Abstammung.

Die Wichtigkeit einer eidesstattlichen Erklärung ist mir bekannt und habe ich die reine Wahrheit gesagt und bekräftige dies durch meine eigenhändige Unterschrift."

Der deutschnationale Landtagsabgeordnete v. d. Osten-Warnitz ist derselbe, der nach der Reichspräsidentenwahl einen seiner Arbeiter mit den Worten entließ, er solle sich von dem jetzigen Bürgerblockkanzler Marx seine Kuh schenken lassen. Man kann nicht sagen, daß er sich um die politische Betätigung seiner Leute nicht kümmert. Werden die Deutsche und die Deutschnationale Volkspartei diesen Fall mit demselben Eifer verfolgen, den sie gegen den fälschlich beschuldigten Lehrer Siebens an den Tag gelegt haben?

Völkische gegen Republik.

Aber milde Richter in Sachsen.

Dresden, 7. April. (Eigener Drahtbericht.) Am Donnerstag standen wegen Vergehens gegen das Republikschutzgesetz und wegen Ruhestörung der Elektrotechniker Franz William Richter und der Optikergehilfe Artur Nitzsche vor dem Dresdener gemeinsamen Schöffengericht. Richter, der Vorsitzender der Ortsgruppe Dresden-Bühlau der Nationalsozialischen Arbeiterpartei ist, war beim Rat der Stadt Dresden beschäftigt, der ihn aus Anlaß des unter Anklage gestellten Vergehens entlassen hatte. Die beiden Beschuldigten kehrten am 5. Februar von einer Ortsgruppensitzung der Nationalsozialisten in Bühlau zurück und lärmten auf der Straße. Als sie von einem Polizeibeamten zur Ruhe ermahnt wurden, begannen sie die republikanische Staatsform und die Mitglieder der Regierung zu beschimpfen. Die Republik wurde von ihnen als „der größte Misthaufen", die Regierungsmitglieder als Haderlumpen, Verbrecher und Judenbande, Stresemann als Landes- und Hochverräter und als Jude bezeichnet. Das Urteil fiel denkbar mild aus: Es lautet auf je eine Woche Gefängnis.

Krise in Sachsen?

Ein Schreiben der demokratischen Landtagsfraktion.

Aus Dresden wird gemeldet, daß die demokratische Fraktion des Sächsischen Landtags an die übrigen Koalitionsparteien ein Schreiben gerichtet hat, in dem um Klärung der deutschnationalen Versuche, den demokratischen Fraktionsführer Seyferth aus dem Volksbildungsministerium zu entfernen, und um Klärung hinsichtlich der von der Deutschen Volkspartei dafür angeblich gegebenen Zusage ersucht wird. Im Falle einer nicht befriedigenden Aufklärung oder Erledigung dieser Angelegenheit kündigt die demokratische Fraktion ihren Austritt aus der Koalition und die Herbeiführung von Neuwahlen an.

Auflösung einer völkischen Organisation.

Die Kölner Nationalsozialisten wegen der Vorfälle in Nastätten verboten.

Köln, 7. April. (Eigener Drahtbericht.) Die Kölner Ortsgruppe der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei einschließlich ihrer Nebenabteilungen (Sportabteilung, Schutzstaffeln usw.) ist auf Anordnung des preußischen Innenministers wegen Beteiligung an den Vorfällen in Nastätten am 6. März 1927 als aufgelöst zu betrachten. Jeder Versuch, sich ungeachtet der erfolgten Auflösung irgendwie weiter zu betätigen oder in anderer Form aufzutreten, wird nach den Mitteilungen des Kölner Polizeipräsidenten mit allen zu Gebote stehenden Mitteln verhindert werden.

Noch keine Orden!

Keudell hat vorläufig Wichtigeres zu tun.

Reichsinnenminister v. Keudell beeilt sich kundzutun:

Die Nachricht der „B. Z.", daß der Reichsminister des Innern den von dem früheren Reichskabinett nicht verabschiedeten Entwurf eines Gesetzes zur Aenderung des Art. 109 der Reichsverfassung (Wiedereinführung von Titeln und Orden) unverändert gelassen habe und ihn nach Ostern dem jetzigen Reichskabinett wieder zuleiten werde, ist unzutreffend. Der Reichsminister des Innern ist sich über die Weiterverfolgung des früheren Gesetzentwurfes überhaupt noch nicht schlüssig geworden, weil für ihn zunächst wichtigere Angelegenheiten im Vordergrund stehen.

Herr v. Keudell ist vorsichtig. Er gibt ein halbes Dementi. Die Absicht, den Gesetzentwurf einzubringen, bleibt zwar bestehen, aber vorläufig nimmt er das heiße Eis nicht in die Hand. Der Entwurf bedarf nämlich, wenn er Gesetzeskraft erlangen soll, einer Zweidrittelmehrheit des Reichstags. Und wo will Herr v. Keudell die hernehmen? Vielleicht wird deshalb im Laufe der Zeit aus dem „noch nicht" ein „lieber nicht!"

Löbe im Reichstag.

Reichstagspräsident Genosse Löbe war gestern nachmittag eine Stunde im Reichstage und wurde von den Abgeordneter aller Parteien herzlich begrüßt. Er begibt sich in den nächsten Tagen auf drei Wochen zu einer Kur und wird erst nach den Osterferien sein Amt als Reichstagspräsident wieder aufnehmen.

Ovationen für Frau Marek!

Von Jodok.

Frau Marek, die Gattin des Mannes, der durch Zufall oder Willkür seinen Fuß einbüßte, ist in Mödling, gelegentlich eines Lokaltermines, von den, teilweise von weither herbeigeeilten Neugierigen stürmisch gefeiert worden. Taschentücher flatterten im Wind, Bravorufe hallten... Man könnte diese Begeisterung ja nun als Demonstration des Gerechtigkeitswillens einer von der Unschuld Mareks überzeugten Menge deuten — aber natürlich deutete man dann falsch. Die, mindestens unterbewußten, Sympathien, die die Mareks ganz offenbar in den weiten Kreisen eines für Sensationsprozesse besonders empfänglichen Kleinbürgertums genießen, rühren keineswegs aus der felsenfesten Ueberzeugung her, daß den Angeklagten ein bitteres Unrecht angetan worden sei. So ganz sicher ist es zwar nicht, daß der kritische Beilhieb absichtlich ausgeführt wurde, aber daß er das Ergebnis einer Schicksalstücke war, steht nun gleich gar nicht fest. Das Verfahren schwebt. Genaues kann man nicht sagen, und vielleicht wird auch nach dem Urteil Genaues nicht gesagt werden können.

Aber darauf kommt es nicht so an. Die Marek-Begeisterung erwärmt sich im Herzensinnern viel weniger für den immerhin möglichen Pechvogel Marek, dem der unglückliche Zufall ein Bein abschlug, als für den Betrüger Marek, der die Versicherungsgesellschaft hinters Licht zu führen versuchte... aber bitte, nicht mit Mitteln, von denen man in der Rubrik Gerichtssaal aller paar Tage lesen kann, nicht mit kleinen Spitzbübereien und miekrigen Fälscherkunststücken, sondern durch eine heroische Tat.

100 000 Dollar schwebten diesem Mann vor... ungefähr die gleiche Summe, von der auch seine Bewunderer träumen; aber während sie es beim Träumen bewenden lassen, setzte jener sich ein für den Besitz des Geldes, scheute er vor einem unerhörten Opfer nicht zurück. Mareks Bewunderer erinnern sich dunkel aus Schulbankzeiten her der antiken Helden. Eines Mucius Scävola zum Beispiel, der sich zum Zeichen seiner Standhaftigkeit aus freiwilligem Entschluß die rechte Hand abbrennen ließ! Sie ehren diese Heroen, sie erkennen ihre Majestät an. Aber schließlich entsprechen die Ideale, für die jene ihre Glieder verstümmeln oder ihr Leben nehmen ließen, nicht mehr recht den Ansprüchen einer unromantisch gewordenen Gegenwart. Der Marek hingegen hat den Beweis erbracht, daß auch das moderne Geschäftsleben der Kontokorrentauszüge, Inkassoprovisionen, Prämienzahlungen den Heroismus freiwilliger Leibesmarter erzeugen kann, daß auch aus der trockenen Materie der Unfalls- und Invaliditätsversicherung herrlich der Funken des Heldentums willkürlich erduldeten Schmerzes zu steigen vermag. Dieser Mann war ein Held, ein wahrhafter Held, ohne Gänsefüßchen, im Geschichtsbuchsinn des Wortes. Niemand hat das Recht, ihm diesen Titel streitig zu machen, aber daß er um einer Versicherungssumme willen sein Heldentum bewährte, wirft einen verklärenden Glanz auf den ganzen Mechanismus unseres heutigen Lebensbetriebes, dessen einer Ausschnitt das Versicherungswesen ja nur ist.

Der kleine Mann aus dem Bürgertum schaut leuchtenden Auges hinauf zu diesem Marek. Die heroische Epoche des alten Hellas, des alten Rom wird für ihn lebendig bei der Lektüre des Wiener Sensationsprozesses — und er weiß, daß sein eigener Lebenstraum vom großen, großen Bankkonto nicht länger als kleinbürgerliche Ideenlosigkeit wird verlästert werden können, nun sie innere Glut genug hat erweisen können, um in einem bestimmten Falle eine Scävola-Tat auszulösen... Voraussetzung bleibt natürlich immer, daß der Marek eine wirkliche Idealgestalt ist — und daß ihm also tatsächlich nicht etwa nur der Zufall sein Bein abgeschlagen hat.

Einzug des Frühlings.

Der Arbeiter: Mutter, wir brauchen nicht mehr zu frieren. Und wenn wir nicht mehr frieren, dann hungern wir auch nicht so leicht. Und wenn wir nicht hungern, dann brauchen wir nicht die Faust in der Hosentasche zuzumachen. Mutter, es wird warm. Mutter, der Frühling meint es gut mit uns. Wenn er doch nicht immer wieder verginge.

Der Bankbeamte: Unsere Geschäftsräume sind überheizt. Aber wenn der Frühling kommt, machen wir die Fenster auf und klettern über unsere Pulte, um auf das Fensterbrett zu steigen und zu sehen, wieviel Menschen sich ohne Mäntel tummeln. Und dann kriegen wir Luft in die Bude. Und der Chef bekommt totsicher seinen Frühjahrskoller, der sich entweder in unmotiviert lautem Singen oder in Kopfschmerzen äußert.

Das junge Mädchen: Ich bin so glücklich, daß Mutter und Vater verreisen. Die besten Eltern sind doch immer eine dumme und verständnislose Gesellschaft. Ich setze mich auf den Omnibus und fahre auf dem Deck so dicht an den Bäumen vorbei, daß die Spitzen mir die Beine streicheln. Meine Freundin kommt mit. Zu zweien macht sich besser Bekanntschaft.

Der arrivierte Geschäftsmann: Frühling ist und bleibt eine schöne, aber bedenkliche Angelegenheit. Alle Nichtswer, Faulenzer und sonstige Parasiten der menschlichen Gesellschaft fühlen sich beim Einzug des Frühlings im Rechte und verhöhnen uns nützliche Mitglieder des Staates. Als ob die Frühlingsluft nicht auch fleißig machen kann. Was ist Faulheit? — Eine typische Frühlingskrankheit. Frühling, ich werde dir Beine machen, wenn du meine Leute verführst.

Der Greis: Jetzt möchte ich sterben. Im Frühling stirbt sichs am bequemsten, denn man hat das Gefühl, daß man selbst im Tode nicht stehen bleibt, sondern fortschreitet. Die Erde ist aufgewühlt und wartet freudig auf uns. Auf dem Friedhof ist es warm, und wenn sie mir die Erde nachwerfen und die Sonne scheint freundlich und ruhig, dann sagen die Leute: Welch schöne Jahreszeit hat sich unser Toter da ausgesucht! Selbst im Tode war er rücksichtsvoll und hat an uns gedacht.

E. L.

Der Dichter des Nibelungenliedes. Obwohl seit mehr als 100 Jahren, seit dem Beginn einer wissenschaftlichen Erforschung der deutschen Literatur, die Frage nach dem Dichter des Nibelungenliedes immer wieder geprüft worden ist, steht die Antwort noch immer aus. Neuerdings ist er im Umkreis von Worms gesucht, auch Walther von der Vogelweide ist als der größte lyrische Dichter der Zeit dafür in Anspruch genommen worden. Aber hier handelt es sich um den letzten Zusammenfasser und Gestalter. Die Nibelungenlieder selbst sind viel älter. Wenn auch Lachmanns Theorie von den zwanzig alten Volksliedern, aus denen das Epos gebildet sein sollte, aufgegeben ist, so bleibt der Kern doch richtig: es gab Einzellieder.

Nun kommt aus München die zunächst nicht weiter nachzuprüfende Mitteilung: Studienprofessor Aloys Schröfl hat seine Lebensarbeit über das Nibelungenlied vollendet und soeben der öffentlichen Kritik zugänglich gemacht. Danach ist Bischof Pilgrim von Passau, der im 10. Jahrhundert lebte und im Liede vorkommt, der Urdichter. Professor Schröfl beweist dies durch zahlreiche Abhandlungen und findet seine Annahme durch eine literarische Entdeckung, die er machte, bestätigt. Selbst wenn dies zutrifft, bleibt die Frage nach dem letzten Bearbeiter offen.

Arbeitersänger und „Deutsche Tageszeitung". Eine der stärksten Kundgebungen zur Beethoven-Feier war die der Arbeitersänger im Lustgarten. Selbst die illustrierte Beilage der „Deutschen Tageszeitung" sieht sich genötigt, von diesem Ereignis Kenntnis zu nehmen. Merkwürdigerweise vergißt sie aber, zu sagen, wer denn der Veranstalter der Gedächtnisfeier ist. In dem Begleitwort zu dem Bilde heißt es nur: „Beethoven-Feier in Berlin vor dem Alten Museum. Es wurden mehrere der bekanntesten Kompositionen Beethovens dem Publikum zu Gehör gebracht." — Mit den Leistungen der anderen schmückt man sich gern, hat aber nicht den Mut, zuzugestehen, daß es sich um Arbeitersänger handelt.

Die erste Nachtigall in Norwegen. Schon früher hat man versucht, in Norwegen, wo bisher die Nachtigall unter der Vogelwelt fehlte, diesen lieblichsten Sänger der Lüfte heimisch zu machen. Aber diese Versuche schlugen fehl, bis es jetzt zum erstenmal geglückt ist, eine Nachtigall in Norwegen zu entdecken. Wie in den „Naturwissenschaften" mitgeteilt wird, fand man im Mai und Juni vorigen Jahres eine Nachtigall auf der Halbinsel Bygdö bei Oslo, und zwar ist es die nördliche Form dieses Vogels, die sich hier niedergelassen hatte. Dieses Vorkommen bedeutet eine beträchtliche Erweiterung des Verbreitungsgebiets der Nachtigall, das bisher südöstlich von Norwegen verlief.

Eine Zentralvermittlung sämtlicher Bibliotheken. Die Direktoren mehrerer der größten Bibliotheken der Welt (Berlin, Paris, Washington, Zürich u. a.) haben in Paris auf Einladung des Völkerbundsamts für geistige Zusammenarbeit über die Schaffung einer besonderen Zentralvermittlung für sämtliche Bibliotheken der Welt beraten und sich günstig dazu geäußert. 400 Bibliotheken haben bereits ihre Mitarbeit zugesagt.

Eine amtliche Führung findet Sonntag 10—11½ Uhr vorm. im Kaiser-Friedrich-Museum (Vorderasiatische Kunst — Dr. Opitz) statt. Zulaßkarten zu 50 Pf. am Eingang des Museums.

Der Einspruch Preußens.

Finanzausgleich vom Reichsrat angenommen. — Preußen ruft den Staatsgerichtshof an.

Der Reichsrat beschäftigte sich gestern mit der Uebergangsregelung des Finanzausgleichs zwischen Reich, Ländern und Gemeinden. Der Berichterstatter für die Ausschußverhandlungen ließ erkennen, daß der Reichsrat die schwersten Bedenken gegen die vom Bürgerblock verabschiedete Regelung hat. Er präzisierte den Standpunkt des Reichsrats folgendermaßen.

Alles in allem genommen glaubt die Mehrheit der in den Reichsratsausschüssen vertretenen Länder trotz der von mir hervorgehobenen gewichtigen Bedenken sich mit der hier vorgesehenen Regelung abfinden zu sollen. Namens der Ausschüsse habe ich zu beantragen: „Der Reichsrat möge von dem Gesetz Kenntnis nehmen, ohne Einspruch zu erheben."

Der Vertreter Sachsens beantragte darauf, Einspruch gegen die Reichstagsbeschlüsse zu erheben.

Er wird von den Vertretern Hamburgs und Berlins unterstützt. Da diese Unterstützung nicht genügt, schloß sich die Vollversammlung mit großer Mehrheit dem Vorschlag der Ausschüsse an.

Protest gegen die Biersteuergemeinschaft.

Zu der vom Reichstag beschlossenen Abänderung der Gesetze über den Eintritt der Freistaaten Württemberg, Bayern und Baden in die Biersteuergemeinschaft (Erhöhung der Anteile der drei Staaten an dem Ertrage der Biersteuer) berichtete sächsischer Ministerialdirektor v. Eichart über die Verhandlungen der Ausschüsse. Die Mehrheit der Ausschüsse habe sich dafür entschieden, daß das Gesetz, das vom Reichstag mit einfacher Mehrheit beschlossen worden sei, zu seiner Annahme keine qualifizierte Mehrheit bedurft hätte. Die Mehrheit der Ausschüsse war auch sachlich mit dem Inhalt der Vorlage einverstanden, und so beantragte der Berichterstatter namens der Ausschüsse, von den Reichstagsbeschlüssen Kenntnis zu nehmen, ohne Einspruch zu erheben.

Die Erklärung Preußens.

Der Vertreter der preußischen Regierung, Staatssekretär Weißmann, nahm hierauf das Wort zu folgender Erklärung:

„Namens der preußischen Staatsregierung beantrage ich, der Reichsrat wolle gegen das Gesetz über Aenderungen der Gesetze über den Eintritt der Freistaaten Württemberg, Bayern und Baden in die Biersteuergemeinschaft Einspruch einlegen.

Preußen bestreitet, daß der Gesetzesbeschluß des Reichstags verfassungsmäßig zustandegekommen ist. Das Gesetz hätte der verfassungsändernden Mehrheit bedurft, die im Reichstag nicht erreicht ist.

Die Vorschrift der betreffenden Gesetze: „Aenderungen dieses Gesetzes können nur unter den Voraussetzungen erfolgen, die nach der Reichsverfassung für Verfassungsänderungen vorgesehen sind", sollte nicht nur die Länder mit Biersteuerreservaten gegen Schmälerungen schützen, sondern auch ein Schutz des Reiches und der übrigen Länder dagegen sein, daß diesen Ländern eine Erweiterung ihrer Rechte zugestanden und damit eine Verschlechterung für die Lage des Reiches und der übrigen Länder herbeigeführt wird. Allerdings sind Aenderungen der in den ursprünglichen Gesetzen vorgesehenen Höchstgrenze zweimal erfolgt, letztmals durch das Gesetz vom 10. August 1925. Es handelte sich bei den früheren Gesetzesänderungen nur um die Festsetzung des Wertes, den der ursprüngliche Papiermarkbetrag nach den damaligen Währungsverhältnissen haben sollte. Die jetzt vorgesehenen Aenderungen bedeuten aber keine Anpassung an die Währungsverhältnisse mehr — denn seit 1925 ist in den Geldverhältnissen keine Aenderung eingetreten — sondern eine Erhöhung der Biersteuerentschädigungen und damit eine Aenderung des Gesetzes, die nach § 8 nur mit der für Verfassungsänderungen vorgesehenen Mehrheit beschlossen werden kann. Wenn Preußen Einspruch beantragt, obwohl es nach dem Vorausgegangenen das Vorliegen eines verfassungsmäßig zustande gekommenen Gesetzes verneint, so geschieht dies, weil die Reichsregierung einen abweichenden Standpunkt vertritt. Durch den Einspruch soll verhütet werden, daß die Reichsregierung die Verkündung des Gesetzes veranlaßt.

Sollte der Antrag Preußens im Reichsrat eine Mehrheit nicht finden, so behält sich Preußen die Anrufung des Staatsgerichtshofes gegenüber dem Gesetz vor."

Für die Staaten Bayern, Württemberg und Baden gab der Vertreter Bayerns eine Gegenerklärung ab.

Reichsfinanzminister Dr. Köhler: Ich lege Wert auf die Feststellung, daß auch die Reichsregierung ausdrücklich der Meinung ist, daß mit der Festsetzung der Höchstgrenze in diesem Gesetz eine endgültige Festsetzung erfolgt ist.

Die Vertreter von Sachsen und Hamburg schließen sich dem Antrag Preußens an und bestreiten gleichfalls, daß das Gesetz im Reichstag verfassungsmäßig zustande gekommen sei.

Preußens Einspruch abgelehnt.

Der preußische Antrag, Einspruch zu erheben, wurde mit 37 gegen 30 Stimmen bei einer Stimmenthaltung (Lübeck) abgelehnt.

Für den Antrag Preußens stimmten das preußische Staatsministerium, die Vertreter der Stadt Berlin, der Grenzmark Westpreußen, Posen, der Provinz Sachsen, der Provinz Hessen-Nassau, ferner die Staaten Sachsen, Hamburg, Anhalt, Lippe, Waldeck.

Das Gesetz über die neue Biersteuerabfindung für die süddeutschen Staaten ist demnach auch vom Reichsrat angenommen worden.

Etatsbewilligung im Landtag.

Die Haushalte für Justiz, Landtag und Staatsrat erledigt.

Der Landtag bewilligte gestern den Justizetat, die Etats des Landtags und des Preußischen Staatsrats und erledigte schließlich in zweiter und dritter Beratung die Gesetzentwürfe zur Förderung des Baues von Kleinbahnen, für Ersatz baufälliger staatlicher Brücken durch Neubauten und zur Instandsetzung staatlicher Hafenanlagen.

Auf der Tagesordnung der Freitagsitzung, die um 10 Uhr anfängt, stehen die zweite und dritte Beratung der Kreditvorlagen zur Urbarmachung staatlicher Moore in den Regierungsbezirken Königsberg und Gumbinnen, Vermehrung und Verbesserung von Arbeiterwohnungen auf den staatlichen Domänen, Förderung von Maßnahmen der produktiven Erwerbslosenfürsorge und der Bautätigkeit auf dem Gebiete des Wohnungswesens.

Deutschnationale Unregelmäßigkeiten.

Die Geschäfte des Herrn Dr. Krüger.

Eine kleine Anfrage sozialdemokratischer Landtagsabgeordneter rollt die eigenartigen Zustände auf, die sich aus den Beziehungen zwischen der schlesischen Provinzial-Lebens- und Haftpflichtversicherungsanstalt und der Mittelstandsversicherung „Selbsthilfe" nach einem Berichte des Abwicklungskommissars für Schlesien, Oberpräsident Dr. Maier, ergeben haben. Es handelt sich hier um Unregelmäßigkeiten, für die in erster Linie deutschnationale Politiker verantwortlich zu machen sind.

Die schlesischen Anstalten haben der „Selbsthilfe" bis zum 1. Dezember 1926 2,1 Millionen Mark vorgeschossen, ohne daß diese Summen bisher zurückerstattet worden sind.

Der Generaldirektor der Provinzialanstalten Dr. Krüger, der zugleich Direktor der privaten Gesellschaft „Selbsthilfe" ist, hat von dieser Mittelhergabe ohne Rückerstattung den Verwaltungsräten der öffentlichen Anstalten keine Mitteilung gemacht. Im Zusammenhang mit dieser Verschuldung ist auch der Vorwurf der Bilanzverschleierung erhoben worden.

Generaldirektor Krüger, dem der Povinzialausschuß für Niederschlesien die Annahme eines Gehalts von nicht über 6 000 Mk. jährlich in seiner Eigenschaft als Direktor der „Selbsthilfe" genehmigt hatte, hat sich für 1924 10 000 Mk., für 1925 und 1926 je 20 000 Mk. Gehalt vom Aufsichtsrat der „Selbsthilfe" bewilligen lassen. Vorsitzender des Aufsichtsrats der „Selbsthilfe" ist derselbe deutschnationale Dr. von Thaer, der als Landeshauptmann für Niederschlesien und damit Mitglied des Provinzialausschusses an dem Beschluß auf Begrenzung des Gehalts für Dr. Krüger auf 6 000 Mk. mitgewirkt hatte.

Generaldirektor Dr. Krüger hat außer diesem Gehalt mindestens weitere 30 000 Mk. ohne Wissen des Aufsichtsrats für persönliche Zwecke eninommen. Der Aufsichtsrat der „Selbsthilfe", unter Leitung des Landeshauptmanns Dr. von Thaer, hält nach dem Bericht des Oberpräsidenten Dr. Maier die Angabe Krügers für glaubwürdig, daß er diese Ueberschreitung seiner Bezüge um 30 000 Mk. nicht bewußt, sondern fahrlässig begangen habe!

Krüger hat bei dem Herrn Abwicklungskommissar nunmehr den Antrag gestellt, ihm die Entlassung aus dem Provinzialdienst unter Gewährung des zustehenden Ruhegehalts zu gewähren.

Die Anfrage geht nun dahin, ob die Regierung bereit ist, wegen dieser schweren Verfehlungen ein Disziplinarverfahren mit dem Ziel der Amtsenthebung gegen Dr. Krüger einzuleiten und zwecks disziplinarischer Ahndung zu prüfen, inwieweit der deutschnationale Landeshauptmann Dr. von Thaer die ihm als Beamten obliegenden Pflichten bewußt oder fahrlässig verletzt hat.

Die Beschlüsse der Internationale.

Faschismus. — China. — Albanien.

Die auf der am 3. April in Paris abgehaltenen gemeinsamen Sitzung der Sozialistischen Arbeiter-Internationale und des Internationalen Gewerkschaftsbundes beschlossenen Resolutionen haben folgenden Wortlaut:

Die Internationale und der italienische Faschismus.

Die erweiterte Exekutive der Sozialistischen Arbeiter-Internationale und der Vorstand des Internationalen Gewerkschaftsbundes machen die öffentliche Meinung der Welt auf die Anstrengungen der italienischen faschistischen Regierung aufmerksam, die darauf ausgeht, jede internationale Verständigungsaktion zu hintertreiben und im besonderen die Aktionskraft und Unabhängigkeit internationaler Organisationen wie des Völkerbundes und des Internationalen Arbeitsamtes zu schwächen.

Die beiden Körperschaften erinnern in diesem Zusammenhang an den Versuch, die italienischen Beamten des Völkerbundes und des Internationalen Arbeitsamtes in die schwierige Lage der treuen Pflichterfüllung gegenüber den großen internationalen Organisationen, von denen sie erwählt wurden, und der Befolgung der Instruktionen ihrer Regierung unter der Bedrohung durch schwere Sanktionen zu bringen.

Auf der Konferenz wurde andererseits seitens eines der Teilnehmer die Pressemeldung bestätigt, wonach die italienische faschistische Regierung gegenüber den europäischen Großmächten eine Art Veto eingelegt und darin zum Ausdruck gebracht habe, daß Italien jeden Vorschlag betr. die **Verweisung des italienisch-jugoslawischen Konflikts an den Völkerbund als eine „unfreundliche" Handlung betrachten würde.** Durch eine solche Note würde die Aktionsfreiheit des Völkerbundes ohne Zweifel beeinträchtigt.

Die Organisationen und Parteien der beiden Internationalen werden diese Machenschaften, die gleichzeitig mit der Vernichtung aller Freiheit in Italien erfolgen und dei Anstrengungen zugunsten des Friedens schwer zu beeinträchtigen drohen, anprangern.

Resolution über die Ereignisse in China.

Die Exekutiven des Internationalen Gewerkschaftsbundes und der Sozialistischen Arbeiter-Internationale weisen auf die durch die Ereignisse in China entstandenen ernsten Verwicklungen hin. In Nanking und Schanghai haben sich blutige Zwischenfälle zugetragen. In Nanking hat die Beschießung durch fremde Schiffe unter den Chinesen zahlreiche Opfer gefordert. Zum Schutz der Konzessionen wurden in Schanghai Maßnahmen getroffen, die zu ernsten Konflikten zwischen den Truppen der Mächte und der Kantonarmee führen können, während die projektierte Blockade des Jangtse eine weitere Verschlimmerung der Situation bewirken kann.

Alle diese Ereignisse fordern den Protest und die Wachsamkeit der Arbeiterklasse.

Die Exekutive des IGB. und SAI. proklamieren die

Solidarität des gesamten organisierten Proletariats der Welt

mit dem für die Beseitigung des Feudalismus und die Verwirklichung der nationalen Einheit auf demokratischer Grundlage kämpfenden chinesischen Volke und seinem Kampf gegenüber den Vertragsmächten zur Erringung seiner politischen Unabhängigkeit, Zollfreiheit, finanziellen und sozialen Befreiung.

Sie fordern die Gewerkschaftsbewegung und die sozialistischen Parteien der in Betracht kommenden Länder auf, ihre Agitation zugunsten der folgenden Forderungen fortzusetzen und zu verstärken:

a) Die Abschaffung der Privilegien der Exterritorialität; b) Aufhebung der Konzessionen; c) Zurückziehung der zur Verteidigung der ungerechten Privilegien entsandten Truppen und Kriegsschiffe.

Um jede Ausdehnung des Krieges, die notwendig zu einer Katastrophe führen muß, zu verhindern, sind auf der Grundlage der Anerkennung des Rechtes auf die nationale Unabhängigkeit Chinas sofort Verhandlungen einzuleiten.

Der IGB. und die SAI. fordern die organisierten Arbeiter auf, sich mit allen ihren Kräften dem Krieg in China zu widersetzen. Sie appellieren an die sozialistischen Parteien, ihren Kampf in den verschiedenen Parlamenten gegen die imperialistische Politik ihrer Regierungen weiterzuführen und gegen die zur Unterstützung der militärischen Operationen in China bestimmten Kredite zu stimmen.

Resolution über die Kriegsgefahren auf dem Balkan.

Die Exekutiven des Internationalen Gewerkschaftsbundes und der Sozialistischen Arbeiter-Internationale geben ihrer Meinung Ausdruck, daß die Auswirkungen des englisch-französisch-italienisch-japanischen Vertrages von 1921 und des Vertrages von Tirana von 1926 den Frieden auf dem Balkan und in Europa bedrohen. Sie beauftragen alle angeschlossenen Organisationen und Sektionen, namentlich die durch die Politik ihrer Regierungen an den italienisch-albanisch-jugoslawischen Schwierigkeiten direkt interessierten, energisch zu fordern:

1. Die Anwendung des Artikels 11 des Völkerbundspaktes, der die Einberufung des Völkerbundsrates im Falle „jeden Krieges und jeder Kriegsgefahr" vorsieht. 2. Daß der Text der von Italien hinsichtlich Jugoslawiens formulierten Klagen veröffentlicht wird. 3. Daß auf diese Weise die Debatte vor den Völkerbund gebracht wird, um ihr den Charakter der Oeffentlichkeit zu geben und damit die Gefahren jeglicher Geheimdiplomatie auszuschalten. 4. Daß der Völkerbund, der entweder, wie wie es fordern, die Untersuchung selbst führt, oder dem die Resultate solcher Untersuchungen übermittelt werden, in öffentlicher Diskussion die sich daraus ergebenden Schlußfolgerungen prüft. 5. Daß diese Schlußfolgerungen, insbesondere unter Anerkennung des Selbstbestimmungsrechtes Albaniens, Anwendung finden und keinerlei italienisches oder jugoslawisches Protektorat, auch nicht eines solchen unter Bürgschaft des Völkerbundes, im Gefolge haben. 6. Daß der Völkerbund wachsam bleibt, um jeder Verschärfung der Zwischenfälle vorzubeugen.

Um diese Resultate zu ermöglichen, empfehlen die Exekutiven des IGB. und der SAI. allen Arbeiterparteien, in ihren Parlamenten dafür einzutreten, daß sich die Regierung ihres Landes der zu schaffenden

Bewegung zugunsten der Einberufung des Völkerbundsrates

zum Zwecke der Behandlung des italienisch-albanisch-jugoslawischen Problems anschließt.

Gleichzeitig fordern sie alle sozialistischen Parteien und alle Arbeiterorganisationen zur Durchführung einer Propaganda und Agitation auf, um die öffentliche Meinung auf die unbedingte Notwendigkeit der Beseitigung der Geheimdiplomatie und der Politik der rivalisierenden Allianzen durch Begünstigung der Möglichkeiten des Völkerbundes für eine öffentliche Aktion hinzuweisen.

Völkische Studentenschaft.

Man rückt von ihr ab.

Seit seiner Niederlage im Kampf mit dem preußischen Kultusminister liebt es der völkische Vorstand der Deutschen Studentenschaft, den sogenannten Deutschen Hochschulring, der aber auch kein geschlossener Ring mehr ist, als Sturmbock vorzuschicken. Dieser Hochschulring hat die Studentenschaft aufgefordert, zum Zeichen des Protestes gegen die von den preußischen Studenten gebilligten Anordnungen des preußischen Kultusministers mit dem Stahlhelm zusammen auf die Straße zu gehen. Universitätsprofessor D. u. Dr. Seeberg habe sich dieser Kundgebung als Redner zur Verfügung gestellt. Es ist bekannt, daß Prof. Seeberg den Bestrebungen des Stahlhelms und Hochschulringes bisher nicht unsympathisch gegenüberstand. Um so peinlicher ist es für den Deutschen Hochschulring und seine völkischen Drahtzieher in der Deutschen Studentenschaft, daß der Professor jetzt öffentlich erklärt, er stehe dem Plan vollständig fern und werde sich an der Kundgebung nicht beteiligen. Die völkische Studentenschaft hat also mit ihrer jüngsten Aktion dreierlei erreicht. Einmal ist sie von einer Autorität wie Prof. Seeberg der Unwahrhaftigkeit beschuldigt worden, das andere Mal rückt ihr bisheriger Freund energisch von ihr ab, das dritte Mal gibt er zu erkennen, daß es ihm peinlich ist, wenn sein Name mit dem Stahlhelm von heute in einem Atemzuge genannt wird.

Wahlerfolge in Holland.

Sozialdemokratische Mandatsgewinne bei den Provinzialwahlen.

Amsterdam, 7. April. (WTB.) Ueber die gestrigen Wahlen in sieben Provinzen zu den Provinzialstaaten, fast überall unter starker Beteiligung der Stimmberechtigten, liegen bisher genaue Ergebnisse erst aus den drei Provinzen Overyssel, Groningen und Zeeland vor. Aehnlich wie bei den ersten Ergebnissen aus den Provinzen Limburg, Nordbrabant und Drente sind auch jetzt große Verschiebungen nicht zu verzeichnen. Die wenigen Aenderungen sind die folgenden: In Overyssel gewannen die Sozialisten einen Sitz auf Kosten der Römisch-Katholischen. In Groningen gewannen die Sozialdemokraten zwei Sitze auf Kosten der Liberalen und der Kommunisten, die Christlich-Historischen gleichfalls einen Sitz, und zwar auf Kosten des Bundes der Kleinbauern. In Zeeland verloren die Antirevolutionäre einen Sitz zugunsten der Sozialdemokraten, während die Demokraten (Freisinnig-Demokratischer Bund) einen Sitz von den Liberalen (Freiheitsbund) eroberten.

Duplizität der Ereignisse.

Die Streichholzvorlage der Regierung Poincaré am sozialistischen Widerstand gescheitert.

Paris, 7. April. (Eigener Drahtbericht.) Die Finanzkommission der Kammer hat am Mittwoch trotz lebhafter Verteidigungsrede Poincarés den Regierungsentwurf über die Umwandlung des Streichholzmonopols in eine interessierte Regie mit 20 gegen 20 Stimmen abgelehnt. Das Verdienst der Ablehnung kommt ausschließlich den sozialistischen Mitgliedern der Finanzkommission zu, unter welchen besonders Vincent Auriol in lebhafter Kritik den Regierungsentwurf aus prinzipiellen und politischen Gründen bekämpfte. Die Zeitungen schreiben, es bedeute zweifellos eine Schlappe für das Ministerium Poincaré. Man weiß nicht, ob Poincaré sich über den Beschluß der Finanzkommission hinwegsetzen und den Entwurf trotzdem vor die Kammer bringen wird oder ob er, wie die Blätter glauben, auf die Einbringung des Entwurfs in der Kammer angesichts der feindseligen Haltung der Finanzkommission darauf verzichten wird. Die Linkspresse äußert sich sehr zufrieden über das Abstimmungsergebnis; Léon Blum schreibt im „Populaire": „Es habe keinen Zweck, sich in Linkskreisen zu verhehlen, daß es sich bei dieser Abstimmung nicht nur um eine Frage von Texten und Zahlen, sondern um eine prinzipielle und politische Frage gehandelt hat." Nur aus diesem Grunde habe der Regierungsentwurf von Anfang an in den französischen Linkskreisen die lebhafteste Ablehnung gefunden.

Revision im Gießener Femeprozeß. Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, haben sowohl Staatsanwaltschaft wie auch Verteidiger des Angeklagten v. Salomon Revision gegen das Urteil des Gießener Schwurgerichts im Femeprozeß eingelegt.

Der Ausnahmezustand gegen die nordböhmischen Glasarbeiter wurde im Prager Parlament besprochen. Abg. Genosse Anton Schäfer-Reichenberg machte der Regierung schwere Vorwürfe, daß sie die Gendarmerie gegen notleidende Arbeiter hetze, statt Hilfe zu leisten.

Die Sonntagsruhe im Bäckergewerbe.

„Eine der wichtigsten sozialpolitischen Maßnahmen."

Nach der „Verordnung über die Arbeitszeit in Bäckereien und Konditoreien" vom 23. November 1918 (kurz Bäcker-Vo.) darf an Sonn- und Festtagen in gewerblichen Bäckereien und Konditoreien nicht gearbeitet werden. Es dürfen nur nach 6 Uhr abends während einer Stunde Arbeiten vorgenommen werden, die zur Wiederaufnahme der Arbeit am folgenden Werktage notwendig sind. Trotzdem wurde, besonders in Konditoreibetrieben, das Verbot häufig durchbrochen und am Sonntagmorgen ungeniert gearbeitet, um sogenannte „leichtverderbliche" Ware herzustellen, obgleich jeder gute moderne Betrieb Einrichtungen hat, durch die solche am Vortage hergestellte Ware für den Sonntag tadellos frisch erhalten werden kann. Eine Reihe von Gerichten hat solche Vergehen straflos gelassen. Sie haben sich hierbei meist auf den § 105c Abs. 1 Ziffer 4 der Reichsgewerbeordnung berufen, der „Notstandsarbeiten" an Sonntagen freigibt.

Wirkliche Notstandsarbeiten sind selbstverständlich auch nach der Bäcker-Vo. erlaubt; eine regelmäßige Herstellung von feinen Konditoreiwaren jedoch als „Notstandsarbeit" anzuerkennen, blieb deutschen Richtern vorbehalten. Solche Freisprüche wurden sogar von Oberlandesgerichten und selbst noch dann gefällt, nachdem das Reichsarbeitsministerium den gewerblichen Aufsichtsbehörden durch Rundschreiben ausdrücklich bekanntgegeben hatte, daß der Notstandsparagraph der RGO. für die Herstellung der leichtverderblichen Ware nicht herangezogen werden könne.

Im Vorjahre hat dann aber der höchste preußische Gerichtshof, das Kammergericht, und kürzlich auch das Reichsgericht, allen Auslegungskünsten anderer Gerichte einen Riegel vorgeschoben. Es ist in beiden Urteilen klipp und klar ausgesprochen und ausführlich begründet worden, daß die Voraussetzung des § 105c Abs. 1 Ziffer 4 der RGO. bei regelmäßiger Herstellung auch leichtverderblicher Konditoreiware nicht gegeben sei. Bei der Entscheidung müsse davon ausgegangen werden, daß die Bäcker-Vo. grundsätzlich völlige Sonntagsruhe vorsehe und hiervon nur ganz wenige Ausnahmefälle zuläßt. Der Notstandsparagraph sei streng auszulegen; eine dehnende Auslegung, wie es andere Gerichte getan, sei nicht zulässig! Und schließlich sagt das Reichsgericht in seiner Urteilsbegründung wörtlich:

„Dafür, daß eine möglichst strenge Durchführung der Sonntagsruhe gewollt war und die Ausnahmen auf das äußerste beschränkt sein sollten, spricht auch die Entstehungsgeschichte des Gesetzes. Die Bäcker-Vo. ist eine der wichtigsten sozialpolitischen Maßnahmen, die der Rat der Volksbeauftragten in Erfüllung seines im Aufruf vom 12. November 1918 gegebenen Versprechens erlassen hat. Sie ist ein Arbeiterschutzgesetz. Diese Zweckrichtung, die schon in dem am 1. September 1918 dem Reichstag vorgelegten Entwurf eines Gesetzes über die Arbeitszeit in Bäckereien und Konditoreien zutage getreten ist, wurde noch dadurch verschärft, daß die in jenem Entwurf vorgesehene vierstündige Arbeit an Sonn- und Festtagen gestrichen und grundsätzlich die volle Betriebsruhe für Sonn- und Festtage angeordnet wurde . . ."

Nach dieser Stellungnahme des Reichsgerichts, in der die Grundsätze der Bäcker-Vo. wieder klargestellt wurden, darf man es wohl als ausgeschlossen halten, daß noch an irgendeiner Stelle der „Irrtum" Platz greifen könnte, die Herstellung „leichtverderblicher" Ware an Sonn- und Festtagen sei erlaubt. Es ist nicht nur Aufgabe der Bäcker und Konditoren, sondern auch Aufgabe der organisierten Arbeiterschaft im allgemeinen, mit darüber zu wachen, daß eine der „wichtigsten sozialpolitischen Maßnahmen" aufrecht erhalten wird. Die Bäckereiverordnung soll ein Schutz der Arbeitskraft sein, — ihre Nichtbeachtung durch die rückständige Meisterschaft der Bäcker- und Konditoreninnungen ist nichts weiter als eine Etappe im Kampfe der Reaktion gegen den Arbeiterschutz im allgemeinen!

Eine Verständigung mit der Reichsbahn.

Die vertragschließenden Organisationen der Eisenbahner haben sich gestern früh mit dem Reichsarbeitsminister zur Einleitung eines Schlichtungsverfahrens in Verbindung gesetzt. Das Reichsarbeitsministerium hat trotz starker Inanspruchnahme in aller Eile Verhandlungen anberaumt, die in der Arbeitszeitfrage zu einer vorläufigen Vereinbarung geführt haben.

Die Verhandlungen über die Lohnforderungen gehen weiter und werden hoffentlich noch im Laufe des Sonnabends beendigt.

Lohnvereinbarung im Berliner Baugewerbe.

Wie bereits mitgeteilt, waren die Lohnverhandlungen für das Berliner Baugewerbe abgebrochen worden, weil das zunächst vorliegende Angebot der Unternehmer so überaus dürftig war, daß weitere Verhandlungen zwecklos erschienen. Nach internen Beratungen der Unternehmer wurden die Verhandlungen am Mittwoch, dem 6. April fortgesetzt. In langwierigen Auseinandersetzungen, die sich besonders schwierig für das Tiefbaugewerbe gestalteten, kam folgende Vereinbarung zustande:

Der Stundenlohn aller am Vertrage beteiligten Gruppen erhöht sich mit Wirkung vom 6. April um 7 Pfennig, mit Wirkung vom 28. September um weitere 3 Pfennig. Die Verhandlungskommission der Bauarbeiter hat beschlossen, den Mitgliedern die Annahme des Verhandlungsergebnisses zu empfehlen.

Neuer Schiedsspruch im Kraftdroschkengewerbe.

Der Schlichter von Groß-Berlin hatte den Deutschen Verkehrsbund sowie die Kraftdroschkenbesitzer zu Donnerstag nachmittag 3 Uhr noch einmal geladen, um eine Verständigung bezüglich der Verbindlichkeitserklärung herbeizuführen.

Die Unternehmer lehnten den Vorschlag des Schlichters vom Dienstag ab, so daß es zu einer Verständigung nicht kam. Der Schlichter lehnte aber auch die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches ab, setzte eine neue Schlichtungskammer zusammen und fällte folgenden Schiedsspruch:

Der Festlohn für Kraftwagenführer beträgt bei einer Einnahme bis zu 10 M. 1,25 M., über 10—15 M. 1,50 M., über 15—20 M. 1,75 M., über 20—25 M. 2 M., über 25 M. 2,25 M. Der Satz von 25 Proz. der Einnahmen bleibt bestehen. Dieser Schiedsspruch hat Gültigkeit bis 1. Oktober 1927. Erklärungsfrist der Parteien bis Dienstag. Die Kraftdroschkenbesitzer lehnten es ab, sich dem Schiedsspruch von vornherein zu unterwerfen.

Für die Landarbeiter Mitteldeutschlands.

Wie in zahlreichen anderen Teilen der deutschen Landwirtschaft ist auch in Mitteldeutschland ein seit Wochen währender Lohnstreit zu verzeichnen. Er führte dazu, daß am Mittwoch, dem 6. April, im Reichsarbeitsministerium ein Schiedsspruch gefällt wurde, der folgendes besagt:

Die Spitzenlöhne für Männer und Frauen werden um 1½ Pfennig erhöht. Soweit der Freistaat Hessen in Frage kommt, soll die Erhöhung nur bei den Löhnen der Männer gelten. Alle übrigen Barlöhne erhöhen sich um denselben Prozentsatz wie die Spitzenlöhne. Die Erntezulage soll im Jahre 1927 in derselben Höhe wie 1926 gezahlt werden, und zwar 3 Pf. pro Stunde für 480 Arbeitsstunden. Die Erklärungsfrist über Annahme oder Ablehnung des Schiedsspruches läuft am 10. April ab.

Die Mitglieder des Deutschen Landarbeiterverbandes werden sich in den nächsten Tagen mit dem Schiedsspruch beschäftigen. Soweit die Situation übersehen werden kann, hat der Schiedsspruch in den Reihen der Mitglieder des Deutschen Landarbeiterverbandes wenig Befriedigung ausgelöst.

„Gemeinsamer Aufmarsch in Erfurt."

Unter dieser Aufschrift berichtete die „Rote Fahne" am Sonntag von einem Beschluß der Jahresversammlung des Ortsausschusses Erfurt des ADGB., am 1. Mai eine große gemeinsame Kundgebung zu veranstalten. Hierzu wird uns berichtet:

Seit Jahren veranstaltete der Ortsausschuß des ADGB. am 1. Mai ein Demonstrationszug der Gewerkschaften, der sein Ende auf einem großen Platz fand, wo vom Ortsausschuß bestimmte Redner zu den Demonstranten sprachen. Es wurde dabei immer so verfahren, daß auch ein oder zwei kommunistische Gewerkschafter zu Worte kamen, die aber keine Parteireden zu halten hatten, sondern im Sinne der alten Maßforderungen sprechen mußten. Die Parteien veranstalteten jedes Jahr am Nachmittag ihre eigenen Feiern. Es hat in den Vorjahren ab und zu kleine Reibereien gegeben, da die Kommunisten sich nicht strikte an die getroffenen Abmachungen hielten und im Vorjahre z. B. besondere Abzeichen verkauften.

Der Ortsausschuß, der sich aus 28 Anhängern der Amsterdamer Richtung und 17 Kommunisten zusammensetzt, hat auch dieses Jahr auf Vorschlag des Kartellausschusses beschlossen, einen Demonstrationszug zu veranstalten. Besonders bemerkt wurde vom Vorsitzenden, daß die einzelnen Parteien — und das zielte auf die KPD. — keine besonderen Abzeichen, Karten usw. während der Demonstration zu verkaufen haben. In der Frage der Musikkapellen wurde vorgeschlagen, zwei Berufsmusikerkapellen zu engagieren, und weiter wurde erwartet, daß die Musiker der Arbeitersportler und die Kapellen des Reichsbanners und der Roten Frontkämpfer an der Demonstration teilnehmen. Reichsbanner und Rote Frontkämpfer als Organisationen wurden nicht eingeladen. Besonders wurde betont, daß auf keinen Fall sich die Vorgänge vom Vorjahr wiederholen dürften, da damit für die Zukunft Demonstrationen der Gewerkschaften unmöglich gemacht würden. Fahnen sollen nur — wie in jedem Jahre — rote und solche von Gewerkschaften mitgeführt werden.

Auf keinen Fall ist also die Demonstration „unter dem Druck der Massen" zustande gekommen, noch als eine gemeinsame der SPD., KPD. und der Gewerkschaften anzusehen.

Zur Breslauer Metallarbeiteraussperrung.

Bei den Verhandlungen über den Lohnstreit in der schlesischen Metallindustrie, in welchem von den Unternehmern bereits über 20 000 Arbeiter ausgesperrt worden sind, hatten die Arbeitervertreter in den Verhandlungen darauf hingewiesen, daß infolge des deutsch-polnischen Zollkriegs und der unglücklichen Verkehrsverhältnisse die Lebenskosten in dem früher verhältnismäßig billigen Schlesien jetzt höher sind als in den meisten anderen deutschen Wirtschaftsbezirken. Die Unternehmer erklärten darauf, daß aus den gleichen Gründen auch die Produktionsbedingungen der Unternehmer verschlechtert worden sind. Demgegenüber betonen die Arbeiter, daß die Last einer verkehrten Wirtschaftspolitik nicht allein von den Arbeitern in der Form von Lohnkürzungen getragen werden könne; außerdem sei zu berücksichtigen, daß der Lohnunterschied über die Sonderschädigung der schlesischen Betriebe noch hinausgeht.

Schiedsspruch für die Textilindustrie Südbayerns.

In dem Lohnkampf der südbayerischen Textilindustrie wurde vom Landesschlichter folgender Schiedsspruch gefällt: „Der Manteltarifvertrag vom Oktober 1925 bleibt mit Wirkung ab 1. April in Kraft. Gleichzeitig werden die Löhne um 7½ Proz., ab 1. Oktober um 9½ Proz. erhöht. In Kraft bleibt gleichfalls das halbjährige Mehrarbeitszeitabkommen. Für die 49. bis 54. Arbeitsstunde ist ein Zuschlag von 20 Proz., ab 1. Juli der gesetzliche Zuschlag auf den Stundenlohn zu bezahlen. Die Erklärungsfrist läuft bis 10. April."

Freie Gewerkschaftsjugend. Heute, Freitag, 7½ Uhr, sagen die Gruppen: Hermannplatz (Neukölln 1): Gruppenheim Jugendheim Sanderstr. 11, Ecke Hobrechtstraße. Heimbesprechung und Diskussion: „Wie bereiten wir uns für eine mehrtägige Wanderung vor?" — **Oberschöneweide:** Gruppenheim Jugendheim Laufener Str. 2 (Roter Saal). Unser Gründungstag. (Wir werben.) — **Wedding 1:** Gruppenheim Stadtbad Wedding, Gerichtstr. 65/66. Tagesbegebenheiten, Gedanken und Meinungsaustausch. — **Nordring:** Gruppenheim Jugendheim Oderwalder Str. 10, Zimmer 12. Unsere Mark Brandenburg im Lichtbild. — **Zeppelinplatz (Wedding 3):** Gruppenheim Städtisches Jugendheim Turiner Ecke Seestraße. Vortrag: „Unsere Forderungen zum Berufsausbildungsgesetz." — **Kreis Oberspree:** Jugendheim Oberschöneweide, Laufener Str. 2. Gruppenveranstaltung mit besonderem Programm.

Jugendgruppe des ZdH. Heute, Freitag, 7½ Uhr: Südwest: Jugendheim Belle-Alliance-Str. 7/10. Wir gehen werben. — **Spandau:** Jugendheim Lindenufer 1. Lichtbildervortrag. — **Lichtenberg:** Jugendheim Parkaue 19. Vortrag: „Körperkultur" (Weigelt). — **Nordwest:** Empfangsraum der Butab, Werftstr. 7, 2 Tr., Vorbesprechung der im Bezirk Nordwest wohnenden Jugendmitglieder zum Zweck der Errichtung des Jugendbezirks Nordwest.

Zimmerer! Die Bezirksversammlungen sind vom Freitag, 8., bis Sonntag, 10. April, abzuhalten, da am Montag Zahlstellenversammlung. Die Bezirksversammlung des Bezirks 20 (Neukölln) findet nicht am Montag, sondern am Sonntag, 10. April, vormittags 9½ Uhr, bei Kaßuhn, Erk-Ecke Donaustraße, statt. **Zentralverband der Zimmerer,** Zahlstelle Berlin.

Deutscher Baugewerksbund, Fachgruppe der Töpfer. Morgen, Sonnabend, vormittags 9 Uhr, im Gewerkschaftshaus, großer Saal, Mitgliederversammlung. Berichte von den Lohnverhandlungen. Mitgliedsbuch legitimiert. Ohne dasselbe kein Zutritt. Vollzähliges Erscheinen erwartet. **Die Fachgruppenleitung.**

Obleute der Maurer und Hilfsarbeiter Groß-Berlins! Die Obleuteversammlung der Maurer und Hilfsarbeiter nimmt morgen, Sonnabend, 9. April, zu dem Ergebnis der Lohnverhandlungen Stellung. Schriftliche Einladung ist erfolgt. Um pünktliches Erscheinen wird dringend gebeten.

Die Sparkasse der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten A.-G., Berlin, Wallstr. 65, ist täglich mit Ausnahme von Sonnabend von 9—3 Uhr und 4—6 Uhr, Sonnabends von 9—1 Uhr geöffnet.

Verantwortlich für Politik: Victor Schiff; Wirtschaft: G. Klingelhöfer; Gewerkschaftsbewegung: Fritz Tarern; Feuilleton: K. S. Döscher; Lokales und Sonstiges: Fritz Karstädt; Anzeigen: Th. Glocke; sämtlich in Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 3.
Hierzu 3 Beilagen und „Unterhaltung und Wissen".

WERTHEIM
Leipziger Str. Königstraße Rosenthaler Str. Moritzplatz

Abt. Frische Blumen (nur Leipziger Straße)
Stiefmütterchen . Staude 8 Pf. | Vergißmeinnicht u. Bellis 10 Pf. | Nelken u. Aurikeln Staude 25 Pf.
Wilder Wein starke Staude 65 Pf. | Efeu . . . . . Topf 90 Pf. 1.90 | Rhododendron, Tuja, Buxus
Balkonkästen mit wildem Wein bepflanzt . Meter 6.75

Messina-Apfelsinen Kiste 100 u. 150 Stck. 8.50
Amerik. Aepfel 30, 40 Pf. | Zitronen . . . . Dutzend 40 Pf. | Blutorangen Dutzend 75, 55, 45 Pf. | Bananen kanarische, Pfd. 58 Pf. | Ananas frische, Pfund 98 Pf.
Spinat . . . . . 3 Pfund 20 Pf. | Blumenkohl Kopf von 15 Pf. an | Salat . . . . großer Kopf 15 Pf. | Zwiebeln neue Aegypter 2 Pfd. 25 Pf. | Malta-Kartoffeln 2 Pfd. 35 Pf.
Kalifornische Aepfel Kiste ca. 45 Pfd. brutto 15 M

Auszug-Mehl 5-Pfund-Beutel 1.25 1.60
Weizenmehl . . Pfund 23 Pf. | Auszugmehl 25, 27, 30 Pf. | Kartoffelmehl . Pfund 30 Pf. | Maispuder . . . Pfund 26 Pf. | Weizenpuder . Pfund 48 Pf. | Mandeln süß und bitter 2.20
Sultaninen 54, 65, 80 Pf. | Rosinen . . Pfund 60, 75 Pf. | Korinthen Pfund 54, 65 Pf. | Zitronat . . . . . Pfund 1.80 | Orangeat . . Pfund 1 M 1.20 | Mandelio . . . . Pfund 58 Pf.

Hasen gestreift und ausgeworfen, Pfund 68 Pf.
Brat- u. Suppenhühner (Weißgetühner), Pfund 1.15 an | Hirschblätter Pfund von 85 Pf. an | Frische Eier 10 Stück 75 Pf. an

Konserven
Jg. Brech- u. Schnittbohn. ½ Dose 55 Pf. | Haricots verts fein . . 95 Pf. | Sellerie ½ 50 Pf | Spinat 44 Pf. | Junge Karotten . . 62 Pf. | Karotten geschnitten 2 Kilo-Dose 72 Pf. | Rosenkohl . . . . . 95 Pf. | Junge Erbsen . . . . 68 Pf. | Kaiserschoten ½ D. 87 Pf. 1.58 | Junge Erbsen mittelfein m. Karotten ½ Dose 48 Pf. 82 Pf.
Gemischt. Gemüse ½ Dose fein 1.40 | Rote Rüben (10 Pfd 2.30) 50 Pf. | Pflaumen mit Stein 75 Pf. ohne Stein 1 M | Aprikosen halbe Frucht ½ Dose 75 Pf. | Reineclauden . . . . . 1.10 | Saure Kirschen o. Stein 1.50 | Ananas Hawaii, extra . . 1.55 | Oelsardinen ¼ Dos., hoch 72 Pf. | Gulasch aus Rind- und Schweinefleisch 1.35
Konfitüren, 2 Pfund-Eimer
Ananas 1.65 Orangen 1.15 Pflaumen 1.10
Erdbeeren, Aprikosen, Himbeeren 1.45

Obst, Gemüse, Fleisch und Fische werden nicht zugesandt.

Frisches Fleisch
Kalbskamm u. Brust . . . . Pfund 75 Pf.
Kalbsnierenbraten . . . . . Pfund 85 Pf.
Kalbskeule ganz u. geteilt . . . . . Pfund 95 Pf.
Schmorfleisch mit Knochen . . . Pfund 1 M
Suppenfleisch . . . . . Pfund 80 Pf.
Schweinebauch u. Rücken, mit Beilage Pfund 88 Pf.
Schweinekamm u. Blatt Pfund 95 Pf.
Kaßler . . . . . Pfund 115
Liesen Pfd. 80 Pf. Gehacktes Pfd. 75 Pf.
Prima Ochsenfleisch, gefroren
Suppenfleisch . . . . . Pfund 50 Pf.
Kamm u. Brust . . . . . Pfund 55 Pf.
Schmorfleisch mit Knochen . . . Pfund 60 Pf.
Fische
Bratschollen . . . . . Pfund 4 Pf. u. 10 Pf.
Kabeljau ohne Kopf, ganze Fische . . . Pfund 12 Pf.
Schellfische . . . . . Pfund 25 Pf.
Grüne Heringe . . . . . 5 Pfund 35 Pf.
Lebende Karpfen . . . . . Pfund 90 Pf. an
Lebende Hechte . . . . . Pfund 90 Pf. 115
Lebende Schleie . . . . . Pfund 145

Holl. Kakao Marke „Kamphuys", in Blechdosen, ca. 1 Pfund 1.60
Sandgebäck ¼ Pfd 25 Pf. | Speiseschokolade Tafel 100 Gr. 27 Pf. | Milchschokolade mit ganzen Haselnüssen, Tafel 100 Gramm 38 Pf.

Gebrannt. Kaffee eigene Rösterei Pfund von 2.25 an
Spezial-Mischung 30% Bohnenkaffee, Pfund 68 Pf. 40% 1.12

Hannov. Rotwurst . . . . Pfund 90 Pf.
Landleberwurst Pfund 1.10 | Dampfwurst . . . Pfund 1.10 | Speck fett, Pfd. 1.15 mager 1.30 | Jagdwurst . . . . Pfund 1.45 | Schinkenwurst Pfund 1.45 | Filetwurst . . . . Pfund 1.50 | Mettwurst (Braunschw. Art), Pfund 1.50
Bierwurst . . . . Pfund 1.60 | Leberwurst feine, Pfund 1.60 | Schinkenspeck Pfund 1.65 | Zervelat u. Salami holsteinische, Pfund 1.70 | Nußschinken ca. 2 Pfund Pfund 1.85 | Teewurst . . . . . Pfund 1.90

Camembert vollfett . . . Schachtel 15 Pf.
Quadratkäse . . Pfund 32 Pf. | Holländer . . . . Pfund 78 Pf. | Edamer . . . . . Pfund 78 Pf. | Allgäuer Pfd. 62 vollfett 98 Pf. | Schweizer ganze Pfd. 1.05 halbe Pfd. 1.45
Tilsiter vollfett, Pfd. 1.10 1.20 | Speisetalg 1-Pfd.-Paket 55 Pf. | Margarine . . . Pfund 58 Pf. | Tafelbutter . . . Pfund 1.98 | Dänische Butter Pfund 2.10

Fettbücklinge . . . . . Pfund 23 Pf.
Flundern pomm. 28 Pf. 45 Pf. | Sprott-Bücklinge Kiel. 40 Pf.
Seelachs in Stück, Pfd. 45 Pf. | Dorschrogen . . Pfund 55 Pf.

Wein
Preise für ¼ Flasche ohne Glas
1923 Langenlonsheimer Sonnenborn süffiger Nahewein 1.10
1922 Briedeler Herzchen pikanter Mosel . . . 1.40
1920 Ruppertsberger Reiterpfad Wachst. Helmerblum. Naturwein 1.80
1922 Zeltinger Himmelreich pikant und fruchtig . 2 M
1919 Rauenthaler Berg Wachst. u. Orig.-Abf. m. Korkbund Waldeck'sches Weingut 2.50
1921 Graacher Himmelreich Kellerei M. F. Richter feines Bukett 2.90
1921 Chât. La Fleur-Margaux eleganter Bordeaux 2.40
Muskateller Auslese würziger spanischer Dessertwein . 1.80
Deutschherrn-Likör (Karthäuser) 2.75
Eicreme-Likör feine Qualität 4.25
Tarragona-Spezial rot, süß, vom Faß . . . . . Liter 1.40
1922 Ruppertsberger süffiger Pfalzwein, vom Faß, Liter 1.40

Die große Straßentaufe.

Stadtverordnetenbeschluß fordert Aenderung gleicher Straßennamen.

Es bleibt dabei, daß für Berlin eine große Straßentaufe kommt, die infolge des Wirrwarrs gleichlautender Straßennamen längst nötig war. Die Stadtverordnetenversammlung hat gestern nach einer dritten Beratung beschlossen, daß umgetauft werden muß und den Bezirksämtern nur das Recht eingeräumt werden soll, Vorschläge für neue Namen zu machen. Rund 2200 Straßennahmen sind zu ändern, was natürlich nicht morgen und übermorgen, sondern nur nach und nach geschehen kann. Auch dabei bleibt es, daß Neue Wilhelmstraße und Luisenstraße einheitlich „Hugo-Preuß-Straße" benannt werden. Daß die Deutschnationalen schimpften, verstand sich von selbst — und ihr Pfarrer Koch war zu solchem Auftrag der richtige Mann. Die Zustimmung der sozialdemokratischen Fraktion, von der ja die Anregungen ausgegangen waren, wurde von unserem Genossen Loewy begründet.

•

In der gestern abgehaltenen Sitzung der Stadtverordneten wurde zunächst der Einspruch des Stadtverordneten Dr. Foltz von der Volkspartei gegen einen ihm vor vierzehn Tagen erteilten Ordnungsruf zurückgewiesen. Die Linke des Hauses stellte sich geschlossen hinter den Vorsteher, Genossen Haß, der den Ordnungsruf erteilt hatte. Dann wurde über den Dringlichkeitsantrag der sozialdemokratischen Fraktion, der die

Herabsetzung der Verkehrssteuer

auf die Höhe der Umsatzsteuer zum Gegenstand hat, ohne Debatte abgestimmt. Der Antrag wurde mit übergroßer Mehrheit angenommen. Ein im „Berliner Tageblatt" erschienenes **Interview mit dem Oberbürgermeister** in der Frage des Finanzausgleichs, in dem der Oberbürgermeister angeblich scharf Stellung gegen die Deutschnationalen, die Volkspartei und die Wirtschaftspartei nahm, gab diesen Parteien Veranlassung, den Oberbürgermeister und den Magistrat zu fragen, wie sie diese Stellungnahme zu rechtfertigen gedenken. In einer kurzen Erklärung teilte der Oberbürgermeister mit, daß der Magistrat sich wohl schon mit der Angelegenheit beschäftigt habe, daß aber mit der Abgabe einer Erklärung solange gewartet werden soll, bis eine in Vorbereitung befindliche Entschließung einer Partei des Hauses dem Plenum vorliegt. In einer kurzen Geschäftsordnungsdebatte sprachen die genannten Parteien ihre Verwunderung über die „Toleranz des Magistrats gewissen Parteien gegenüber" aus, es blieb aber bei der Erklärung des Stadtoberhauptes. Die

Errichtung der weltlichen Schule

in der bisherigen Volksschule Diestelmeyer-Straße im Bezirk Friedrichshain gab der Volkspartei Veranlassung, den Magistrat zu fragen, warum gerade diese Schule ausgesucht wurde, da sie am Rande des Bezirks liege und die umzuschulenden Kinder weite Wege zu ihrer neuen Schule zurückzulegen hätten. Stadtschulrat Genosse **Nydhal** betonte namens des Magistrats, daß die letzte Behauptung nicht zutrifft. Vielmehr mußten aus dem genannten Grunde gerade die Kinder der neueingerichteten weltlichen Schule weitere Wege machen. Im übrigen sei gerade jetzt die Zustimmung des Provinzialschulkollegiums zur Errichtung dieser Schule eingetroffen. An ihrer Eröffnung sei nichts mehr zu ändern. (Bravo bei den Soz.) Die dritte Beratung des Antrages unserer Fraktion, eine Straße nach dem Schöpfer der Reichsverfassung

Hugo-Preuß-Straße

umzubenennen, löste abermals eine lebhafte Debatte aus; besonders die Rechtsparteien wandten sich gegen eine Umbenennung der Luisen- und der Neuen-Wilhelmstraße — die geplant ist — und **Pastor Koch** brachte seine bekannten antirepublikanischen Mätzchen zum soundsovielten Male vor. Die Redner führten besonders die den anwohnenden Geschäftsleuten durch die Umbennung eintretenden erheblichen Mehrkosten ins Vordertreffen. Auch der Stadt würden in die Millionen gehende Kosten entstehen, wofür sie, die Rechtsparteien, die Verantwortung ablehnen müßten. Von unserer Fraktion antwortete Genosse **Loewy** den Kritikastern. Er sagte ihnen auf ihren Einwand, daß die Kosten in der Anschaffung eines Gummistempels bestehen würden und daß im übrigen z. B. bei einer Aenderung der Namen von Fernsprechämtern niemand in der Stadtverordnetenversammlung ein Einspruchsrecht habe, sich auch noch niemand darüber aufgeregt habe und niemand sich über entstehende „untragbare" Kosten beschwert habe. Hier richte sich aber der Protest der Rechtsparteien gegen den Träger des Namens und sein Werk. In der Abstimmung wurde unter Ablehnung aller Abänderungsanträge der Vorschlag des vorbereitenden Ausschusses auf Umbenennung der Luisen- und Neuen-Wilhelmstraße mit den Stimmen der Sozialdemokraten, der Demokraten und der Kommunisten angenommen. — Die am letzten Donnerstag vertagte Abstimmung über die Anträge, betreffend die zu billige Verpachtung des ehemaligen Feuerwehrgrundstückes in der Mauerstraße, ergab die Annahme der Ausschußbeschlüsse, in denen gesagt wird, daß das Bezirksamt Mitte die Interessen der Stadt nicht glücklich vertreten habe und daß die Akten dem Oberpräsidenten zugeleitet werden sollen. Bei der debattelosen Erledigung einer großen Anzahl Vorlagen wurde auch der Vorlage betreffend der **Finanzierung des Wohnungsbaues im Rechnungsjahr 1927** zugestimmt. Ein Antrag der Kommunisten auf Anerkennung der Erwerbslosenräte und auf Mitbestimmung bei allen die Erwerbslosen betreffenden Angelegenheiten, gab dem kommunistischen Fraktionsredner Veranlassung, eine sehr lange Rede zu halten, die stellenweise mit dem Inhalt des Antrages nicht viel zu tun hatte. Der Ausschuß hatte die Ablehnung des Antrages empfohlen, weil die wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiterschaft — die Gewerkschaften — als die berufenen Vertreter der Arbeiter und Angestellten und der Erwerbslosen anzusehen seien. Den gleichen Standpunkt nahm als Redner der sozialdemokratischen Fraktion Genosse **Heitmann** ein. Heitmann betonte ferner, daß die

Sozialdemokraten schon immer die Aenderung der unhaltbaren Zustände auf einigen Arbeitsnachweisen verlangt

haben und auf die baldige Erfüllung dieser Forderung dringen werden. Wir verlangen ferner auch, daß die Erwerbslosen auf allen städtischen Dienststellen anständig behandelt und daß die Beamten, die sich etwa Uebergriffe erlauben sollten, von ihrem Posten entfernt werden. Die Mehrheit der Versammlung beschloß gemäß der Ausschußempfehlung.

•

Zu den Anfragen der Rechtsparteien wegen der angeblichen Angriffe des Oberbürgermeisters gegen die Parteien in der Frage des Finanzausgleichs, haben die Sozialdemokraten, die Demokraten und das Zentrum folgenden, im Bericht über die Stadtverordnetenversammlung bereits erwähnten Antrag eingebracht:

„Die Berliner Stadtverordnetenversammlung hat mit großem Bedauern von der Verabschiedung des preußischen Finanzausgleichsgesetzes im Landtag Kenntnis genommen. Die Verschlechterung der Regierungsvorlage und besonders die Anträge der Deutschnationalen Partei und der Deutschen Volkspartei auf Herabsetzung der Schlüsselziffer für die relative Garantie auf 20 Pf. beweisen, daß der Landtag auf die allgemeine Notlage und die hohen, bisher nicht annähernd gedeckten finanziellen Bedürfnisse der Stadt Berlin keine Rücksicht genommen hat. Die Anträge der genannten beiden Parteien bedeuten eine besondere Schädigung der Berliner Wirtschaft. Auch die Haltung des Städtetages hat zur Benachteiligung der Stadt Berlin beigetragen. Berlin fühlt sich mit den deutschen und preußischen Gemeinden in Notgemeinschaft verbunden, muß aber ernstlich prüfen, ob es in einer Vereinigung noch ferner mitarbeiten kann, die ihm kein Verständnis und keine Gerechtigkeit zuteil werden läßt."

Sprechchor für proletarische Feierstunden. Die Uebungsstunde findet in dieser Woche heute, Freitag abend, ½8 Uhr, im Gesangssaal der Sophienschule, Weinmeisterstraße 16/17, statt.

Ein falscher Seemann.

Juwelendieb in Amerika. Lebemann in Berlin.

Wie erinnerlich, wurden in der im vorigen Jahr in Berlin stattgehabten Internationalen Polizeiausstellung in einer ständig unter Aufsicht stehenden Vitrine außerordentlich kostbare und wertvolle Schmucksachen gezeigt, die man einem angeblichen Seemann Hermann Sandowski aus Riga abgenommen hatte. Sandowski behauptete steif und fest, daß er diese wunderbaren Schätze während der Revolution in Rußland gekauft, zum Teil aber auch gefunden habe. Natürlich glaubte ihm die Polizei das nicht so ohne weiteres und bemühte sich unausgesetzt, die Herkunft der Kostbarkeiten aufzuklären. Durch Inanspruchnahme der internationalen Polizeiorganisationen hat sie jetzt tatsächlich auch Erfolg gehabt. Die Kostbarkeiten stammen gar nicht aus Rußland, sondern aus Amerika. Wie der Polizeipräsident von New York nach hier berichtet, hat Sandowski die amerikanischen Kriminalgerichte wiederholt beschäftigt. Im Oktober 1919 erbeutete er für 75 000 Dollar Juwelen und sollte dafür 4½ Jahre in dem bekannten New Yorker Gefängnis Sing-Sing verbüßen. Die meisten Juwelen wurden damals wieder herbeigeschafft. 1922 brach er in eine Millionärsvilla in Palmbeach in Florida ein, wurde erwischt, kam ins Gefängnis, entfloh und wurde seitdem gesucht. 1925 stahl der in dem Landhaus des Geschäftshauses Taylor u. Kiew für 7000 Dollar Juwelen, darunter ein Perlenhalsband, das sich unter den in Berlin gezeigten Schätzen befindet. Aus einem anderen Einbruch in Amerika, bei dem er für 17 500 Dollar Juwelen erbeuteten, stammt ein Diamantring im Werte von 10 000 Dollar, der ebenfalls bei Sandowski gefunden wurde und einer Frau Metzker gehörte. Hier hatte der „Seemann" den Fassadenkletterer gespielt. Wegen des Einbruchs bei Taylor u. Kiew ist jetzt das Auslieferungsverfahren beantragt worden. Alles, was Sandowski über seinen Aufenthalt seit 1919 angegeben hatte, hat sich als falsch herausgestellt. Wo er überall gewesen, was er getrieben und woher er die noch nicht rekognoszierten Juwelen hat, wird jetzt von Kriminalkommissar Trettin und auf dessen Veranlassung von der Internationalen Polizei noch weiter nachgeprüft. In Berlin hat Sandowski eine Zeitlang den eleganten Lebemann gespielt. Zurzeit aber sitzt er wegen eines Wohnungseinbruchs im Gefängnis.

Vier Kraftdroschken zertrümmert.

Ein eigenartiger Straßenunfall, durch den ein Sachschaden von mehreren tausend Mark verursacht und ein Kutscher lebensgefährlich verletzt wurde, ereignete sich gestern nachmittag gegen ¾4 Uhr in der Landsberger Allee. Der Kutscher eines mit etwa 120 Zentner Steinen beladenen Lastfuhrwerkes wollte die Landsberger Allee in Richtung Petersburger Straße, die hier sehr starkes Gefälle hat, hinauffahren. Die Pferde zwangen die schwere Last nicht, so daß der Kutscher vom Bock stieg, die Pferde beim Zügel ergriff und in die Friedenstraße einbiegen wollte, um durch einen Umweg die steile Auffahrt zu vermeiden. Kaum hatten die Pferde einige Schritte getan, als sich der Wagen plötzlich rückwärts in Bewegung setzte, und ehe der Kutscher noch die Wagenbremse anziehen konnte, die steile Straße hinunterrollte. Der Kutscher, ein 32jähriger Richard H. aus der Erkstraße in Neukölln, geriet unter den eigenen Wagen und wurde lebensgefährlich verletzt. Er fand im Krankenhaus am Friedrichshain Aufnahme. Der Wagen, der durch seine große Last ordentlich in Schwung gekommen war, prallte mit voller Macht auf vier am Landsberger Platz haltende Kraftdroschken, die völlig zertrümmert wurden. Zum Glück befanden sich die Chauffeure nicht auf ihren Wagen, so daß niemand weiter zu Schaden kam. Die schwerbeschädigten Kraftwagen mußten abgeschleppt werden.

Aus der Arbeit der Aufbauschule.

Die dem Neukölln er Kaiser-Friedrich-Realgymnasium angegliederte Aufbauschule wendet sich an die Oeffentlichkeit mit einer Ausstellung, die weiteren Kreisen einen Einblick in die Arbeit dieser Schule geben soll. Daß hier nicht nach altem Rezept „gelernt", sondern alles Wissen erarbeitet wird, läßt die Ausstellung in allen ihren Abteilungen erkennen. Die durch die Schule geförderte Eigentätigkeit der Schüler hat nicht nur im Zeichnen und Modellieren, sondern auch in den wissenschaftlichen Fächern sehr schöne Erfolge gebracht. Die von den Schülern angefertigten Berichte über die Arbeit in den Unterrichtsstunden, über das Wesentliche der Arbeit des ganzen Jahres, auch über die gemeinsam unternommenen Studienfahrten sollten bei den Besuchern der Ausstellung eingehende Beachtung finden. Eine Aus-

---

Gif.

Das Weib, das den Mord beging.

15] **Roman von Fritz Reck-Malleczewen.**

Am vierten Tage ihrer Rekonvaleszenz, zwei Tage vor dem Ende der Reise geschieht es, daß der Oberst Miramon ihr die erste Arbeit, die Durchsicht irgendeines für Berlin bestimmten Aktenstückes auf korrektes Deutsch überträgt. Froh, endlich zu einer Betätigung zu kommen, sitzt sie vier Stunden im Damensalon, ist gegen zwölf Uhr nachts erst fertig, will sich zur Ruhe legen, findet auf dem Kopfkissen ihrer Kabine, dort, wo sie es finden muß, einen Zettel mit ein paar gekritzelten Worten. Es sind überkorrekte, etwas ungelenke Schriftzüge, es ist nicht die Handschrift des Oberst Miramon. „Prenez garde!" steht auf dem Zettel.

Sie sitzt auf ihrem Bette, starrt ins Leere. Was soll die Warnung! Vor wem denn soll sie sich in acht nehmen? Und vor allem: wer ist der geheimnisvolle Warner? Der enge heiße Raum beginnt zu drücken auf ihr, Unbehagen foltert sie: sie kleidet sich an, geht wieder hinauf.

Sie klettert aufs Bootsdeck, wo wenigstens etwas wie ein Luftzug zu spüren sein könnte. Unerträglich schwül ist diese Nacht. Die „Manchouria", durch eine dicke Nebelwand gleitend, läßt ab und zu die Mammutstimmen ihrer Sirenen aufbrüllen, aus dem Nichts draußen antwortet es aus unsichtbarem Munde, als liefe da draußen in den Nebeln ein Geisterschiff. Einsam liegen unten die Promenadendecks, im Schein der Kompaßlichter sieht man den lautlosen Schatten des Wachthabenden hin- und hergleiten wie einen ruhelosen Geist.

Gewillt, sich abzulenken, macht sie vor der Office des Telegraphisten halt, knüpft ein Gespräch an, indem sie arglos fragt, ob man oben die Funken in die Antennen fahren sehen könne, wird von dem jungen Menschen ein wenig ausgelacht, erfährt die allerneuesten Neuigkeiten: daß er heute die Verlobung von Maud Prentice an ihren mit seiner Jacht bei den Bermudas kreuzenden Vater gefunkt habe, daß in Buenos Aires heute nacht ein Putsch von farbigen Desperados niedergeschlagen sei, daß er soeben einen Haftbefehl der Pariser Polizei für den Bankdefraudanten Bonnaut weitergegeben habe, der dreihundert Meilen vor ihnen auf der „Santa Barbara" nach Rio fahre ... frisch weg vom Dinner verhaftet, in Abenddreß und Lackschuhen in Eisen gelegt, in Rio in Empfang zu nehmen von der Hafenpolizei ...

Sie fragt möglichst harmlos, ob dergleichen oft vorkomme, verabschiedet sich rasch, ohne die Antwort anzuhören; geht wieder hinunter, wandert, zum ersten Male seit ihrer Erkrankung wieder umgetrieben von ihrer Angst, um das kleine, der zweiten Klasse reservierte Promenadendeck, wandert und wandert, weiß nicht, daß es schon zwei Uhr nachts ist. Hinten das Kielwasser leuchtet, als würde es aus den Tiefen des Atlantik von einem unsichtbaren Scheinwerfer bestrahlt, der lange Schweif verliert sich in der neblichten See: man läßt sich einfach hinunter, das Schiff rast inzwischen weiter, man versinkt ins Unendliche mit aller Schuld ...

Ach, man ist ja doch nun einmal zu feige für das Sterben! Und nun hämmern die Nachzügler des Fiebers in ihrem Blute, nun reden wieder die Stimmen unsichtbarer Plagegeister zu ihr: prenez garde ... ja, vor wem denn ... mein Gott, vor wem?

Weitergepeitscht von den Furien, stehengeblieben vor dem offenen Maschinenschott. Niedergeschaut in den tiefen leeren Raum mit seinen gespenstisch-einsam arbeitenden Eisenarmen. Urplötzlich neben sich eine kleine graue Gestalt entdeckt mit an den Schädel geölten spärlichem Grauhaar: kichernd erzählt ihr diese seltsam verkleinerte Witwe Grandjean, daß sie sich augenblicklich auf dem Meeresgrunde befinde inmitten von allerlei Krimskrams untergegangener Schiffe, viertausend Meter tief, genau unter der „Manchouria" ... ob sie vielleicht ein allerliebstes Wrack hinaufschicken solle, um dem Steamer den Bauch aufzuschlitzen?

Da fühlt sie, daß es der Wahnsinn ist, der nach ihrem armen Hirne von neuem greift, faßt mit dem Aufgebot aller Tapferkeit die Dinge ihrer Umgebung ins Auge, sagt sich laut vor, daß dies da das Häuschen der Rudermaschine und dort rechts die grüne Positionslaterne des Schiffes ist, daß die Witwe Grandjean in Wirklichkeit nur ein kleiner Schiffsjunge ist, der jetzt auf den Pfiff des Wachthabenden zur Brücke läuft; geht nach vorn, läßt sich vom Arzt eine Veronaltablette geben und findet endlich Ruhe. —

Am nächsten Morgen erwacht sie davon, daß der Pulsschlag der Schrauben, der sie in ihren Fieberstunden, in den Tagen der Rekonvaleszenz begleitet hat, plötzlich stillesteht. An etwas Außergewöhnliches, an eine Katastrophe glaubend, die dieser Fahrt ein Ende machen könnte, kleidet sie sich rasch an, tritt hinaus, sieht, daß der Gang voller Menschen ist.

Nein, es ist nichts: was diese vor den Badekabinen, vor der Office des Friseurs wartenden Kontorjünglinge beschäftigt, sind lediglich die über Nacht eingetroffenen Einzelheiten über die Straßenkämpfe in Buenos Aires: bolschewistische Funken, die von Europa herübergeflogen sind ... schwere Kämpfe auf der Avenida da Rivadavia ... Tanks sollen auf der Plaza del Mayo verwendet sein ... urplötzlich, als sie passiert, verstummen die Shopkeeper, tuscheln leise her hinter ihr ...

Oben auf dem Deck sieht sie, daß die „Manchouria" stille liegt in dem dicken Lehmwasser, das der La Plata Hunderte von Meilen hinausschwemmt in den Atlantik. Ganz weit rechts liegt als schwacher Hauch die Küste über der trägen See, vor ihnen taucht ein kleiner grauer argentinischer Kreuzer Flaggensignale mit der „Manchouria" aus: Formalitäten, die wegen der Straßenkämpfe in der Stadt geboten sind, keine Aussicht auf eine Katastrophe im letzten Augenblick ... heute abend wird man trotz allem in Buenos Aires sein ...

Beim Maschinenschacht kommt ihr, irgendeinen einheimischen Dorftanz pfeifend, Hände in den Taschen, der Diener Theodorowitsch entgegen: „Oberst wartet hinten ..." Der Kerl bläst ihr aus seinem Spitzbubengesicht den Dampf seiner Zigarette entgegen ... irgendwo muß ihr doch diese Gestalt eines shakespeareschen Mörders schon begegnet sein!

„Hinten."

Hinten, wo sie gestern auf ihrem Gange von der Witwe Grandjean begleitet worden ist, drängen sich die zum Deckscheuern bestimmten Mannschaften um irgendein Spektakel. Was dort über den Köpfen zu sehen ist, ist ein halb ausgeschwenkter Ladebaum der „Manchouria", daran baumelnd, die ganze Gesellschaft mit Schlamm überschüttend in verzweifeltem Hin- und Herschlagen, die Schwanzflosse eines Riesenfisches. Streit dann in der Mitte dieses Menschenknäuels, deutlich erkennbar die Stimme des ersten Offiziers: „Eine Tierquälerei, die wir nicht dulden auf unseren Schiffen ..."

O, der Oberst Miramon hat ihr in Berlin erzählt von seinen kleinen naturwissenschaftlichen Dilettantereien ... ja, es ist ihr Freund, ihr Vater und Beschützer, der, ein Arsenal von Instrumenten neben sich, als blutbespritzter Metzger mit dem Schiffsarzt vor dem ausgeweideten, mit dem satanischen Leben des Kaltblüters noch immer zappelnden Hai steht und in eine lebhafte Auseinandersetzung mit dem Offizier geraten ist.

„Bei lebendigem Leibe, Herr ..."

(Fortsetzung folgt.)

wahl wirtschaftsstatistischer Arbeiten überrascht durch recht tüchtige Leistungen der Schüler auf diesem schwierigen Gebiet. Der Besuch der im Schulhause Kaiser-Friedrich-Straße 210 untergebrachten Ausstellung (Eintrittsgeld 10 Pfennig) ist sehr zu empfehlen. Sie ist leider nur kurze Zeit geöffnet, nur am heutigen Freitag von 3 bis 8 Uhr und voraussichtlich noch Sonntag von 11 bis 1 Uhr, Montag und Donnerstag von 3 bis 8 Uhr.

Das geraubte Schnitzel.

Beim Fünfuhrtee in Berlin W. Eigentumsdelikt, begangen durch Diebstahl eines Wiener Schnitzels. Der Täter, der Geigenspieler des Lokals, auf frischer Tat ertappt.

Tatbestand: In einem Lokal des Berliner Westens tagt allwöchentlich einmal ein Zirkel heiratswütiger Damen verschiedenster Jahrgänge und Beschäftigungsweisen, die hier mit der langersehnten männlichen Ergänzung zwanglos zusammengeführt werden. Gesteigerte Lebensfreude, ergo Musik. Diese wird für gewöhnlich von einer Pianistin besorgt, nur ab und zu, wenn eine kleine Festivität arrangiert wird, wo man auf stärkeren Besuch rechnet, wird das Tanzorchester durch einen Geiger vervollständigt. Da es sich bei dieser Art Musikengagement um ein sogenanntes „Tagesgeschäft" handelt, das heißt eine einmalige Verdienstmöglichkeit, so ist man in der Wahl der ausübenden musikalischen Kräfte nicht allzu heikel und engagiert, was einem gerade für billiges Geld über den Weg läuft. Diesmal gab es ein „Strandfest". Die Damen regulären heiratsfähigen Alters erschienen in duftig-zarten Sommerkleidchen, die ganz Forschen teilweise sogar im Badetrikot. Der Besuch war — dem eigentlichen Zweck der Zusammenkunft gemäß — ein überaus starker. Die Temperatur des Saales und seiner Besucher war dem Siedepunkt nahe, eng und enger drückte man sich im Tanze aneinander (teils des Raummangels wegen und auch so . . .), die Musik trommelte wie besessen einen Reißer nach dem anderen. Die Pianistin hämmerte, was ihre zarten Finger an Kräften hergeben konnten und erst der Geiger! Der kratzte — daß Gott erbarm — hemmungslos, unberührt von jedem Rhythmus. Ein dürftiges, altes Männchen, mit steifen, ungelenken Fingern. Immer verschüchterter wurde er, immer holperiger erklangen seine Passagen und Kadenzen, denn die Wege der beiden Musizierenden gingen weit, weit auseinander und er, er war der schuldige Teil. Endlich eine Pause. Und nun geschah das Fürchterliche, das Unerhörte, das die ohnedies bereits bis aufs äußerste empörte Pianistin mit keuchendem Atem und zornsprühenden Augen berichtete: Der Kellner des Lokales hatte sein wohlverdientes Abendbrot — ein saftiges Wiener Schnitzel am Büfett bereitgestellt und wollte sich zur Vervollkommnung seiner Mahlzeit noch rasch eine gute Zigarre leisten, und wie er wieder an seinen Platz kommt, siehe da: Der Teller ist leer, das Schnitzel verschwunden und mit ihm der Musikus. Ein Kollege des Geschädigten hatte den Missetäter beobachtet, wie er sich an dem Teller zu schaffen machte und etwas verschwinden ließ. Da er aber abgerufen wurde, konnte er die Sache nicht weiter verfolgen.

Also: Diebstahl und doch wieder keiner, wenigstens nicht in des Wortes tiefster und niedrigster Bedeutung. Es geht ein stark verlockender Reiz von den Düften eines wohlzubereiteten Gerichtes auf die mürben Nerven eines hungrigen Magens aus. Wer müßte davon nicht zu berichten? Wer sah noch niemals sehnsüchtig geweitete Augen vor dem Schaufenster eines Delikatessenhändlers? Hunger verdirbt den Charakter und rüttelt an der Moral, das ist eine alte tiefe, vielfach verzapfte Weisheit. Der Mann wußte: Dein Schicksal an diesem Ort ist besiegelt, so oder so. Was hatte er also zu verlieren? Und in der unendlichen Wüste seiner großen Verzweiflung winkte die einzige herrliche Oase: Schnitzel..

Und dorthin flüchtete er.

Arme, kleine Tänzerin!

Es hieße Eulen nach Athen tragen, wollte man immer wieder vom großen Berufselend im allgemeinen und von dem der freien Künste im besonderen reden. Die „günstige" Konjunktur für Hundegagen in dem Maße zu nützen, wie es augenblicklich der Zirkus Busch bei der Vervollständigung seines Hausballets tut, ist mehr als unmoralisch. Für das zu Ostern zur Aufführung gelangende Manegeschaustück „Ben Hur" engagierte man sich ungefähr 40 Tänzerinnen für eine Tagesgage von einer Mark. Von Fahrgeldvergütung, Bezahlung der schon seit Tagen stattfindenden Proben usw. ist natürlich keine Rede. Als die armen Dinger bei Eröffnung ihrer fabelhaften „Verdienstmöglichkeit" etwas lange Gesichter machten, wurde ihnen mit kurzen Worten gleich der Stuhl vor die Türe gesetzt. Einige Mädchen blieben daraufhin auch tatsächlich weg, an ihrer Stelle meldete sich jedoch sofort wieder Ersatz. Sollte es wirklich nicht möglich sein, für kleinere Kunstkräfte, speziell bei Massenengagements, einen Mindesttarif festzusetzen, der wenigstens annähernd ein Lebensminimum darstellt? Wo bleibt hier die Arbeit der künstlerischen Berufsorganisationen?

Die Berufung des Regierungsrats Bartels.

Vor der I. Großen Strafkammer des Landgerichts I begann gestern die auf viele Wochen berechnete Berufungsverhandlung in dem Bestechungsprozeß gegen den früheren Leiter des Fremdenamts beim Berliner Polizeipräsidium, Regierungsrat Bartels und den Kriminalassistenten Rothe. Wie erinnerlich, war Regierungsrat Bartels wegen passiver Bestechung und Urkundenfälschung von dem Erweiterten Schöffengericht Mitte zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden, Rothe wegen Bestechung zu 3 Monaten Gefängnis. Gegen das Urteil hat sowohl die Anklagebehörde durch Staatsanwaltschaftsrat Ziegel als auch Rechtsanwalt Dr. Walter Jaffé als Verteidiger Berufung eingelegt.

„Der Junge Chor" gibt am Sonnabend, dem 9. April, abends 8 Uhr, in der Singakademie (Hinter dem Kastanienwäldchen), sein III. Konzert. Zur Aufführung gelangen Werke von Hasler, Telemann, Tietzen, Rohde, deutsche Volksweisen und Kinderlieder. Eintritt einschl. Programm 1.— M. Saalöffnung ½8 Uhr.

Wasserschäden im Kreis Niederbarnim.

Große Anfrage der Sozialdemokratie.

Im Preußischen Landtag ist folgende Große Anfrage Leid (Soz.) eingegangen:

„Durch die starken Niederschläge der letzten Jahre sind im südöstlichen Teil des Kreises Niederbarnim, besonders in Petershagen, Eggersdorf, Bruchmühle, Alt-Landsberg-Süd, Fredersdorf und Vogelsdorf die Entwässerungsverhältnisse unhaltbar geworden. Infolge der festen Unterschichten des Bodens, Lehm und Ton, ist ein Versickern des Wassers so gut wie unmöglich. Die Keller der Siedlungshäuser stehen daher voll Wasser, teilweise bis zur Decke. Große Mengen Kartoffeln und Gartenerzeugnisse sind vernichtet. Der Schaden an Gebäuden ist sehr groß. Die Bewohner sind den schwersten gesundheitlichen Gefahren ausgesetzt. In Alt-Landsberg-Süd leiden allein 150 Häuser mit 450 Wohnungen mit einer kinderreichen, wirtschaftlich schwachen Bevölkerung unter diesen üblen Zuständen. Wir fragen daher an: Was gedenkt das Staatsministerium zu tun, um hier baldmöglichst Abhilfe zu schaffen?

Was Berlin bei der Steuerverteilung verliert.

Oberbürgermeister Böß wehrt die Angriffe ab, die im Landtag gegen ihn gerichtet worden sind, weil er öffentlich darauf hingewiesen hatte, wie sehr Berlin bei der Verteilung der Hauszins-, Kraftfahrzeug- und Umsatzsteuer benachteiligt wird. Hierzu verbreitet das Nachrichtenamt des Magistrats folgende Mitteilung:

Von dem örtlichen Aufkommen der nachgenannten Steuern hat Berlin an andere Gemeinden abgegeben, ist also um diese Beträge benachteiligt worden:

Zahlen in Millionen Mark.

1924	1925	1926
	Hauszinssteuer.	
20,9	67,2	69,6
	Kraftfahrzeugsteuer.	
6,4	7,1	9,6
	Reichseinkommen- und Körperschaftssteuer.	
—	19,8	41,6
Bei der Umsatzsteuer beträgt die Benachteiligung durch Verschlechterung des Verteilungsschlüssels		
—	1,2	4,7

Zu der Angabe des deutschvolksparteilichen Abgeordneten Dr. Neumann, daß Berlin 2 Millionen bei der Verteilung der Verteilung der Kraftfahrzeugsteuer 1926 als Voraus erhalten habe, sagt das Nachrichtenamt, daß auch diese Regelung eine Verschlechterung an dem damaligen Voranschlag der Regierung war. Sie erfolgte unter gleichzeitiger Aufhebung des Rechtes zur Erhebung von Vorausleistungen für den Wegebau. Die Berliner Ordnung für die Vorausleistungen, aus der 5 Millionen erwartet wurden, durfte nicht durchgeführt werden. Der Voraus von 2 Millionen bedeutete daher in Wahrheit keinen Gewinn, sondern einen Verlust von 3 Millionen.

Durch Natur zur Gesundheit!

Unter diesem Motto eröffnet der Naturheilverein Neukölln e. V. (dem Verband Volksgesundheit und dem Arbeiter-Sport- und Kulturkartell angeschlossen) in diesem Jahre sein herrlich gelegenes Licht-, Luft- und Sonnenbad mit einer kleinen Feier, und zwar am 10. April, nachmittags 3½ Uhr. Dr. med. Bußmann hält eine Ansprache. Es folgen Darbietungen einer eigenen Gesangsgruppe. Eine Besichtigung des Bades und allgemeines Kaffeekochen schließen sich an. Das Luftbad, etwa 17 000 qm groß, im herrlichen Baumbestand der alten Hasenheide gelegen, ist zu erreichen mit den Straßenbahnlinien 21, 27, 28, 29, dem Autobus und der Untergrundbahn bis Hermannplatz, von hier fünf Minuten Weg. Haupteingang Fontane- Ecke Karlsgartenstraße. Der Eintritt zur Eröffnungsfeier ist frei.

Funkwinkel.

In seinem dritten Vortrag der Reihe „Das deutsche Volkslied" behandelt Dr. Leopold Hirschberg die Aufklärung, die Zeit der Romantiker und der Freiheitskriege. Er geht hier besonders auf die Weberschen Kompositionen, der Kriegslieder von Körner ein. Daneben gibt er eine Definition des Begriffs „Volkslied". Er lehnt die übliche Scheidung von Volkslied und volkstümlichem Lied ab, denn ein Volkslied, dessen Charakteristikum darin besteht, daß man weder Dichter noch Komponisten kennt, kann jeden Augenblick zu einem volkstümlichen Lied werden, wenn die neueste Musik- und Literaturforschung den Dichter oder den Komponisten entdeckt. Und wer aus dem Volk kennt denn überhaupt die Namen von Komponist und Dichter sogar der „Loreley" oder des Liedes „Aennchen von Tharau". Man sollte als Volkslied das bezeichnen, was an wirklich guten Liedern in den Besitz des Volkes übergegangen ist. In seinem Vortrag „Streifzüge durch Marokko" schränkt Dr. Wilhelm Haas die Schilderung von Landschaft und Städten auf ein Minimum ein. Den Hauptakzent legt er vielmehr auf Kultur und soziale Gliederung in Marokko, das die Franzosen durchaus bemüht sind, in der ursprünglichen Form zu erhalten. Fes, die alte Hauptstadt des Landes, bewahrt heute noch die Formen des arabischen Mittelalters. Neben dem arabischen Hochadel gelten die ordinierten Professoren der Universität als die erste und führende Gesellschaftsschicht. Es folgen die Gelehrten und die Großbourgeoisie. An dritter Stelle stehen die Handwerker, die heute noch analog dem abendländischen Mittelalter in Zünfte gegliedert sind, mit demselben strengen und unnachsichtigen Kastengeist dieser Institution. Aus dem Metropoltheater überträgt man abends Kalmans „Zirkusprinzessin". Die Uebertragung erscheint in orchestraler und gesanglicher Beziehung durchaus zufriedenstellend.

F. S.

Autobus nach Nedlitz.

Dort wo drei der schönsten Seen der näheren Umgebung Berlins — der Jungfern-, der Lehnitz- und der Weiße See — sich im Zuge der Havel zusammenfinden, liegt die kleine Ortschaft Nedlitz, nicht allzuviel Berlinern, aber den meisten Potsdamern bekannt. Ein Idyll in Wiesen und Wald gebettet, gegenüber auf dem anderen Ufer die sagenhafte Römerschanze. Dorthin läßt die Aboag vom nächsten Sonntag ab ihre neueste Ausflugslinie verkehren. Die Fahrt geht durch schönste Teile der westlichen Berliner Landschaft vom Zoo ab durch die Bismarckstraße über die Heerstraße an Pichelsdorf vorbei durch Spandauer Gebiet und von dort durch die Wilhelmstraße über Groß-Glienicke am Krampnitzer See entlang über Neufahrland nach Nedlitz. Der Verkehr wird zunächst halbstündlich durchgeführt und morgens 9 Uhr beginnen. Der Fahrpreis beträgt für die einfache Fahrt 1,30 M., für Kinder die Hälfte. Wie wir erfahren, plant die Aboag im Laufe des Frühlings bzw. Sommers die Einrichtung weiterer Ausflugslinien. Es werden zunächst Versuche für die Einrichtung eines Sonntagsausflugsverkehrs nach Saarow-Pieskow und dem Scharmützelsee gemacht werden. Außerdem ist beabsichtigt, während des Juni und Juli Ausflugsfahrten nach dem Spreewald und nach Rheinsberg zu unternehmen. Auch eine neue Autobusstrecke von Zehlendorf über Schlachtensee und Nikolassee nach der Glienicker Brücke bei Potsdam soll vielleicht eingerichtet werden.

Ein Rundfahrtauto abgebrannt. Gestern nachmittag wurde die Feuerwehr nach dem Mühlendamm alarmiert, wo ein großes offenes Rundfahrtauto in hellen Flammen stand. Trotz kräftigen Wassergebens gelang es nicht, den Wagen zu retten; er brannte vollständig nieder. Wie festgestellt wurde, ist von einem Vorübergehenden in grober Fahrlässigkeit — vielleicht auch absichtlich — ein brennender Zigarettenstummel in den Wagen geworfen worden, der die Polsterung in Brand setzte, von wo sich das Feuer mit großer Schnelligkeit auf den ganzen Wagen ausbreitete. Durch den Vorfall entstand eine empfindliche Verkehrsstörung von zwanzig Minuten.

Der Friedrich-Hegar-Chor (M. d. DMSB.), einer der größten Chöre Groß-Berlins, zirka 250 Mitglieder, veranstaltet am Sonntag, dem 10. April, 7½ Uhr abends, in der „Neuen Welt" (Hasenheide) unter der Leitung seines Chormeisters, Studienrat H. G. Rohrbach, sein diesjähriges Frühjahrskonzert. Unter Mitwirkung des Berliner Konzertorchesters gelangen Chor- und Orchesterwerke von Uhlmann, Händel, Beethoven, Tschaikowski und die „Sozialistische Kantate" von Hemme zur Aufführung. Letztere, ein großes Werk für Soli und Orchester, wurde bei seinem vor drei Jahren gegebenen Konzert vom Chor aufgeführt und von einem begeisterten Publikum mit großem Beifall aufgenommen.

Schreckensurteile in Britisch-Indien.

22 Personen zum Tode verurteilt.

Lucknow (Indien), 7. April. (WTB.) In dem Prozeß wegen des Ueberfalles auf einen Eisenbahnzug in der Nähe von Lucknow im August 1926, bei welchem die Passagiere des Zuges durchsucht und ausgeraubt worden sind, wurden 22 Angeklagte zum Tode, ein Angeklagter zur Verbannung, ein Angeklagter zu vier Jahren Zuchthaus und die übrigen Angeklagten zu Gefängnisstrafen von sechs bis zehn Jahren verurteilt. In der Urteilsbegründung heißt es, daß das Bestehen einer weitverbreiteten Verschwörung in den vereinigten Provinzen festgestellt worden sei und zum Sturze der gegenwärtigen Regierung durch einen bewaffneten Aufstand in Verbindung mit den Verschwörern in Bengalen.

Ein Staatsanwalt unschuldig im Zuchthaus.

Bingen, 7. April. (WTB.) Der in Rheinhessen als Amtsanwalt von Bingen und Staatsanwalt in Mainz bekannte Dr. Pusch-Osterberg (Oberhessen) wurde nach jahrelangem Verfahren wegen Rechtsbeugung dieser Tage von der Strafkammer in Darmstadt endgültig von Strafe und Kosten freigesprochen unter Belastung der Staatskasse mit den Kosten des Verfahrens. Von der Strafkammer Gießen zunächst freigesprochen, wurde auf Revision hin seinerzeit dieses Urteil des Reichsgerichts aufgehoben und die Sache zur Neuverhandlung an die Strafkammer Darmstadt verwiesen, die Dr. Pusch wegen Rechtsbeugung zugunsten eines Bezirksansässigen zu einem Jahr Zuchthaus rechtskräftig verurteilte. Nach restloser Verbüßung dieser Strafe wurde Dr. Pusch im Wiederaufnahmeverfahren nunmehr freigesprochen.

Schweres Bergunglück in Lothringen. Auf der de Wendelschen Grube „Gargan-Schacht" in Lothringen ereignete sich während der Frühschicht ein schwerer Unglücksfall. Einer im Förderstollen in Betrieb befindlichen Lokomotive entströmten giftige Gase, durch deren Einatmen 13 Bergknappen bewußtlos wurden. Die Vergiftungen sind größtenteils schwerer Natur. Die Verunglückten wurden sofort ins Lazarett gebracht. Die schadhafte Maschine ist aus dem Stollen entfernt worden.

Ein neuer Flug-Höhenweltrekord. Die Sportkommission des Aero-Klubs von Frankreich teilt mit, daß der Schiffsleutnant Demongeot am 28. März mit 9290 Metern den Höhenweltrekord aufgestellt hat.

Zu den Festtagen besonders günstige Angebote!

Kleidung für Straße, Auto-, Motorrad-, Wander- und Wassersport!

Frühjahrsulster glatte und gestreifte gabardineartige Stoffe . . . . . 55.— 48.—, 42.—
Herrenpaletot a. marengo Cheviot 85.—, 75.—, 60.—, 55.—, 42.—
Sportpaletot Covercoat, versch. Qual. 90.—, 75.—, 60.—, 55.—, 50.—
Herrenulster gemusterte Cheviotstoffe, glatte Form oder mit Gürtel 75.—, 70.—, 65.—, 60.—
Herrenulster Maßarbeit, Kugelschlipser u. Ulsterform aus vornehmen Stoffen 95.—, 90.—, 80.—
Dam.-Frühjahrsmänt. vorzügl. Qualität, geschmackv. Formen 36.—
Damen-Ripsmäntel silbergrau, mit aparter Blende 43.—

Herrengummimäntel Köper, Coverroat, Donegal je nach Qual. u. Art 30.—, 24.—, 21.—, 18.—, 15.50, 10.50
Damengummimäntel aus Köper, Gabardine, Popeline, verschieden gemustert, je nach Qual. und Art 28.—, 20.—, 27.—, 24.—, 21.—, 17.50, 14.50
Gabardinemäntel imprä. Wollgabardine, Schlüpfer- und Ulsterf., je nach Art 90.—, 75.—, 65.—, 58.—
Lodenmäntel für Damen und Herren, imprägniert, verschiedene Formen 35.—, 27.—, 21.—, 18.—
Windjacken aus imprägnierten Stoffen für Damen 12.—, für Herren von 6.75, Jünglinge 6.25, Knaben von . . . . . 5.75 an

Sakkoanzüge mod. gemust. Stoffe 75.—, 60.—, 50.—, 36.—, 24.—
Lodensportanzüge mit Breeches od. lang. Hose 35.—, 30.—, 24.—
Sportanzüge aus gemust. Stoffen 68.—, 55.—, 48.—, 36.—, 24.—
Manchestersportanzüge versch. Farben, kurze oder lange Hose 30.—
Sportanzüge 4 teilig, mit Knickerbocker, Breeches oder langer Hose 85.—, 75.—, 68.—, 55.—, 45.—
Herren-Ledersportjacke braun von 85.—, schwarz von 59.— an
Damen-Ledersportjacke braun, elegant verarbeitet . . . . 115.—

Motorradkombination aus imprägniertem Zeltbahnstoff . 21.—
Ruderjackett blau Cheviot . . . . . 36.— 33.—
Oeltuchmantel 18.—, Oeltuchjacke 13.—, Oeltuchhose extra 12.—
Yachtklubanzüge 18.—, Blaue Jackettanzüge 60.—
Jünglingsulster gemusterter Cheviot 24.—
Knabenulster geschmackvolle Formen, Größe 0 12.—
Chauffeuranzüge grau und modefarb. Cord 75.—, 52.— 30.—
Chauffeurmäntel verschied. Stoffe 95.—, 85.—, 81.—, 69.— 59.—

Baer Sohn AG

Berlin N 4. nur **Chausseestr. 29/30** # UNTERGR.-BAHN: STETTINER BAHNHOF

Die Arbeiten des neuen Berlin.

Was der Bezirk Treptow plant.

Der weitgedehnte Bezirk Treptow umfaßt ein Gebiet, zu dem früher sechs selbständige Landgemeinden und ein Gutsbezirk gehörten. Die Folge war ein ziemlicher Wirrwarr in bezug auf die Verkehrsverhältnisse und größte Uneinheitlichkeit bei allen kommunalen Einrichtungen. Durch die Schaffung Groß-Berlins ist auch hier die Möglichkeit gegeben, eine alle Teile der Bevölkerung befriedigende Regelung der kommunalen Einrichtungen zu erreichen.

Wegebau und Verkehrsaufgaben.

Die großen Entfernungen innerhalb der einzelnen Orte sowie der Orte untereinander rücken die Verkehrsaufgaben des Bezirks in den Vordergrund. Zunächst ist der Bau einer Reihe von **Ausfall- und Verbindungsstraßen** geplant. So soll die Neue Krugallee und die Berliner Straße als Hauptverkehrsweg nach Köpenick durchgeführt werden. Das Adlergestell wird als Hauptstraße nach Grünau, die Kiefholzstraße über Treptow nach Grünau gehen, von dort aber wird der Groß-Berliner Damm als Hauptverkehrsstraße nach Königswusterhausen ausgebaut werden. Mit allen diesen Arbeiten soll noch in diesem Jahre begonnen werden. Weiter ist noch geplant, die Park- und Köpenicker Landstraße wesentlich zu verbessern. Bei dieser Gelegenheit wird auch die Straßenbahn zweigleisig ausgebaut werden. Der Magistrat Berlin hat allen diesen Plänen bereits zugestimmt, jedoch sind die zum Ausbau notwendigen Mittel bisher spärlich eingelaufen. Völlig unhaltbar erscheint der Zustand, daß für die Straßenbahnverbindung von Neukölln und Treptow nach Baumschulenweg und Johannisthal nur die beiden Straßenbahnlinien 187 und 95 zur Verfügung stehen. Auch der teilweise eingleisige Verkehr entspricht hier nicht mehr den großstädtischen Anforderungen. Der Bezirk wünscht daher eine Straßenbahnverbindung durch die Sonnenallee an der Königsheide nach dem südlichen Teil des Bezirks.

Berufsfeuerwehr und Badeanstalt.

In Niederschöneweide beabsichtigt der Bezirk auf einem in der Fennstraße gelegenen eigenen Grundstück das Gebäude für eine **Berufsfeuerwehr** und eine **Volksbadeanstalt** zu errichten. Trotzdem die Berliner Zentrale auch diesen Plänen zugestimmt hat, konnten bisher die Mittel noch nicht zur Verfügung gestellt werden. Gerade die Errichtung einer Schwimmbadeanstalt ist in sozialer und hygienischer Beziehung von besonderer Bedeutung. Wahrscheinlich wird die Badeanstalt ähnlich wie die Neuköllner mit zwei Schwimmhallen ausgestattet werden. Gerade diese Einrichtung dürfte von der Industriebevölkerung freudig begrüßt werden. Dem Schwimmbad soll eine Abteilung für medizinische Bäder angegliedert werden, da es dem Bezirk hieran bisher völlig fehlte. In Adlershof-Oberschöneweide sind zwei **Altersheime** vorhanden. Sie genügen jedoch in keiner Hinsicht mehr den an solche Einrichtungen zu stellenden Anforderungen. Es soll daher in Alt-Glienicke ein zentrales Altersheim mit modernsten Einrichtungen geschaffen werden. Es ist geplant, die Anstalt mit einem landwirtschaftlichen Betrieb zu verbinden, um den Insassen auch die Möglichkeit zur Betätigung zu geben. Viele **Schulhäuser** des Bezirks sind als völlig unmodern zu bezeichnen. Als Notstandsarbeiten soll zunächst eine Reihe von Schulen mit elektrischem Licht versehen werden. Die unzulänglichen Schulräume in Johannisthal und Adlershof werden in absehbarer Zeit durch Neubauten ersetzt. Bisher hat die Stadt Berlin jedoch nur den Bau einiger Turnhallen endgültig bewilligt, die der besseren Raumnutzung wegen zweistöckig ausgebaut werden sollen.

Sportplatz Wuhlheide.

Eine große **Sport- und Parkanlage soll in der Wuhlheide als Erholungsstätte** für die Bevölkerung errichtet werden. Der Bezirk hofft, hier eine vorbildliche Anlage erzielen zu können. Leider sind bisher die Verhandlungen darüber, ob das Gebiet von der Stadt oder dem Forstfiskus verwaltet werden soll, noch nicht abgeschlossen. Im Plänterwald soll eine große Rodelbahn geschaffen werden. Auch diese Pläne werden als Notstandsarbeiten durchgeführt.

Zentralfriedhof Baumschulenweg.

In dem **Städtischen Krematorium zu Baumschulenweg werden** augenblicklich Erweiterungsarbeiten ausgeführt. Die bisherige Trauerhalle wird durch zwei neue Hallen, die rechts und links angebaut werden, ergänzt. Auch zwei Warteräume werden geschaffen, um endlich den wartenden Trauergästen eine Unterkunftsmöglichkeit zu gewähren. Des weiteren wird eine neue Leichenhalle gebaut. Die Verbrennungsanlage wird durch drei neue Oefen den Anforderungen entsprechend gestaltet. Das Ganze wird einen Kostenaufwand von 600 000 Mark verursachen. Man hofft, die Neueinrichtung im Herbst d. J. in Betrieb nehmen zu können. Da der Friedhof Baumschulenweg zu einem Zentralfriedhof für die Innenbezirke Berlins geworden ist, sind Erweiterungsarbeiten auch hier notwendig geworden. Neues Gelände ist dem Friedhof angegliedert worden. Hier sind die Anpflanzungsarbeiten bereits in Angriff genommen. Alle diese Arbeiten werden mit den Mitteln der Stadt ausgeführt, da Friedhofsarbeiten bestimmungsgemäß nicht als Notstandsarbeiten gehandhabt werden.

*

Neben diesen großen Aufgaben des Bezirkes bestehen eine ganze Reihe kleinerer, die in ihrer Gesamtheit nicht minder wichtig sind. Das Wesentlichste aber ist, daß vor allem in verkehrstechnischer Hinsicht neues geschaffen wird. Im Interesse der Bevölkerung darf man hoffen, daß der Magistrat Berlin die zur Durchführung der Arbeiten notwendigen Mittel in Kürze überweisen wird.

Der Haushalt der Stadt Berlin.

Im Lichte sozialdemokratischer Politik.

Wir beginnen mit dem folgenden Beitrag eine Reihe von Artikeln, die die Massen der schaffenden Bevölkerung Berlins in das Wesen kommunaler Arbeit und ihre Probleme, in die Möglichkeiten und Begrenztheiten sozialdemokratischer Gemeindepolitik einführen sollen.

I. Soll und Haben.

Es ist eine alte, gut bürgerliche Forderung, daß man „sich nach der Decke strecken" müsse, daß jedermann seine Ausgaben, seine Bedürfnisse nach den verfügbaren Einnahmen einzurichten habe. Seit dem Erstarken der wirtschaftlichen und politischen Organisationen der Arbeiterbewegung gibt es aber auch die Kehrseite dieser Forderung, den Anspruch der arbeitenden Klasse auf ein Einkommen, das ihr die Befriedigung der lebensnotwendigen Bedürfnisse gestattet. Gibt es den Kampf um die Erweiterung des Begriffes der „lebensnotwendigen" Bedürfnisse nach der kulturellen Seite hin — gegen den heftigsten Widerstand der besitzenden Schicht, die das Niveau der Lebenshaltung des Arbeiters möglichst hinabzudrücken bestrebt ist.

Was für den Haushalt des einzelnen gilt, gilt auch für den Haushalt der Gesamtheit, der Gemeinde. Dieselbe bürgerliche Ideologie, die dem einzelnen beweisen möchte, daß es Naturgesetz sei, bei einer Verminderung der Einnahmen die Ausgaben einzuschränken — auch wenn es dabei ans Hungern geht — dieselbe bürgerliche Ideologie hat die „wissenschaftliche" Theorie erfunden, daß im Haushalt der Gemeinde zuerst die Höhe der Einnahmen festzulegen und danach die Höhe der Ausgaben zu bemessen sei. Bei jeder Haushaltsberatung haben wir es den bürgerlichen Parteien aufs neue klar zu machen, daß für uns diese Theorie nicht gilt, daß wir im Gegensatz dazu zuerst die im Interesse der Gesamtheit notwendigen Ausgaben festlegen und für diese Ausgaben dann die Deckung suchen. Gerade an diesem Punkt scheidet sich bürgerliche Kommunalpolitik von sozialdemokratischer. Scheidet sich allerdings auch sozialdemokratische Kommunalpolitik von kommunistischer, indem wir für die als notwendig erkannten Ausgaben die erforderlichen Einnahmen herbeischaffen, während die Kommunisten angeblich auch das ausgeben können, was sie nicht einnehmen.

Aus welchen Posten setzen sich nun die notwendigen Ausgaben einer Stadtgemeinde zusammen?

Die Antwort ist sehr leicht, obgleich in weitesten Kreisen der Bevölkerung eine geradezu erschreckende Unkenntnis über das Aufgabengebiet städtischer Verwaltung herrscht. Die Stadt hat im wesentlichen zu sorgen für:

Unterricht, Bildung und Wohlfahrt der Jugend, Weiterbildung, Wohlfahrt und Gesundheit der gesamten Bevölkerung, Arbeitsbeschaffung und Schlichtung von Differenzen im Arbeitsverhältnis, Schaffung und Erhaltung der Verkehrswege und Verkehrsmittel, Versorgung mit Licht, Kraft, Wasser und Kanalisation.

Unter diese Stichworte lassen sich alle Arbeitsgebiete kommunaler Tätigkeit einreihen.

Es ist ohne weiteres klar, daß die überwiegende Mehrzahl dieser Aufgaben der Stadt keine Ueberschüsse abzuwerfen vermag, wenn auch Gebühren und dergleichen von zahlungsfähigen Bürgern erhoben werden. Ein paar Zahlen mögen dies erläutern: Unterricht und Bildung der Jugend kosten der Stadt Berlin im kommenden Jahre rund 128 Millionen, während nur 29 Millionen aus Schulgeldern usw. einkommen. Die Wohlfahrtspflege für jung und alt verlangt etwa 136 Millionen, während die Einnahmen (einschließlich der staatlichen Rückerstattungen) noch nicht 17 Millionen ausmachen. Die Ausgaben für Krankenhäuser, Hospitäler usw. betragen über 81 Millionen, die Einnahmen noch nicht 55 Millionen. Die Erhaltung der Verkehrswege und Parkanlagen (einschließlich ihrer Beleuchtung) kostet der Stadt rund 24 Millionen.

Lediglich die Betriebe, die die Bevölkerung mit Licht, Kraft und Wasser versorgen, sowie die Verkehrsunternehmen bringen der Stadt Ueberschüsse, insgesamt knapp 44 Millionen Mark. Die übrigen Aufgabengebiete der Stadt erfordern gemeinsam — nach Abzug aller Einnahmen — einen Gesamtaufwand von mehr als 330 Millionen Mark. Hiervon entfallen allein auf die Besoldung des Personals, das zur Durchführung dieser Aufgaben erforderlich ist, weiß über 100 Millionen, d. h. mehr als 16 Proz. des gesamten Haushalts der Stadt (rund 624 Mill.).

Die vorstehenden Zahlen sind nach dem Voranschlag des Magistrats wiedergegeben. Sie decken sich durchaus noch nicht mit der Forderung, die die Sozialdemokratie darüber hinaus bei den Haushaltsberatungen erhoben hat und weiterhin erheben wird. Denn wir sind im Gegensatz zur deutschnationalen Fraktion des Rathauses der Ueberzeugung, daß Zeiten der Not einer Stadtgemeinde nicht nur vermehrte Einschränkungen, sondern auch erhöhte Verpflichtungen auferlegen, daß die Fürsorge für Notleidende aller Art gerade im gegenwärtigen Augenblick mit ganz besonderer Sorgfalt ausgebaut werden muß.

Das „Soll" ist also klar. Wo ist das „Haben"?

Wenn wir auch alle Extraausgaben für produktive Zwecke, für „werbende" Betriebe auf Kredite, d. h. auf Anleihen nehmen und damit die besonderen Lasten einer besonders notleidenden Zeit auf bessere Jahre verteilen, so bleiben doch noch mehrere hundert Millionen ungedeckter Ausgaben. Hierfür stehen, wenn man nicht etwa an Vermehrung der Werksüberschüsse, also an Tariferhöhungen denken will, nur die städtischen Steuern zur Verfügung. Sie müssen in Berlin insgesamt etwa 400 Millionen einbringen. Wer die sozialen und kulturellen Aufgaben der Stadt erfüllen, also die Ausgaben leisten will, der muß auch diese Einnahmen herbeischaffen.

Von dieser Steuersumme sind rund 125 000 M. der Entschlußfreiheit städtischer Körperschaften entzogen. Sie liegen als Anteile an der Einkommen- und Körperschaftssteuer sowie an der Reichsumsatz- und Hauszinssteuer fest. Die variablen Beträge betreffen in der Hauptsache die Gewerbe- und Grundsteuern nebst den Vergnügungs- und Hundesteuer. Sie stellen sich nach dem Voranschlage des Magistrats in runden Ziffern auf 83 Millionen für die Gewerbesteuer, 31 Millionen für Grund- und Wertzuwachssteuer und je 12 Millionen für Vergnügungs- und Hundesteuer.

Es wird meist übersehen, daß der Kommune schlechterdings keine anderen Steuerquellen als diese zur Verfügung stehen. Erhöhung der Ausgaben bedeutet also automatisch Erhöhung einer dieser Steuern. Und kein sozialdemokratischer Politiker wird leichten Herzens gerade diese Posten erhöhen wollen. Denn Erhöhung der Gewerbesteuer heißt Erhöhung der Preise, weil die Steuer auf den Verbraucher abgewälzt wird. Erhöhung der Grundsteuer ist gleichbedeutend mit Mietsteigerung, weil die 100 Proz. überschießende Grundsteuer auf die Mieter umgelegt wird. Und die sogenannte Vergnügungssteuer, in der Hauptsache eine Steuer auf die Erholung der arbeitenden Massen, hat ebenso ihre natürliche Grenze wie die Hundesteuer.

Es mag zum Trost gesagt sein, daß voraussichtlich in diesem Jahre die nach unserer Ueberzeugung notwendigen Ausgaben ohne eine Erhöhung dieser Steuern möglich sein werden. Welche Aufgaben Berlin dabei erfüllen, welche Ausgaben es leisten kann, bleibt den späteren Betrachtungen vorbehalten. Für heute mag es genügen, die innere Verflochtenheit zwischen Soll und dem Haben der Stadt aufgezeigt zu haben.

Eine neue Badeanstalt im Osten.

Am 1. April 1927 ist die in Berlin-Friedrichshagen, Friedrichstr. 87, von der Stadt errichtete Warmbadeanstalt eröffnet worden. Das neuerbaute Bad ist in seiner inneren Ausstattung den modernsten Bädern gleichwertig. Es enthält Wannen-, Brause- und medizinische Bäder. Außerdem ist ein geräumiger Warteraum vorhanden. Das aus sechs Wannen und neun Brausen bestehende Reinigungsbad hat mit seinen glasierten Badezellensteinen und seiner Wandbekleidung ein überaus freundliches Aussehen und entspricht allen hygienischen Anforderungen. In der Abteilung für medizinische und Lichtheilbäder befindet sich drei säurefesten Wannen, ferner eine Holz-, eine Sitzbadewanne, ein großes Lichtkastenbad, eine Massagebank aus Marmor, sowie ein Heißluft- und Dampfbad mit Brause. Ein Ruheraum bietet den Besuchern der medizinischen Abteilung bequeme Ruhemöglichkeiten. Das Aeußere des Hauses ist in einfacher Architektur gehalten. Um dem schlicht gehaltenen Bau ein gefälliges Aeußere zu verleihen, ist

NEUE SALAMANDER
ERHÖHEN DIE OSTERFREUDE!
VORNEHMER GESCHMACK, GEDIEGENE AUSFÜHRUNG, BESTE PASSFORM SICHERN IHRE ZUFRIEDENHEIT.
MARKE SALAMANDER
SALAMANDER

beabsichtigt, das Gebäude mit Schmuckanlagen zu umsäumen. Die Anstalt, um die sich Gen. Stadtrat Herbst verdient machte, wurde am 31. März einer öffentlichen Besichtigung unterzogen. Bau und Anlage erforderten im Rahmen der vorgesehenen Mittel den Betrag von 117 000 M.

Aus den Bezirken.

15. Bezirk — Friedrichshain.

Die letzte Sitzung der Bezirksversammlung hat glücklich ganze drei Punkte erledigt. Die Kommunisten haben plötzlich ihr weites Herz für den Sportplatzbau in der Laskerstraße entdeckt. Man erinnert sich, daß sie früher nicht dem Plan zustimmten. Stadtrat Genosse Klodt erwiderte auf die Anfrage nach dem Fortschritt des Baues, daß der Magistrat noch nicht endgültig über die Bewilligung der Mittel entschieden habe. Genosse John unterstrich diese Ausführungen und hob hervor, daß im Vorjahre der Bezirk Friedrichshain 1,2 Pf. pro Kopf der Bevölkerung ausgeben konnte, während Charlottenburg 20,9 Pf. zur Verfügung standen. Nach Abstrichen stehen dem Stadtamt für Leibesübungen heute 1 054 000 Mark zur Verfügung. Genosse Theek fragte an, ob die Angriffe der „Roten Fahne" auf die Säuglingsfürsorgestelle Mirbachstraße den Tatsachen entspreche. Stadtrat Genosse Klodt erklärte, daß nur die ungeheure Raumnot zutreffend sei. Beschwerden über das Personal lägen nicht vor. Für eine Krippe sind 8000 Mark bewilligt, doch können keine Räume beschafft werden. Zu einem weiteren Punkt — der in der letzten Sitzung zum vorzeitigen Schluß führte — begründete Genosse Siegle nochmals seinen Abänderungsantrag zum Antrag der Deutschnationalen zur Erwerbslosenunterstützung, der nun folgenden Wortlaut hat: „Die Bezirksversammlung wolle beschließen: Das Bezirksamt wird beauftragt, den Magistrat zu ersuchen, dahin zu wirken, daß allen Arbeitnehmern, die Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge leisten, auch ein Rechtsanspruch auf selbständige Erwerbslosenunterstützung garantiert wird und damit die Bestimmungen in der Reichsverordnung über Erwerbslosenfürsorge (§ 3 und 7) in Wegfall kommen, wonach die Frage der Bedürftigkeit, Arbeitsfähigkeit und Arbeitswilligkeit, Ausstand oder Aussperrung die Gewährung der Unterstützung in ungerechter Weise beeinträchtigt." Der Antrag Siegle fand Annahme. Durch geschmacklose Ausführungen des Kommunisten Leo Ostrowski endete auch diese Sitzung mit einem Tumult.

19. Bezirk — Pankow.

In der am 30. März stattgefundenen Bezirksversammlung wurde Genosse Löffler als Nachfolger für den zum Stadtrat gewählten Genossen Gütig vom Vorsitzenden eingeführt. Eine erneute Anfrage der Fraktion nimmt Bezug auf die Berieselung des Gutsgartens in Blankenburg, der mitten in bewohnter Gegend und in der Nähe des Krankenhauses liegt, durch die Verpestung der Luft eine schwere gesundheitliche Gefahr bedeutet, aber von der Gutsverwaltung trotz aller Beschwerden nicht eingestellt wird. Im weiteren Verlauf wurden Verbesserungen der Arbeitsbedingungen für die Notstandsarbeiter beschlossen. Von unserem Redner wird darauf hingewiesen, daß es Pflicht jedes Arbeiters ist, sich gewerkschaftlich zu organisieren. Die Versammlung nahm ein vorzeitiges Ende, weil die Tribüne in unverantwortlicher Weise die Versammlung mit persönlichen Beleidigungen überschüttete. Die Kommunisten führten hier ein Schauspiel auf, das jeden Freund der Arbeiterbewegung mit tiefster Scham erfüllen muß. Diese Art der „Interessenvertretung" ist nur zu sehr geeignet, Wasser auf die Mühlen der Gegner zu leiten.

Mieterschutz für den Erben.

Wer ist berechtigt, die Wohnung zu behalten?

Nach den Vorschriften des bürgerlichen Rechts kann beim Tode des Mieters sowohl der Erbe als auch der Vermieter das Mietverhältnis unter Einhaltung der gesetzlichen oder der etwa vereinbarten Frist kündigen, und zwar ohne Rücksicht darauf, wie lange der Mietvertrag noch lief. Infolge des durch die wirtschaftlichen Umwälzungen eingetretenen Wohnungsmangels mußte u. a. auch das Kündigungsrecht des Vermieters zugunsten des Erben eingeschränkt werden, wie es im § 19 des Mieterschutzgesetzes geschehen ist. Nach der genannten Gesetzesbestimmung kann nämlich der Vermieter dann nicht kündigen, wenn der Erbe des Mieters der Ehegatte oder ein volljähriger Verwandter bis zum zweiten Grade ist, der beim Tode des Mieters zu dessen Hausstand gehört hat.

Zwei Voraussetzungen müssen also erfüllt sein, wenn der Erbe dem Vermieter gegenüber berechtigt sein soll, die Wohnung des verstorbenen Mieters zu behalten. Der Erbe muß entweder der Ehegatte sein oder ein volljähriger Verwandter bis zum zweiten Grade. Hierunter fallen Kinder, Enkel, Großeltern und Geschwister des Mieters, nicht aber der Schwager oder die Schwägerin. Bei den Verwandten muß die Volljährigkeit (21. Lebensjahr) oder die ihr gleichstehende Volljährigkeitserklärung (zulässig mit Vollendung des 18. Lebensjahres) bereits beim Tode des Mieters vorhanden sein. Ein minderjähriger Verwandter der genannten Art würde also den Schutz des § 19 nicht genießen, dagegen braucht die hinterbliebene Ehefrau nicht volljährig zu sein. Weitere Voraussetzung für den Mieterschutz ist, daß die genannten Erben beim Tode des Mieters zu dessen Hausstand gehört haben. Das gilt auch für die Ehefrau. Lebte diese also von ihrem Manne getrennt, oder umgekehrt der Ehemann von seiner verstorbenen Frau, falls diese etwa ausnahmsweise Alleinmieterin war, so hat der überlebende Ehegatte nicht das Recht, die Wohnung zu beziehen. Für die in Frage kommenden Verwandten wird eine Zugehörigkeit zum Hausstande des Mieters dann nicht anzunehmen sein, wenn sie bereits wirtschaftliche Selbständigkeit erlangt hatten und weder die Wohnung mit dem Mieter teilten, noch im Haushalte ständig verpflegt wurden. Handelt es sich dagegen um Angehörige, die infolge ihrer Ausbildung vorübergehend, wenn auch längere Zeit, von Hause abwesend sind, in bestimmten Zeitabschnitten aber zurückkehren und die wirtschaftliche Selbständigkeit noch nicht erlangt haben, so dürfte ihre Zugehörigkeit zum Hausstande zu bejahen sein. Der im § 19 des Mieterschutzgesetzes getroffenen, durchaus zu begrüßenden Regelung lag der Gedanke zugrunde, daß es sich in den meisten Fällen um die Witwe, Eltern oder Kinder des Verstorbenen handelte und es einem Gebot sozialer Billigkeit entspricht, daß der Tod des bisherigen Wohnungsinhabers für die Hinterbliebenen nicht den Verlust der Wohnung nach sich zieht.

Wer Erbe ist, richtet sich nach bürgerlichem Rechte. Danach kann jemand gesetzlicher oder testamentarischer Erbe sein. Gesetzliche Erben sind z. B. die Abkömmlinge, Eltern und der Ehegatte des Erblassers, ohne daß es eines besonderen Testamentes bedarf. Andererseits ist aber zu beachten, daß auch diese gesetzlichen Erben den Mieterschutz nicht genießen, wenn sie z. B. auf die Erbschaft verzichtet haben oder erbunwürdig sind. (§ 2339 BGB.) Wie ist nun aber die Rechtslage, wenn der Erbe nicht zum Hausstand des Mieters gehört hat? Sowohl der Erbe als auch der Vermieter können kündigen. Infolge der Kündigung müssen aber die bereits benannten näheren Familienangehörigen nicht etwa die Wohnung räumen, sondern die Kündigung hat die Wirkung, daß die Familienangehörigen, trotzdem sie Nichterben sind, z. B. infolge Enterbung, in die Rechte und Pflichten des bisherigen Mieters eintreten. Es bleibt indessen jedem Familienangehörigen überlassen, dem Vermieter unverzüglich zu erklären, daß er das Mietverhältnis nicht fortsetzen wolle. Dann wird er aus dem neu geschaffenen Mietverhältnis nicht berechtigt, aber auch nicht verpflichtet.

Die Rechtsstellung des nicht zum Hausstande gehörigen Erben gegenüber den zum Hausstande des Mieters gehörigen Nichterben ist im Absatz 3 des § 19 festgelegt. Er kann von den Familienangehörigen die Herausgabe der Mieträume nur verlangen, wenn die Gründe vorliegen, unter denen der Vermieter auf Aufhebung des Mietverhältnisses klagen kann. Solche Aufhebungsgründe wären hauptsächlich erhebliche Belästigung des Erben oder erhebliche Vernachlässigung des Mietraumes durch einen Familienangehörigen, Mietrückstände für längere Zeit als zwei Monate sowie ein derartig dringendes Interesse des Erben an der Erlangung des Mietraumes, daß die Vorenthaltung eine schwere Unbilligkeit für den Erben darstellen würde. Weiter kann auf die Aufhebungsgründe hier nicht eingegangen werden; bemerkt sei nur, daß ein dringendes Interesse im Sinne des Gesetzes nicht vorliegt, wenn der Erbe den Mietraum lediglich zur Vergrößerung seines in demselben Gemeindebezirk liegenden Betriebes benötigt. Liegt keiner der genannten Aufhebungsgründe vor, so muß der Erbe den Familienangehörigen die Mieträume gegen eine vom Mieteinigungsamt festzusetzende Entschädigung belassen.

Zusammenfassend sei nochmals folgendes festgestellt:

1. Beim Tode des Mieters sind die Ehefrau oder volljährige Familienangehörige vorhanden, die zum Hausstande gehören und Erben sind; hier kann der Vermieter nicht kündigen, wohl aber die Erben.

2. Die volljährigen Familienangehörigen sind Nichterben, der Erbe gehört aber nicht zum Hausstande des Erblassers. Sowohl der Erbe als auch der Vermieter können kündigen; die Kündigung bewirkt aber nicht die Aufhebung des Mietverhältnisses, sondern schafft ein neues Mietverhältnis zwischen dem Vermieter und den Familienangehörigen.

3. Weder der Vermieter noch der Erbe kündigen. Dann kann der Erbe nicht die Herausgabe der Mieträume von den Familienangehörigen verlangen, sondern muß ihnen den Besitz überlassen.

Am Sonnabend, dem 9. April, abends 8 Uhr, spricht in den Schillersälen, Biesdorf, Königstraße, Stadtbaumeister Friedrich Brömstrup über:

Städtebaugesetz und Siedler

Alle Einwohner von Biesdorf, insbesondere alle Siedler, sind dazu eingeladen. 122. Abteilung Biesdorf.

Notstandsarbeiten in Lichtenberg. Im Bereich des Bezirksamts Lichtenberg werden als Notstandsarbeiten zurzeit Kanalbauten, Straßenbauten und Arbeiten auf den Spiel- und Sportplätzen durchgeführt. An Mitteln sind für diese Arbeiten, die sich bereits seit Mitte vergangenen Jahres im Bau befinden, rund 3 200 000 M. vorgesehen. Ende März 1927 betrug die durchschnittliche Zahl der mit Notstandsarbeiten beschäftigten Erwerbslosen 480. Hierin sind nicht einbegriffen die sogenannten Stammarbeiter, welche bei denjenigen Arbeiten, die durch Unternehmer ausgeführt werden, mit 15 Proz. der insgesamt beschäftigten Arbeiter zugelassen sind. Je nach dem Umfang der Arbeiten werden Erwerbslose bis Ende Juli d. J. beschäftigt werden.

Führungen durch Alt-Berlin. Der große Zuspruch, den die Führungen des Schriftstellers Georg Bamberger zu den vergessenen Winkeln des ältesten Berlin hatten, veranlaßt die Veranstalter — das Bezirksamt Schöneberg —, diese Führungen fortzusetzen und auszubauen. Die nächste Führung findet am Sonntag, dem 10. April, statt. Treffpunkt ½11 Uhr auf dem Spittelmarkt, Ausgang der Untergrundbahn. Teilnahme 50 Pf. Vorverkauf: Buchhandlung Dobbertin, Hauptstr. 140. — Buchhandlung am Bayerischen Platz 13. — „Leol" (Nikolaische Buchhandlung), Rheinstr. 65. — Postkarten- und Photoverlag, Berlin C. 2, Poststr. 12.

Jubiläum. Herr Bruno Gading, Grünau-Falkenberg, blickte am 1. April 1927 auf eine 25jährige Tätigkeit als erster Expedient im Hause der Firma Gebrüder Kroner, Eos-Werke, Berlin-Danzig-Sofia, zurück.

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einsendungen für diese Rubrik sind stets an das Bezirkssekretariat Berlin SW 68, Lindenstraße 3, 2. Hof, 2 Trep. rechts, zu richten.

Voranzeige.

Oeffentliche Kundgebung am Donnerstag, dem 14. April, abends 7½ Uhr, in der „Neuen Welt", Hasenheide 108/113. Reichstagsabgeordneter Wilhelm Dittmann und die 1917 zum Tode verurteilten, später begnadigten Marineangehörigen Beckers aus Aachen und Weber aus Rheine i. W. sprechen über das Thema:

„Die Marinerevolte im Weltkriege."

Wir ersuchen die Parteigenossen, bei ihren Dispositionen auf diese Kundgebung Rücksicht zu nehmen. Der Bezirksvorstand.

*

2. Kreis Tiergarten. Achtung, Zeitungskommissionsmitglieder! Sämtliche Mitglieder nehmen heute, Freitag, 8. April, 7½ Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelufer 24/25, Saal 1, an der Versammlung teil.

7. Kreis Charlottenburg. Arbeiterwohlfahrt: Freitag, 8. April, 8 Uhr, im Jugendheim Rosinenstr. 4, 1 Tr., Sitzung aller in der Wohlfahrtspflege tätigen Genossinnen und Genossen.

16. Kreis Köpenick. Freitag, 8. April, 8 Uhr, in der Aula der Körner-Schule, Lindenstraße, Vortrag ernster und heiterer Dichtungen von Fritz Richard, Mitglied des Deutschen Theaters in Berlin. Eintritt 40 Pf.

Heute, Freitag, 8. April:

81. Abt. Friedenau. 8 Uhr bei Klabe, Handjerystr. 60/61, Funktionärsitzung. Vollzähliges Erscheinen sämtlicher Funktionäre unbedingt erforderlich.
118. Abt. Lichtenberg. 8 Uhr bei Hartmann, Rosenfelder Ecke Irenenstraße, wichtige Funktionärsitzung.
127. Abt. Hohenschönhausen. Die Genossen treffen sich bereits um 7 Uhr vor der öffentlichen Versammlung zu einer kurzen Besprechung in der Aula.

Morgen, Sonnabend, 9. April:

1. Abt. 7½ Uhr bei Schlesing, Ackerstr. 1, wichtige Funktionärsitzung.
25. Abt. 7½ Uhr bei Köstner, Elbinger Str. 24, Sitzung der Bezirksführer und der Betriebsvertrauensleute und sonstiger Funktionäre. Niemand darf fehlen.
38. Abt. Alle Genossinnen und Genossen werden aufgefordert, an der Werbefeier der Sozialistischen Arbeiterjugend in der Schulaula Frankfurter Allee 87 teilzunehmen. Karten sind noch bei den Bezirksführern und an der Kasse zu haben. Die Bezirksführer rechnen die Karten im Laufe des Sonnabendnachmittag beim Genossen Adolf Viertel, Schreinerstr. 38, ab.
52. Abt. Charlottenburg. 8 Uhr bei Bade, Kaiserin-Augusta-Allee 82, Funktionärsitzung.
74. Abt. Zehlendorf. Werbefeier der Sozialistischen Arbeiterjugend in der Oberrealschule Burggrafenstraße. Erscheinen aller Genossinnen und Genossen mit ihren Familienangehörigen und Bekannten unbedingt notwendig.
90. Abt. Neukölln. 7½ Uhr im Idealkasino, Weichselstr. 8, Sitzung des Abteilungsvorstandes und sämtlicher Funktionäre.
134. Abt. Mahlsdorf. 8 Uhr bei Breiden, Hönower Str. 49, wichtige Funktionärsitzung. Sämtliche Funktionäre müssen unbedingt erscheinen.
131. Abt. Niederschönhausen. 8 Uhr im Lokal Klindt, Am Friedensplatz, wichtige Funktionärsitzung.

Frauenveranstaltungen.

9. Abt. Sonnabend, 9. April, 7½ Uhr, im Artushof, Perleberger Straße 29. Heiterer Frauenabend. Gesang, Rezitationen und Lichtbildervortrag: „Die Wohlfahrtspflege." Gäste sind herzlichst willkommen.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde.

14. Kreis Neukölln. Wegen technischer Schwierigkeiten muß die für heute, Freitag, angesetzte Helferversammlung ausfallen.

17. Kreis Lichtenberg. Osterfahrt nach Ueckdorf vom 14. bis 18. April. Allgemeiner Treffpunkt: Stettiner Vorortbahnhof, pünktlich nachmittags 5 Uhr.

65. Abt. Wilmersdorf. Sonntag, 10. April, Geselliger Abend im Viktoriagarten, Wilhelmsaue 114/115. Musik, Kabarett, Tanz. Mitwirkende: Erna Klein, Käte Wegner-Beiser, Theo Marel, Dr. Faust. Einlaß 6 Uhr. Beginn 7 Uhr. Eintritt 75 Pf. einschließlich Tanz. Wir bitten die Genossinnen und Genossen, recht zahlreich mit ihren Angehörigen und Bekannten zu erscheinen.

Jungsozialisten.

Gruppe Wedding-Gesundbrunnen: Heute, Freitag, 8. April, 8 Uhr, im Jugendheim des Ledigenheims, Am Brunnenplatz, Eingang Orthstr. 16, Laden, Vortrag: „Rationalisierung." Referent Alfred Rubal. Pünktliches Erscheinen ist unbedingt notwendig. Gäste sind herzlichst eingeladen. — Gruppe Mitte: Heute, Freitag, 8. April, 8 Uhr, in der Schule Gipsstr. Zur Aussprache: „Führer und Masse." Gäste willkommen. — Gruppe Süden: Die Berliner Generalversammlung findet nicht am Montag, 11., sondern am Montag, 25. April, statt.

Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

12. Abt. Am Montag, 4. April, verstarb plötzlich unser langjähriger Genosse, der Konsumlagerhalter Georg Ewald, Beusselstr. 55. Ehre seinem Andenken. Einäscherung heute, Freitag, 8. April, nachmittags 3 Uhr, im Krematorium Gerichtstraße. Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

131. Abt. Niederschönhausen. Unsere Genossin Schaper ist am Mittwoch, 6. April, verstorben. Wir werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren. Einäscherung am Sonnabend, 9. April, nachmittags 1 Uhr, im Krematorium Gerichtstraße. Wir bitten die Genossinnen und Genossen um recht zahlreiche Beteiligung.

Tauentzien-Palast. „Der tolle Bomberg", die lustige Gesellschaft mit Rod la Rocque, die in der gesamten Presse als die beste Filmgroteske der letzten Jahre bezeichnet worden ist, hat beim Publikum einen derartigen Erfolg gefunden, daß wir diesen Film um eine Woche verlängert haben. Im Programm läuft gleichzeitig weiter die amüsante Revuekomödie mit Vera Reynolds „In der Sonnenschein".

Wetterbericht der öffentlichen Wetterdienststelle für Berlin und Umgegend (Nachdr. verb.). Meist trübe mit Regenfällen, ziemlich kühl, frische Winde aus Südwest bis West. — **Für Deutschland:** Von West nach Ost fortschreitende Regenfälle, in Ostpreußen etwas mild, sonst Temperaturen wenig verändert.

Musikaufträge übergibt man nur dem Nachweis des Deutschen Musikerverbandes, Berlin, Kommandantenstr. 62/64. Dönhoff 3377–78. Geschäftszeit 9–5, Sonntags 10–3 Uhr. Auf Wunsch: Vertreterbesuch.

Mifa

Das Qualitäts-Markenrad direkt ab Fabrik!—

59 * 64 * 79 * 90 * 100 M usw.

Wollen Sie zu Ostern radfahren dann besichtigen Sie rechtzeitig in einer unserer 180 Mifa-Fabrikverkaufstellen das reichhaltige Lager der bekannten Mifa-Qualitäts-Markenräder in allen Modellen. Verlangen Sie Katalog von der unten genannten Mifa-Fabrikverkaufstelle oder von unserer Niederlassung für Nord-, Mittel- und Ostdeutschland: Berlin SW 61, Belle-Alliance-Str. 6.

Günstigste Zahlungsbedingungen, Wochenraten von 4 Mark an

Alleinverkauf für Berlin: Mifa-Fabrikverkaufstellen, NW. 7, Schiffbauerdamm 1, Neukölln, Friedelstr. 27, O. 34, Petersburger Str. 8, Charlottenburg, Tauroggener Str. 12, Charlottenburg, Kaiserin-Augusta-Allee 44, Pankow, Schloss-Strasse 18, SW. 61, Belle-Alliance-Strasse 6, NW. 40, Alexandrinenstr. 13, Schöneberg, Barbarossastr. 42

Die Diktatur auf dem Eisenmarkt.

Zur Erhöhung der Eisenpreise.

Wieder wird eine Erhöhung der Eisenpreise von Führern der allmächtigen deutschen Eisenmonopolorganisation angekündigt. Als Gründe gibt man einmal die infolge der Mietssteigerungen notwendig gewordenen Lohnerhöhungen an. Ein anderes Mal beruft man sich auf die Preisentwicklung auf dem Erz-, Schrott- und Frachtenmarkt. Oder endlich: man bittet den Verbraucher, die Steigerung des Preises im Inland gefälligst zu tragen, um die Konkurrenz der deutschen Eisenindustrie auf dem Weltmarkt zu Schleuderpreisen zu ermöglichen. Das monopolistische Gewinnstreben versteckt sich hinter angeblich volkswirtschaftlichen Begründungen: denn es ist nun einmal so, daß es beim Eisen, das die Grundlage des wirtschaftlichen Fortschritts bildet und dabei doch in wenigen Händen monopolisiert ist, letzten Endes nicht auf den Widerstand der zersplitterten und nach Eisen hungrigen Verbraucherschaft, sondern auf den Widerstand der öffentlichen Meinung ankommt. Dieser ist heute, solange wir keine wirksame gesetzliche Kartellkontrolle besitzen, das einzige Mittel, um die Interessen der Volkswirtschaft gegen die Begierden der Schwerindustrie zu schützen. Wie sehr die in Angriff genommene Rationalisierung der Volkswirtschaft eine Steigerung des Eisenverbrauchs zur Voraussetzung haben muß, zeigt folgender

Vergleich des deutschen und des amerikanischen Eisenverbrauchs

(ohne Eisenguß):

Verbrauch an Walzwerkserzeugnissen pro Kopf der Bevölkerung im Jahre 1926.

	Vereinigte Staaten	Deutschland
	Kilogramm	
Insgesamt	345	110
Davon entfallen auf:		
Eisenbahnen	86	30
Darunter Eisenbahn-Oberbau	61	20
Maschinenbau	15	11
Schiffbau	2,2	1,5
Bauwesen	72	?
Automobilindustrie	53	?
Landwirtschaft	15	?
Oel-, Gas-, Wasserversorgung, Bergbau	35	?

Der amerikanische Kopfverbrauch an Walzeisen für Bauzwecke und Automobilverkehr allein ist also größer als der gesamte Eisenverbrauch eines Deutschen! Man vergesse aber auch nicht, daß der Ausbau und die Verbesserung unseres reichlich verlotterten Eisenbahnnetzes ebenfalls eine notwendige Voraussetzung der Rationalisierung ist, daß der Eisenverbrauch unserer Landwirtschaft noch in den Kinderschuhen steckt, und daß die Rationalisierung schließlich ohne gesteigerte Tätigkeit des Maschinenbaues nicht denkbar ist. Der deutsche Verbrauch wird auf die Eisenpreiserhöhung kaum mit einem „Konsumentenstreik" antworten können. Die Eisenpreiserhöhung wird also in vollem Umfang auf die Volkswirtschaft abgewälzt, und eine Preiserhöhung auch nur um 2 M. pro Tonne wird einen Tribut der Bevölkerung an die Eisenindustrie von 25 bis 30 Millionen Mark bedeuten. Wie steht es nun in Wirklichkeit mit den einzelnen

Selbstkostenbestandteilen des Eisenpreises?

Wie müßte der bisherige Stabeisenpreis, der den Vorkriegspreis um 23,5 Proz. übersteigt (134 M. statt 108,50 M.), sich erklären?

1. Der Lohnanteil.

Er wird in der Oeffentlichkeit geflissentlich überschätzt. In einer kleinen Fußnote in der soeben vom Institut für Konjunkturforschung herausgegebenen „Analyse des Eisenmarktes" finden wir eine belehrende Mitteilung aus den Vereinsstatistiken des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller. Danach betrugen die Löhne im Jahre 1913 nur 7,8 Proz. des gesamten Stabeisenpreises. Eine zehnprozentige Lohnerhöhung dürfte danach nur eine 0,78prozentige Erhöhung des Stabeisenpreises zur Folge haben. Gegenwärtig wird der Lohnanteil am Eisenpreis noch geringer einzuschätzen sein. Hat doch die jährliche Tonnenleistung pro Arbeiter seit den letzten amtlich veröffentlichten Produktionszahlen der Friedenszeit sich so entwickelt, daß die Leistung pro Arbeiter von 1911—1925 an den Hochöfen mindestens um ein Drittel, bei den Stahlwerken aber wohl auf das Dreifache gestiegen ist. Die technische Entwicklung seit dem Jahre 1925 brachte aber im Zusammenhang mit der Erhöhung des Beschäftigungsgrades noch weitere Leistungssteigerungen, was schon daraus ersichtlich ist, daß bei den Hochöfen im Dezember 1926 die Leistung pro Kopf und Tag um 72 Proz. die Leistung des Januar übertraf; bei den Stahlwerken beträgt der Zuwachs 33⅓ Proz.; und diese Lage hat sich auch nach Beendigung des englischen Streikes nicht verändert. Dadurch scheint der Lohnzuwachs reichlich kompensiert zu sein. Betrug er doch, wenn man die amtlich errechneten Tariflöhne der Metallarbeiter (einschließlich sozialer Zulagen) mit den Durchschnittsverdiensten der Vorkriegszeit vergleicht, rund 37 Proz. bei den Akkordlöhnen, rund 48 Proz. bei den Zeitlöhnen. Wenn man also, um die Spanne zwischen den gegenwärtigen Tariflöhnen und Durchschnittslöhnen zu berücksichtigen, die Lohnsteigerung seit 1913 sogar mit 50 Proz. annimmt, so würde sie doch nur eine Erhöhung des Stabeisenpreises gegenüber dem Friedenspreis um 50 Proz. von 7,8 Proz., also um rund 4 Proz. rechtfertigen.

2. Ausländische Erze.

Bei der Berechnung der Preise ausländischer Erze kommt man, wenn man den Anteil der wichtigsten Herkunftsländer, namentlich Schwedens und Spaniens, vor dem Kriege und jetzt in seinen Verschiebungen berücksichtigt, zu einer Preiserhöhung gegenüber dem Frieden um 11,1 Proz. Da der Anteil der ausländischen Erze am Stabeisenpreis 29,7 Proz. geschätzt wird, so kommt man zu einer begründeten Preiserhöhung um 3,3 Proz.

3. Inländische Erze.

Bei den inländischen Erzen (gerösteter Spat) ist ein Preisrückgang um 3,2 Proz. zu verzeichnen. Da der Anteil des inländischen Erzes am Eisenpreis mit 15,2 Proz. angegeben wird, müßte der Eisenpreis entsprechend um 0,5 Proz. gesenkt werden.

4. Die Frachten.

Bei den Frachten muß die Verschiebung in der relativen Bedeutung der Erzbewegungen auf Seewegen, Binnenwasserstraßen und der Eisenbahn berücksichtigt werden. Die Seefrachten und auch die Rheinfracht, die während und noch kurz nach dem englischen Streik infolge des Kohlenmangels stark angezogen hatten, sind seitdem wieder abgebröckelt. Berücksichtigt man die wirklichen Frachten der Gegenwart, so kommt man, wenn man auf den Eisenbahnwegen sogar die Tarife von 1925 und nicht die jüngst ermäßigten Tarife für lothringisches und Siegerländer Erz in Betracht zieht, zu einer Frachtsteigerung um 11,2 Proz., was, da der Anteil der Frachten am Produktenpreis mit 4,7 Proz. angegeben wird, eine Eisenpreiserhöhung um 0,5 Proz. berechtigen würde.

5. Der Schrottpreis.

Der Preis dieses Rohstoffes ist bekanntlich starken Schwankungen unterworfen. Er stand im vorigen Jahre eine Zeitlang unter dem Friedensniveau. Seitdem ist er gestiegen, beträgt aber, wenn man den relativen Anteil des Berliner Schrotthandels und des von der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie beherrschten westlichen Schrottmarktes abwägt, nur 3,2 Proz. mehr als vor dem Kriege. Der Schrottanteil am Eisenpreis wird in der Kalkulation des eisenindustriellen Vereins für 1913 nicht berücksichtigt und ist wohl in dem Erzposten mitenthalten. Setzt man aber den Schrottpreisanteil sogar gleich der Hälfte des gesamten Rohstoffanteils (der Schrottverbrauch betrug 1925 7 Millionen Tonnen, der Erzverbrauch 16 Millionen Tonnen, während sich die Preise höchstens wie 5 : 2 verhielten, so daß der Preisanteil sich wie 35 : 32 verhielt — seitdem ist aber der Schrottverbrauch wieder relativ zurückgegangen), so kommt man auch dann noch kaum zu einer einprozentigen Stabeisenpreiserhöhung, die durch den Schrottpreis begründet werden könnte.

6. Die Kohle als Selbstkostenfaktor.

Der Preisanteil der Kohle am Eisenpreis wird auf 32,6 Proz. geschätzt. Der Marktpreis der Kohle ist heute um 23,9 Proz. höher als 1913, so daß man eine Erhöhung des Stabeisenpreises um 7,8 Proz. begründet finden könnte, wenn man in der Konzernwirtschaft mit freien Marktpreisen rechnen müßte. In Wirklichkeit steht der Selbstverbrauchspreis für Kohle bedeutend unter dem Marktpreis, und da die Konzerne heute einen viel größeren Teil der Eisenproduktion umfassen als vor dem Kriege, so wird auch die Zahl 7,8 zu hoch gegriffen sein. Ferner ist auch der sparsame Kohlenverbrauch infolge der heutigen wärmetechnischen Fortschritte in dieser Zahl nicht berücksichtigt.

Schon die heutigen Preise sind zu hoch.

Es ergibt sich, daß von den 23,5 Proz., um die der heutige Stabeisenpreis über dem Friedenspreis liegt, höchstens bei rund 15 Proz. eine gewisse Begründung in der Entwicklung der Rohstoffpreise und der Löhne gefunden werden könnte — wobei sicherlich auch in dieser Zahl die gestiegene Arbeiterleistung und die durch technischen Fortschritt erreichte Rohstoffersparnis nicht berücksichtigt sind. Ebenso ist auch der Wert der Abfallprodukte (Schlacken, Thomasmehl, Gas- und Elektrizitätsabsatz) der Hochöfenwerke nicht berücksichtigt. Der Rest des Preises, der nach Berücksichtigung der obigen Selbstkosten bleibt, wird in der Kalkulation des Eisenindustriellenvereins mit 10 Proz. als „Betriebsunkosten" angegeben. Um die durch die Steigerung der Löhne und Rohstoffpreise nicht begründete Preissteigerung um mindestens 8,5 Proz. zu begründen, müssen diese Betriebsunkosten um 85 Proz. gestiegen sein. Wird das aber jemand, auch unter Berücksichtigung der gewagtesten Steuer- und Sozialstatistiken, für möglich halten? Denn es muß ja bedacht werden, daß in diesen 10 Proz. wohl auch die Abschreibungen der Anlagen bzw. Verzinsung der Obligationen mitenthalten sind, so daß die berüchtigten Lasten nur noch den kleineren Rest, der „Betriebsunkosten" der Friedenszeit betragen haben. Die Verzinsung der Industrieobligationen ist jedenfalls nicht in genanntem Maße gestiegen, denn der Reparationsbelastung stehen auf der anderen Seite die weggefallenen („auf"gewerteten) Industrieobligationen der Vorkriegszeit gegenüber. Und was die Berechnung des Anlagewertes anbetrifft, so sind bekanntlich die wichtigsten Neubauten teils mit Reichsentschädigung für lothringische Verluste, teils mit billigem Inflationsgeld gebaut worden. Die sonstigen Betriebsunkosten enthalten ferner noch bestimmte Verwaltungsgehälter usw. Ist es nun möglich, daß die restlichen Betriebsunkosten, die eigentlichen Steuern und Lasten, die wir reichlich mit 3 Proz. des gesamten Vorkriegspreises einschätzen wollen, eine Steigerung durchgemacht haben, die den gegenwärtigen Eisenpreis rechtfertigen? Das müßte nämlich eine Steigerung um etwa 250 Proz. sein!

Die Oeffentlichkeit ist selbstverständlich nur auf vage Schätzungen angewiesen, solange die Industrie nicht exaktere Angaben zur Verfügung stellt. Aber schon diese tastenden Schätzungen zeigen, wie wenig berechtigt die Klagen der Eisenindustrie über eine „Preisschere", d. h. ein für sie ungünstiges Verhältnis zwischen Gestehungskosten und Produktionspreis, sind. Viel begründeter scheinen

die Klagen der Eisenverbraucher über eine „Preisschere"

zwischen dem Eisenpreis und den Preisen der aus Eisen hergestellten Waren zu sein. Aber sollte es auch der eisenverarbeitenden Industrie ihrerseits gelingen, den Eisenpreis weiter auf den letzten Verbraucher abzuwälzen, so wird die Eisenpreispolitik der Schwerindustrie auch dann nicht in besserem Lichte erscheinen.

Wie groß der Eisenhunger der in der Rationalisierung begriffenen deutschen Wirtschaft ist, haben wir oben ausgeführt. Auch bei schlechterer Lage des deutschen Binnenmarktes betrug die Exportquote der Eisenerzeugung höchstens 20 Proz. Die Berufung auf die Notwendigkeit hoher Inlandspreise zur vollen Ausnutzung der Werkskapazität im Weltmarktkampf führt also am Ziel vorbei. Sie ist aber auch volkswirtschaftlich gefährlich. Sowohl die Selbstkostenrechnung als auch volkswirtschaftliche Gründe sprechen also eindeutig gegen die von der Eisenindustrie angekündigte Preiserhöhung. Die Oeffentlichkeit wird sich auch nicht, wie manche Stellen meinen, auf die Diktatoren des Eisenmarktes verlassen dürfen, die schon die „richtige" Preisstellung finden würden.

Die eigene Kohlenbasis der Kommunen.

Die Rolle der A.-G. für Kohleverwertung.

Nach einer Essener Meldung hat die Rheinische Stahlwerke A.-G. den Verkauf der linksrheinischen Kohlenfelder bei Mörs und Rheinberg an die Frankfurter Gasgesellschaft bestätigt. Aus ihrer Erklärung ist zu entnehmen, daß die Frankfurter Gasgesellschaft allein den Kauf abgeschlossen hat. Die Städte Köln, Düsseldorf, Mannheim und Stuttgart dürften mit Frankfurt also einem Betriebskonsortium angehören. Als Preis wird nach wie vor die Summe von 16 Millionen genannt. Die Niederbringung der Schächte, die in einigen Jahren erfolgen wird, soll eine Summe von 90 Millionen erfordern.

Die „Deutsche Bergwerkszeitung", die immerhin richtig vermuten könnte, bringt die Käufe der Kohlenfelder mit der Absicht kommunaler Gasversorgungspläne in Zusammenhang. Von besonderem Interesse ist der Kommentar der „Frankfurter Zeitung". Die „Frankfurter Zeitung" meint, daß es nicht ausgeschlossen sei, nachdem die Kontinentale Gasgesellschaft in Dessau durch den Erwerb der Zeche Westfalen die Expansion der Kohle-Verwertungs-A.-G. nach Osten sehr erschwert hat (die Dessauer Gesellschaft hat jetzt die Fernversorgung Hannovers beschlossen), daß für die Ferngasabsichten der Kohle-Verwertungs-A.-G. nunmehr auch der Weg nach dem Westen verschlossen werde. Dabei ist die Annahme der „Frankfurter Zeitung", daß die J. G. Farben-Industrie, die ja an der Rheinstahl A.-G. maßgeblich beteiligt ist, an dieser Behinderung der A.-G. für Kohleverwertung interessiert sein könnte, besonders bemerkenswert.

Von noch größerer Bedeutung scheint uns aber die Mitteilung, daß die A.-G. für Kohleverwertung den ihr angeschlossenen Zechen einen Revers vorgelegt hat, der den Verkauf von Feinkohle an Abnehmer verbietet, die Gas an Dritte abgeben. Die A.-G. für Kohleverwertung hat diese Feststellung zwar dementiert, jedoch in einer Form, die das Dementi nicht sehr glaubhaft erscheinen läßt. In dem Dementi ist nämlich von „Gasanstalten" die Rede und von zur „Gaserzeugung geeigneten Kohlen", was keineswegs einen Revers ausschließt, der sich auf Unternehmungen bezieht, die an Dritte Gas liefern, aber nicht mit Feinkohle beliefert werden sollen.

Nach der Schlappe, die die Ruhrzechen mit ihren Ferngasversorgungsplänen erlitten haben, liegt es nur allzu nahe, daß sie die interkommunale Ferngasversorgung der Städte solange zu sabotieren suchen, bis sich neue Möglichkeiten zur Durchführung ihrer eigenen Pläne herausstellen.

Weiter ansteigender Güterverkehr.

Dem von uns in der vorigen Woche festgehaltenen Stillstand in der Ausdehnung des Güterverkehrs der Reichsbahn ist in der Woche zum 26. März wieder eine Erhöhung gefolgt; nur verlangsamt sich das Tempo. Die Wagengestellung der Reichsbahn stieg vom 19. bis 26. März gegen die Vorwoche von 858 700 auf 874 700, d. h. arbeitstäglich von 144 800 auf 145 800.

Tabellarische Uebersicht seit Dezember. (In 1000 Stück)

Woche	wöchentlich 1927	wöchentlich 1926	durchschnittlich pro Arbeitstag 1927	durchschnittlich pro Arbeitstag 1926
2. 1.— 8. 1.	721,3	602,2	120,2	100,3
9. 1.—15. 1.	778,1	644,1	129,7	107,4
16. 1.—22. 1.	790,8	633,0	131,7	105,5
23. 1.—29. 1.	798,4	667,0	132,2	111,2
30. 1.— 5. 2.	795,8	668,4	132,6	111,4
6. 2.—12. 2.	802,9	669,8	133,8	111,6
13. 2.—19. 2.	815,0	672,1	135,8	112,0
20. 2.—26. 2.	825,0	683,4	137,5	113,9
27. 2.— 5. 3.	835,0	685,7	139,2	114,3
6. 3.—12. 3.	867,1	689,9	144,5	115,0
16. 3.—19. 3.	868,7	702,9	144,8	117,1
20. 3.—26. 3.	874,7	719,0	145,8	119,8

Wie der Vergleich mit dem Vorjahr zeigt, ist das Tempo der vermehrten Wagengestellung seit Jahresbeginn nicht unbeträchtlich größer als 1926. Die arbeitstägliche Wagengestellung stieg in den 12 Wochen 1927 um rund 25 600 Wagen, während in der gleichen Zeit des Vorjahres der Zuwachs nur rund 19 500 Wagen betrug.

Der Zündholztrust verteilt 15 Prozent Dividende, verdient aber noch viel mehr. Nach Stockholmer Meldungen hat sich der von Schwedentrust ausgewiesene Reingewinn im Jahre 192 von 28,5 auf 32,3 Millionen Kronen erhöht; statt 12 Proz. im Vorjahr wird auf das 180-Millionen-Kronenkapital eine Dividende von 15 Prozent verteilt. Der Umsatz ist im vergangenen Jahre von 346,9 auf 391,6 Millionen Kronen gestiegen. Bemerkenswert ist die Mitteilung der Gesellschaft, daß sie zur Ersparung von Einkommensteuern nur soviel von den Gewinnen der Tochtergesellschaft übernimmt, als zur Auszahlung der eigenen Dividende ihr notwendig erscheint. Von ihren drei größten Tochtergesellschaften habe sie in den letzten Jahren deshalb keine Gewinne eingezogen, obwohl dies sehr gut möglich gewesen wäre. Man kann sich danach vorstellen, wie hoch die tatsächlichen Gewinne des Schwedentrustes in den vergangenen Jahren gewesen sein müssen.

Die deutsche Zündholzproduktion hat nach den Erhebungen des Statistischen Reichsamtes im Jahre 1925 mit 124,7 Milliarden Zündhölzern die Produktion des Jahres 1924 um 1,1 Proz. übertroffen. Der Inlandsverbrauch erhöhte sich um 6,8 Proz. auf 113,3 Milliarden Stück. Dabei wurde die Zündholzausfuhr mit 3,6 Milliarden Stück nahezu verdoppelt, während die Einfuhr um 79,9 Proz. auf 0,02 Milliarden zurückging.

Ueber 80 Prozent des amerikanischen Volkes einkommensteuerfrei. Nach einer Statistik des amerikanischen Schatzamtes über die Ergebnisse der Einkommensteuer für 1925 zeigt sich, daß 82 Proz. der Bevölkerung in den Vereinigten Staaten keine Einkommensteuer zu zahlen haben. Ueber 95 Proz. des gesamten Steuerertrages wurden durch weniger als 0,3 Proz. der Bevölkerung aufgebracht. Daraus sollte auch Europa lernen. Vor wenigen Tagen hat der Universitätsprofessor Dr. Schumpeter im „Deutschen Volkswirt" die berechtigte Forderung aufgestellt, die Steuern ausschließlich und direkt nur noch aus dem Ertrage der Unternehmungen zu erheben, weil die Erfassung weiter geleiteter Einkommen im heutigen hochkapitalistischen System nicht nur sinnlos, sondern auch unerträglich kostspielig geworden sei. In der Tat ist das heutige System der Steuererhebung sinnlose Verschwendung. Allerdings wird es noch lange dauern, bis der deutsche Unternehmer die tatsächlichen Vorteile der direkten und möglichst weitgehenden Steuererhebung aus dem Ertrag begreifen wird.

Gegen die Erhöhung der Eisenpreise. Die eisenverarbeitende Industrie vertritt gegenüber den Versuchen, ihre Stellungnahme zu der beabsichtigten Erhöhung der Eisenpreise als uneinheitlich zu kennzeichnen, nach wie vor uneingeschränkt den Standpunkt, daß eine Erhöhung der inländischen Eisenpreise für die eisenverarbeitende Industrie unerträglich sein würde. Seit dem 19. März wo in Düsseldorf von der Ami diese Haltung zum Ausdruck gebracht wurde, hat keinerlei Besprechung mehr stattgefunden.

Eine polnische Finanzkontrolle? Die Bank Polski, die Zentralbank des polnischen Staates, verhandelt seit längerer Zeit in New York über den Abschluß einer großen polnischen Anleihe. Amerika scheint den polnischen Unterhändlern eine Zusage gemacht zu haben; die Gewährung der Anleihe soll aber davon abhängig gemacht werden, daß mehrere Vertreter der amerikanischen Bundesbank in die Verwaltung der polnischen Zentralbank eintreten, die die Durchführung des polnischen Finanzplanes beaufsichtigen sollen. Damit wäre eine polnische Finanzkontrolle durch die Vereinigten Staaten gegeben. Begreiflicherweise hat die Erwartung dieser Kontrolle in der polnischen Oeffentlichkeit großes Aufsehen erregt. In der Tat wäre die Errichtung einer amerikanischen Finanzkontrolle in einem europäischen Staat ein Ereignis von großer Tragweite, da bisher ähnliche Kontrollen nur über den Völkerbund stattfanden. Auch das polnische Eisensyndikat bemüht sich in New York für den Ausbau der polnischen Hochöfen und Stahlwerke um eine Anleihe von 15 Millionen Dollars. Die von uns kürzlich gekennzeichnete Richtungsänderung der amerikanischen Kapitalausfuhr von Deutschland nach anderen Ländern Europas wird durch die Vorgänge in Polen wieder in ein deutliches Licht gestellt.

Das Schlachtfeld der Arbeit.

Die Unfallziffern im Jahre 1925.

Die Ziffern über die Unfall- und Invalidenversicherung im Jahre 1925, über Einnahmen und Ausgaben, über die Zahl der Unfälle usw. sind durch das Reichsversicherungsamt im Heft 2 der „Amtlichen Nachrichten des Reichsversicherungsamts“ veröffentlicht worden.

Die Unfallversicherung zählte 66 gewerbliche Berufsgenossenschaften (mit 14 Zweiganstalten) mit 837 695 Betrieben mit 10 854 083 versicherten Personen; 45 land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften mit 4 601 916 Betrieben mit 14 276 773 versicherten Personen und 162 staatlichen und 335 Ausführungsbehörden von Gemeinden und Gemeindeverbänden mit 880 194 durchschnittlich Versicherten. Insgesamt waren im Jahre 1925 rund 26 Millionen in der Unfallversicherung versichert. Hierbei muß indessen berücksichtigt werden, daß etwa 3 Millionen, die gleichzeitig in gewerblichen und landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigt und versichert sind, doppelt erscheinen. Gegenüber dem Jahre 1924 hat sich die Zahl der Betriebe um 42 800 mit 884 300 Versicherten bei den gewerblichen Berufsgenossenschaften vermehrt; auch gegenüber dem Jahre 1913 hat trotz des Gebietsverlustes die Zahl der Betriebe um rund 9000 mit 223 000 Versicherten vermehrt. Bei den Ausführungsbehörden dagegen hat sich die Zahl der Versicherten gegenüber 1924 wohl um rund 22 000 vermehrt, gegenüber dem Jahre 1913 ist sie aber um 191 000 gesunken.

Die Zahl der Vollarbeiter, das sind solche, bei denen 300 Arbeitstage bzw. Arbeitsschichten ermittelt wurden, betrug bei den gewerblichen Berufsgenossenschaften im Jahre 1925: 9 734 340 gegen 8 839 083 im Jahre 1924 und 9 476 283 im Jahre 1913; von den Ausführungsbehörden wurden 702 602 Vollarbeiter gegen 715 428 im Jahre 1924 und 834 501 im Jahre 1913 nachgewiesen. Gegenüber dem Jahre 1924 ist ein Rückgang bei den Vollarbeitern eingetreten, während die Zahl der durchschnittlich Versicherten gestiegen ist.

Dann heißt es: „Stärker noch, als es der Zunahme der Zahl der Versicherten und der Vollarbeiter entsprechen würde, ist der Entgelt gestiegen. Während für das Jahr 1913 11 516 973 458 Mark und für das Jahr 1924 11 905 955 303 Mark nachgewiesen wurden, beträgt der Entgelt für das Jahr 1925 16 734 634 480 Mark. Das bedeutet eine Zunahme um 40,55 Proz. gegenüber dem Jahr 1924 und um 45,30 Proz. im Jahre 1913.“

Auf einen Vollarbeiter entfallen durchschnittlich

1913	1215 Mark
1924	1347 „
1925	1719 „

Will das Reichsversicherungsamt dadurch bewegen, daß der Lohn der Versicherten von 1913 bis 1925 um 45,30 Proz. gestiegen ist? Das kann doch wohl ernstlich nicht in Betracht gezogen werden. Denn dem Reichsversicherungsamt dürfte doch wohl bekannt sein, daß nicht die absolute Zahl der Mark maßgebend ist, sondern der Realwert, die Kaufkraft, die der Mark innewohnt.

Im Jahre 1925 wurden insgesamt

863 502 Unfälle

gemeldet. Davon entfallen auf die gewerblichen Berufsgenossenschaften 655 248, auf die landwirtschaftlichen 122 453 und auf die Ausführungsbehörden 85 801. Danach ist die Zahl der gemeldeten Unfälle gegen 1924 um 217 528 gestiegen, auch gegen 1913 ist noch eine Steigerung um 74 129 Fälle zu verzeichnen. Die Zahl der erstmalig entschädigungspflichtigen Unfälle — das sind solche, die nach Abschluß des Heilverfahrens bzw. nach Ablauf der Wartezeit noch meßbare, mindestens 10 Proz. erwerbsstörende Unfallfolgen hinterlassen haben — betrug insgesamt 107 517. Das ist eine Zunahme gegen 1924 um rund 26 697. Von den erstmaligen Entschädigungen des Jahres 1925 entfallen auf die gewerblichen Berufsgenossenschaften 56 695, auf die landwirtschaftlichen 46 065, auf die Ausführungsbehörden 4757. Dauernde völlige Erwerbsunfähigkeit trat in 1196 gleich rund 1 Proz. Fällen ein; daran sind die gewerblichen Berufsgenossenschaften einschließlich mit 475 Fällen, die landwirtschaftlichen mit 552 und die Ausführungsbehörden mit 169 Fällen beteiligt.

Von den erstmalig entschädigten Unfällen hatten insgesamt 8043 gleich rund 7 Proz. einen tödlichen Ausgang. Die Zahl der tödlichen Unfälle hat demnach gegen das Jahr 1924 um 891 Fälle zugenommen. Von den 8043 Todesfällen im Jahre 1925 entfallen auf die gewerblichen Berufsgenossenschaften einschließlich der Zweiganstalten 5375, auf die landwirtschaftlichen 2238, und auf die Ausführungsbehörden 430 Fälle.

Rechnet man das Jahr zu dreihundert Arbeitstagen bzw. Schichten, dann ereigneten sich

täglich 2878 Unfälle.

Auf jeden Tag kommen 358 entschädigungspflichtige Unfälle und 26,81 Todesfälle. An jedem Tage wurden rund vier Personen dauernd völlig erwerbsunfähige Krüppel.

Das sind entsetzlich hohe Opfer, die von der deutschen Arbeiterschaft im Ringen um ihr tägliches Brot als Tribut gebracht werden mußten. Im Jahre 1925 verloren 5795 Witwen ihren Gatten und 6903 Kinder ihren Vater. Welch ein grausiges Bild von vernichtetem Familienglück, welch ungeheure Summe von Zerstörung von Menschengut, welch entsetzlicher Jammer und grenzenloses Elend steckt hinter diesen kalten, trockenen Ziffern!

Was bedeuten diesem entsetzlichem Elendsbild gegenüber die Millionen Mark, die für Renten, Kapitalabfindungen, Verwaltung usw. aufgewendet wurden? Indes, auch diese Millionen sind nicht aus den eigenen Taschen der Unternehmer gekommen, sondern von der Arbeiterschaft erarbeitet worden. Geradezu lächerlich gering sind die Summen, die für den Erlaß von Unfallverhütungsvorschriften — 200 823,70 Mark — oder pro Kopf der Versicherten — bei allen Trägern der Unfallversicherten — 0,77 Pfennige aufgewendet worden sind. Für „laufende Uebermachung der Betriebe“ sind insgesamt 3 927 386,79 Mark angegeben. Demnach entfallen durchschnittlich, da 5 439 611 Betriebe gezählt sind, auf jeden Betrieb 72 Pfennige. Kann hier noch von einer „laufenden Uebermachung“ der Betriebe geredet werden? G. L.

Lohnschiedsspruch für die Kölner Hafenarbeiter.

Durch Schiedsspruch wurde der Lohn von wöchentlich 44,20 M. ab 1. April auf 47 M. erhöht. Die übrigen Löhne, Ueberstundensätze usw. erhöhen sich prozentual im gleichen Verhältnis. Diese Lohnregelung gilt bis 31. Dezember 1927 und kann mit vierzehntägiger Frist gekündigt werden. Der Spruch wurde vom Vorsitzenden des Schlichtungsausschusses allein gefällt, d. h. gegen die Stimmen der Arbeitgeber, die überhaupt keine Lohnerhöhung zubilligen wollten und gegen die Stimmen der Arbeitnehmer, denen der Spruch nicht weit genug ging. Erklärungsfrist ist der 26. April. Die Arbeitnehmer nehmen am kommenden Donnerstag Stellung zu dem Schiedsspruch.

Von den Gastwirten an der Oberspree haben nach Mitteilung des Zentralverbandes der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten folgende Betriebe den Tarifvertrag anerkannt: Prinzengarten am Müggelsee, Berliner Schweiz, Inh. Grubert; Müggelheim, Inh. Troppens; Müggelwerder, Inh. B. Sinckelberg; Strandschloß Müggelsee; Waldhaus Rauchfangswerder; Waldesruh am Langen See; Sporthaus Ziegenhals; Müggelschlößchen Friedrichshagen; Rübezahl, Krampenburg; Gesellschaftshaus Grünau.

Nach wie vor bleiben für organisierte Arbeitnehmer am Müggel- und Dämeritzsee gesperrt: Bellevue Friedrichshagen; Seeschlößchen; Müggelhort, Neu-Helgoland, Gesellschaftshaus Hessenwinkel.

Flotter Frühjahrs-Mantel
Auf KREDIT
MK. 49
MK 9 Anzahlg.
Monatsrate 5 MK.
Sehr elegant für den Übergang, dunkelgrau Gabardine, Schwedenform mit Gurt u. Rückenfalte.
Das führende KREDIT-HAUS im Westen
MAX Friedeberg
Bülowstr. 24
An der Hochbahn Ecke Potsdamerstr.
Kaufe sofort! Zahle später!
Spezialabteilung Damen- und Kinder-Konfektion

Eine SINGER
mit Motor u. Nählicht
das nützlichste Ostergeschenk
Weitestgehende Zahlungserleichterungen
Mäßige Monatsraten
SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Die Säuglingsschwester Emma
war erstaunt, als sie zum erstenmale sah, daß ein Arzt ihrem Pfleglinge gegen Wundsein den Kukirol-Streupuder verordnete, denn sie hatte ihn bisher nur für wunde Füße benutzen sehen.
Jetzt wundert sie sich längst nicht mehr, denn viele Ärzte verordnen den Kukirol-Streupuder als Wundpuder für Kinder und Erwachsene. Auch Hebammen und Krankenhäuser verwenden ihn mit bestem Erfolge. Auch als Körperpuder, Rasier- und Schweißpuder können Sie ihn anwenden.
Stets werden Sie mit dem Resultate sehr zufrieden sein, denn der Kukirol-Streupuder macht die aufgeweichte Haut wieder fest und elastisch und heilt die Wundstellen über Nacht.
Ein Probe-Beutel kostet nur 30 Pfg., eine Blechstreudose 75 Pfg. Ärztemuster versenden wir kostenfrei. Lassen Sie sich aber nicht irremachen! Kaufen Sie nur den echten Kukirol-Streupuder, denn es gibt nichts Besseres.
Kukirol-Fabrik Kurt Krisp, Groß-Salze bei Magdeburg

Auch bei alten Gallensteinen, Leberleiden, Gallenblasenentzündung, Gelbsucht, Magen- und Darmkrämpfen, Erschlaffung, Gicht und Rheumatismus, Nierensteinen, Nierenleiden, Blasensteinen, Blasenkatarrh, Stuhlverstopfung, Hämorrhoiden, Zuckerkrankheit, inneren Entzündungen, Nerven- und Herzkrankheiten, Kopfschmerz, Schlaflosigkeit, Schwindel, Grippe, Anschwellungen, Lungenleiden verfügen wir über wertvolle und viele beglaubigte Dankschreiben, sowie ärztliche Gutachten, die nur der Wirkung des
Stern-Engel-Tees
zu verdanken sind. Stern-Engel-Tees sind giftfreie, wirksame Harnsäurezersetzungs- und -ausscheidungs-Heilmittel, patentamtlich geschützt und nur in Apotheken erhältlich, wo nicht vorrätig, durch unsere Versand-Apotheke zu beziehen.
Aerztlich erprobt und empfohlen
Prospekte und Beweismaterial gratis durch den
Stern-Engel-Tee-Großvertrieb, Bad Schandau a. Elbe

Sie
finden bei uns alles, was Sie zum Osterfest gebrauchen
Riesenlager in 4 Etagen
1/6 Anzahlg., 35 Wochenraten
Eleg. Anzüge, Sport-Anzüge, Herren-Ulster, Sport-Paletots
Gummi-Mäntel
Knaben-, Mädchen- und Kinder-Bekleidung
Neue Frühjahrs-Damenmäntel, Kasha-Mäntel, Damassé-Mänt., Frühjahrs-Kleider in Wolle u. Seide
Kostüme, Kompl., Damen-Gummimäntel
Leib-, Bett- u. Tischwäsche, Oberhemden, Hüte, Stöcke, Schirme, Krawatten
Möbel-Einrichtungen
Gardinen, Teppiche
A. Damitt
Rosenthalerstr. 46-47

Schaufenster-Tapete
Alle Eigenmuster ohne Zwischenhandel.
Sächsische Tapeten-Industrie,
Berlin W., Wilhelmstr. 44, zwischen Leipziger u. Zimmerstr.

Metallbetten 10.50
Schlafchaiselongues 24.-
Fabrikpreise Ratenzahlung
Göhr Berlin, Pappelallee 12 Pankow, Schmidtstr. 1
frei jeder Bahnstation.

Ischias
Ärztl. empfohlen.

Konkurrenzlos!!!

Metallbetten	10.50 an
mit Polsterauflagen . . .	25.— „
Sofa	50.— „
Schlaf-Chaiselongues . .	24.— „
Chaiselongue-Decken . .	7.— „
Wandbehänge	3.— „
Patentmatratzen	9.— „

Freisendung! Ratenzahlung!
Göhr, Berlin, Pappelallee 12
Pankow, Schmidtstr. 1.

Ziehung am 12. und 13. April
Geld-Lotterie
zu Gunsten der
Kriegs-Hinterbliebenen
Lose 3.- Rm.
Porto und Liste 30 Pf. extra.
5 Lose sortiert aus verschied. Tausenden einschl. Porto u. Liste 15.- Rm.
empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme
4866 Gewinne im Betrage von
Rm. 130000
Höchstgewinn Rm. 75000
1. Hauptgewinn Rm. 50000
Eine Prämie Rm. 25000
usw. usw.
H. C. Kröger A. G. Bankgeschäft Berlin W 8 Friedrichstr. 192/93 a. d. Leipziger Str.
Postscheckkonto Berlin 215 / Drahtanrede: Geldquelle / Fernspr.: Merkur 2233 u. 4136

Kudowa
Achtung bei Grippe
und ihren Folgeerscheinungen! Diese tückische Krankheit greift fast immer das Herz u. andere Organe an, auch wenn man glaubt sie überstanden zu haben. Deshalb ist es ratsam, beizeiten den Arzt zu befragen. Er wird als endgültige und vollständige Heilung eine Kur in Kudowa gern empfehlen. Dessen stärkste kohlensaure Arsen-Eisen-Quelle, Kohlensäure und Moorbäder haben den Ruf als weithin berühmtes Herz- und Nerven-Heilbad begründet. — Kudowa in herrlicher Gebirgslandschaft gelegen, bietet überdies alle Annehmlichkeiten eines großen modernen Kurortes und mit seinen über 100 Hotels und Pensionen hervorragende Unterkunft bei mäßigen Preisen.
Prospekte durch alle Reisebüros und die Badeverwaltung.

Am Dienstag, dem 5. April, verschied nach langem, schwerem Leiden unser lieber Mitarbeiter, der Drucker

Paul Wardacki

im Alter von 27 Jahren.

Während unserer Zusammenarbeit lernten wir den Dahingeschiedenen schätzen und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren

Personal und Geschäftsleitung der Vorwärts-Buchdruckerei.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 9. April, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Zentralfriedhofes Lichtenberg-Friedrichsfelde, Gudrunstraße, aus statt.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Die von der Generalversammlung unserer Verwaltungsstelle am 14. März 1927 beschlossene Änderung der §§ 3 und 4 des Ortsstatuts ist mit dem 1. April d. J. in Kraft getreten.

Wir bitten die Verwaltungsmitglieder, dieses bei der Meldung von Beitragsleuten zu beachten.

Die Ortsverwaltung.

Ich warne vor übereiltem Möbelkauf!

Legen Sie Wert auf **Qualität und außerordentlich niedrige Preise** m. entgegenkommenden **Zahlungserleichterungen**, dann fordern Sie noch heute unverbindlich mein illustriertes Sonderangebot No. 2.

Möbel-Fabrik Hermann Krause

Berlin SW 11, Hedemannstraße 7, nahe Anhalter Bahnhof. Telephon Hasenheide 2253. Gegründet 1863.

Auf Teilzahlung

Kinderwagen

Kleine Anzahlung! * Bequeme Abzahlung!

CAMNITZER

Schönhauser Allee 82, 1 am Hochbahnhof Nordring

Auf Teilzahlung

Herren-, Damen-Garderobe

Anzüge, Gummi-Mäntel, Kleider

MÖBEL

bis 18 Monatsraten

Schlaf-, Speise-, Herrenzimmer, Küchen, Einzelmöbel, Federbetten

Ansel Gr. Frankfurter Str. 34 (Strausberger Platz).

Wer backen lernt

hat's bald entdeckt, weshalb der Kuchen so gut schmeckt:

Das liegt am Mondamin.

Darum 2 goldene Backregeln:

1. Man nehme zum Kuchenbacken statt 1 Pfd. Mehl ein für allemal nur ¾ Pfd. Mehl und ¼ Pfd. Mondamin. Dann wird der Kuchen zarter, lockerer und leckerer, dabei aber billiger, weil man weniger Eier und Butter braucht!
2. Vor dem Anrühren ist das Mehl, nachdem man es mit dem Mondamin vermischt hat, mehrmals durchzusieben!

Das Paket Mondamin (niemals lose) kostet 35 Pfg.

Hausfrauen, denkt daran: „Mondamin verfeinert Mehl!"

Berliner-Elektriker-Genossenschaft

Berlin N 24, Elsässer Str. 86-88 | Filiale Westen, Wilmersdorf
Fernsprecher Norden 6525 u. 6520 | Landhausstraße 4. Tel.: Pfalzburg 9631

Ausstellungsräume und Lager Alexanderstr. 30—40 (Alexander-Passage) Tel.: Königstadt 540.

Elektrische Anlagen jeder Art u. jeden Umfanges zu kulanten Zahlungsbedingungen.

Beleuchtungskörper und Osram-Lampen zu Fabrikpreisen.

PEEK & CLOPPENBURG

BERLIN C 19 • GERTRAUDTENSTRASSE 25-27 • ROSS-STRASSE 1-4

Schulanzüge ganz gefüttert

für 5—6 Jahre		
2830	Grauer gemusterter Cheviot, Kniehose M.	14.-
2824	Moderner graugemusterter Cheviot, Kniehose M.	15.-
2607	Bräunlich gemusterter Cheviot, Kniehose M.	16.-
2774	Mittelgrauer gemusterter Cheviot, Kniehose M.	18.50
2916	Graubrauner gemusterter Cheviot, Kniehose M.	22.50
für 11 Jahre		
2857	Grauer gemusterter Cheviot, Breeches M.	23.25
2605	Dunkelgemusterter Cheviot, Breeches M.	27.-
2874	Brauner, gemustert. Cheviot, Breeches M.	31.50
2871	Mittelgrauer Cheviot, Breeches M.	33.-
für 9 Jahre		
2870	Braungemusterter moderner Cheviot, Knickerbocker M.	28.50
2869	Graugrüner, gemusterter Cheviot, Knickerbocker M.	30.-
2776	Moderner, braungemusterter Cheviot, Knickerbocker M.	38.50

Einzelne gefütterte Schulhosen aus haltbaren praktischen Stoffen

Kniehosen für 8 Jahre M. 475 550 7.- 925
Breeches für 13 Jahre M. 8.- 9.- 1150 13.- 1525
Knickerbocker für 11 Jahre M. 1150 1475 1525 16.-

Unser neuer Frühjahrskatalog ist erschienen

Eigenerzeugnisse

TIETZ Billige Lebensmittel

Nur
LEIPZIGER STRASSE
ALEXANDERPLATZ
FRANKFURTER ALLEE

Mengenabgabe vorbehalten — Verkauf soweit Vorrat

Frisches Fleisch
Berliner Schlachthausware

Pa. Schweinebauch ohne Beil., Pfd. 88 Pf.
Pa. Schweineschulterblatt ... Pfund 95 Pf.
Pa. Schweineschinken .... Pfund 1,00
Pa. Schweinekamm ohne Beilage, Pfd. 1,15
Pa. Schweinekotelett .... Pfund 1,28
Pa. Kassler .... Pfund 1,15
Pa. Schweineliesen .... Pfund 78 Pf.
Pa. Rückenfett bratfertig..... Pfund 80 Pf.
Eisbein m. Spitzbein, mild gepök., Pfd. 58 Pf.
Kalbskamm ohne Beilage .... Pfund 75 Pf.
Kalbsnierenbraten ohne Beilage, Pfd. 85 Pf.
Kalbskeulen bis 9 Pfund..... Pfund 95 Pf.
Kalbsblatt und -brust o. Haxe... Pfd. 90 Pf.
Hammelfl. (Dicke Rippe od. -Rücken) Pfd. 98 Pf.
Suppenfleisch .... Pfund 75 Pf.
Pa. Schmorfleisch Keule, o. Kn., Pfd. 1,18
Prima Rouladen .... Pfund 1,28
Schabefleisch .... Pfund 1,18
Ochsenbacken ohne Knochen, Pfd. 50 Pf.
la Rindertalg selbstausgel.... Pfund 54 Pf.

Gefrierfleisch

Pa. Ochsenschmorfleisch o. Kn., Pfd. 88 Pf.
Pa. Ochsenroastbeef m. Knoch., Pfund 78 Pf.
Pa. Ochsengulasch o. Kn..... Pfund 76 Pf.
Pa. Ochsensuppenfleisch..... Pfund 52 Pf.
Pa. Ochsenbrust .... Pfund 58 Pf.
Pa. Rinderherzen .... Pfund 48 Pf.
Pa. Kuheuter .... Pfund 18 Pf.
Pa. Hammelvorderfleisch .... Pfund 78 Pf.
Pa. Hammelrücken Pfd. 84 Pf. -keulen 94 Pf.
Schweineköpfe m. Fettbacke, w. fr., Pfd. 45 Pf.
Gehacktes .... Pfund 70 Pf.

Wurstwaren

Sülzwurst .... Pfund 90 Pf.
Grobe-Mettwurst Pfd. 95 Pf.
Speckwurst ..... Pfund 98 Pf.
Hausm.-Leberwurst Pfd. 1,80
Fleischwurst .... Pfund 1,20
Jagdwurst .... Pfund 1,20
Hildesheimer ..... Pfund 1,20
Mettwurst n. Br.-Art, Pfd. 1,30
Bierwurst .... Pfund 1,60
Schinkenspeck .... Pfund 1,65
Holst. Zerv. u. Salami Pfd. 1,70
Teewurst .... Pfund 1,80
Mausschinken gr. u. halb, Pfd. 1,90

Frische **Eier** 10 Stück 98 und **80 Pf.**

Konserven
½ Dose

Stangenspargel sehr stark 2,85
Stangenspargel stark .. 2,75
Stangenspargel mittel .. 2,50
Stangenspargel 50/60 .. 2,20
Stangenspargel dünn .. 2,05
Riesenbrechspargel .. 2,65
Gem. Gemüse sehr fein 1,60
Gem. Gemüse mittel 1,05
Leipziger Allerlei ... 82 Pf.
Gemüse-Erbsen ...... 55 Pf.
Junge Erbsen .... 70 Pf.
Pfefferlinge .... 90 Pf.
Schattenmorellen o. Stein 1,45
Kirschen schwarz, mit Stein 1,15
Ananas 1,50

Backartikel

Auszugmehl Pfund 28, 25 23 Pf. — Korinthen ...... Pfund 60 Pf.
Auszugmehl feinstes, 5-Pfd.-Btl. 1,45 — Große Rosinen Pfd. 60 Pf.
Maispuder .... Pfund 26 Pf. — Kokosnuß geraspelt ..... Pfund 65 Pf.
Kartoffelmehl Pfund 30 Pf. — Mandelio ...... Pfund 58 Pf.
Weizenpuder . Pfund 48 Pf. — Zitronat .... Pfund 1,60
Sultaninen .... Pfund 50 Pf. — Mandeln süsse ... Pfund 2,20

Junge Hühner gefroren .... Pfund 1,15
Suppenhühner gefroren ...... Pfund 1,20
Enten gefroren .... Pfund 1,40
Puten gefroren .... Pfund 1,40

Fische u. Räucherwaren

Bratschollen 5 Pfund 20 Pf. — Sprottbücklinge Pfd. 40 Pf.
Grüne Heringe 5 Pfd. 35 Pf. — Flundern ...... Pfund 30 Pf.
Kabliau ohne Kopf, im ganzen ... Pfd. 13 Pf. — Seelachs .... Pfund 45 Pf.
Seelachs ohne Kopf, im ganzen, Pfund 15 Pf. — Geräuch. Lachs in Stücken Pfund 1,75
Leb. Spiegelkarpfen .. Pfund 1,65 — Port. Oelsardinen Dose ca. 1 kg 2,20

In allen Häusern:

Marzipaneier .... Stück 10 Pf. bis 3,00
Schokoladeneier gefüllt, dekoriert ... Stück 1,10 bis 21,00
Dessertrier verschied. Füllungen, Stück 10 bis 50 Pf.
Schokoladenhasen ...... Stück 10 Pf. bis 6,00
Likörrier Dragee, zum Füllen .... Pfund 80 Pf.
Vollmilch u. Vollmilchnuss, Ia Qual., Tafel 45 Pf. 3 Tfl. 1,25

Obst

Messina-Apfelsinen 4 Pfund 85 Pf.
Amerik. Aepfel . Pfd. 30 Pf.
Zitronen ...., Dutzend 40 Pf.
Kranzfeigen .... Pfund 30 Pf.

Gemüse

Salat .... Kopf 10 Pf.
Blumenkohl Kopf v. 15 Pf. an
Spinat .... 3 Pfund 20 Pf.
Malta-Kartoffeln 2 Pfd. 35 Pf.

Frisch gebrannter **Kaffee** Pfund von 2,20 an

Käse und Fette

Romatour ...... Stück 20 Pf.
Allg. Stangenkäse Pfd. 62 Pf.
Edamer .... Pfund 78 Pf.
Holländer .... Pfund 78 Pf.
Steinbuscher vollf., Pfd. 90 Pf.
Tilsiter vollfett, ... Pfund 1,15
Bayr. Schweizer .. Pfund 1,45

Margarine Pfd. 55, 62, 78 Pf.
Rinderfett .. 1-Pfd.-Tafel 55 Pf.
Kokosfett .. 1-Pfd.-Tafel 60 Pf.
Bratenschmalz Pfund 85 Pf.
Griebenschmalz Pfd. 85 Pf.
Molkereibutter ... Pfund 1,90
Dän. Tafelbutter .. Pfund 2,15

Weine u. Spirituosen billiger

da die Berliner Getränkesteuer **ab 1. April in Fortfall gekommen ist!**

	½ Fl.	10 Fl.
1925er Edenkobener Kirchberg	1,25	12,00
1922er Bockenheim. Sonnenberg	1,40	13,50
1922er Zeltinger Himmelreich	1,50	14,50
1923er Altenbambg. Laurentiusbg.	1,50	14,50
1924er Dürkheimer Feuerberg	1,25	12,00
Ruster Gold vorzüglicher österreichischer Süsswein	1,25	12,00
Alter Malaga dunkel	1,60	15,00
Weisser Tarragona i. sehr gut. Qual.	1,75	16,00

	⅘ Fl.	½ Fl.
Pepsinwein vorzügl. empfehlenswerter Kräftigungswein	1,50	2,75

Zur Bowle!
10 Fl. 1925er Oberhaardter Maikammerer .....
2 Fl. Fruchtschaumwein ..
zusammen **15,00** o. Flaschen

Weine vom Fass
in unseren bekannt guten Qual.

	Ltr.	5 Ltr.
Erdbeerwein vorzüglich	1,50	7,00
Rot. Sonnengartner span. Dessertw.	1,50	7,00
Alter Malaga dunkel, fettsüss	2,00	9,50
Rheinpfälzer vorzügl. Weisswein, für Bowlen und Tischzwecke	1,50	7,00

	Ltr.	5 Ltr.
Deutscher Weinbrand *** Unsere Spezialität	4,00	19,00

Preise ohne Flasche!

Praktische Ostergeschenke!
Eier mit Likörfüllungen
Besonders preiswert!
Eier-Likör und Eier-Weinbrand
in ⅒, ½ und ⅟₁ Flaschen

Edeldahlien starke Knollen, unsortiert... Stück 45 Pf.
Echter Wein in Töpfen, zum Auspflanzen... Topf 2,00
Wilder Wein für Balkonkasten ... Staude 55, 95 Pf.

Leipziger Strasse, 3. Stock
Pflanzen- u. Blumenverkauf der Firma **Hermann Rothe** für Balkon, Garten und Wintergarten zu billigen Preisen

Kirschlorbeerpyramiden grosse Stücke, ca. 160 cm hoch, in Holzkübeln, f. Restaur.-Garten, Stck. 20,00 24,00
Kakteen in grosser Auswahl .... von 50 Pf. an
Staudenpflanzen in Sortim. zusammengestellt in Körben (Korb gratis), von 6,00 an

---

Theater, Lichtspiele usw.

Volksbühne
Theater am Bülowplatz: 8 Uhr **Volpone**. Morgen 8 Uhr: Gewitter über Gottland
Th. am Schiffbauerdamm: 8 Uhr **Tragödie der Liebe.**

Wallner-Theater 8¼ Uhr Der Operettenerfolg 8¼ Uhr **Küsse in der Nacht**

Metropol-Theat. Täglich 8 Uhr: Zirkusprinzessin

SCALA Nollendorf 7360. 8 Uhr: **Varieté-Neuheiten!** Sonnabends u. Sonntags 2 Vorstellungen 3½ und 8 Uhr, 3½ zu ermäßigt. Preisen d. ganze Programm

Staats-Theater
Opernhaus a. Platz d. Republ. 7½ Uhr: Boris Godunoff
Schauspielhaus 8 Uhr: Der Apotheker. Chöre
Schiller-Theater 8 Uhr: Kilian

Städtische Oper Berl.-Charlottenbg. Freitag, den 8. April, 7 Uhr, Turnus IV, A.-Preise „Don Juan" (Ballett) „Zwölf deutsche Tänze" v. Beethoven „Die Geschöpfe des Prometheus" (Ballett) (Erstaufführung) Dirigent: Generalmusikdirektor Egon Pollak; Choreographische Leitung Lizzie Maudrik

Barnowsky-Bühnen Th. Königgrätz. St. Hasenheide 2110 8 Uhr: **Die Schule v. Uznach**
Komödienhaus Norden 6304 8 Uhr: **Das zweite Leben** Roberts, Christians, Meinhard, Rilla

Rose-Theater 8¼ Uhr: **Die beiden Nachtigallen**

Der Vorverkauf f. die Osterfeiertage f. alle Reinhardtbühnen hat begonnen.
Deutsches Theater Norden 10334—37 8 U. Ende 11 U. **Der Arzt am Scheideweg**
Die Komödie Bismarck 2414, 7516. 8 Uhr, Ende 10½ U. **Mannequins** Nachtvorstellung Täglich 11 Uhr: Revue: Was Sie wollen Preise 2, 3, 4 u. 5 M.
Kammerspiele Norden 10334—37 8 Uhr: Ende 10 Uhr Letzte Aufführungen! **Toni** Dienstag, den 12., 7½ Uhr: Zum 1. Male: **Lockvögel**
Theat. a. Nollendorfpl. Kurfürst 2091. 8 Uhr: Ende gegen 11 **Drei arme kleine Mädels** Operette von Walter Kollo

Saltenburg-Bühnen Dts. Künstler-Th. Letzte Vorstellung 14. ds. Mts. Richard Tauber, Rita Georg 8: Der Zarewitsch
Lessing-Theater 8 U.: **Der Patriot** Wegener, Kortner
Lustspielhaus 8¼ Uhr: Guido Thielscher **Hurra — ein Junge**
Trianon-Theater Max Adalbert 8 Uhr In Zentr. 2391 **„Müllers"** Stg. 3½ nchm. 1-6 M. Max Adalbert in „Kohlhiesls"

Walhalla-Theat. 8¼ Weinbergsweg 19/20 **Die von der Liebe leben!** Ein Spiel des Lebens für alle reife Leute in 4 Akten Jugendliche haben Zutritt!
Zentral-Theater Täglich 8 Uhr: **Der blonde Zigeuner** Operette von Martin Knopf. Altermann, Klein, Haleisch, Bard, Wittke, v. Ostau
Thalia-Theater 8 Uhr: **Der mutige Seefahrer**

Möbel Speise — Herren — Schlaf — Zimmer, bekannt gut und billig. Neugebauer Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 18, Ecke Schiller Str. Kein Laden. Besichtigen Sie mein reichhaltiges Lager

Heute Freitag nochmals Wiener Sängerknaben in „Der Apotheker" im Schauspielhaus am Gendarmenmarkt

„20 Jahre jünger" (ges. gesch.) auch genannt **„Exlepäng"** (ges. gesch.). Gibt grauen Haaren die Jugendfarbe wieder. **„Exlepäng"** erhielt die Goldene Medaille 1913. Es färbt nach und nach, also unauffällig. Kein gewöhnliches Haarfärbemittel. Erfolg garantiert. **„Exlepäng"** ist wasserhell, schmutzt nicht u. färbt nicht ab, es fördert den Haarwuchs, wovon sich jeder Gebraucher selbst überzeugen kann. Vollständig unschädlich. Kinderleicht zu handhaben. Tausende Dankschreiben. Von Aerzten, Professoren usw. gebraucht und empfohlen. **„Exlepäng"** ist durch seine vorzüglichen Eigenschaften weltberühmt. Preis 7 Rmk. Für dunkle Haare und solche, welche die Farbe schwer annehmen „Extra stark", Pr. 12 Rmk. Nachahmungen weise man zurück. In Friseurgesch., Parfüm., Drog. u. Apoth. zu haben, wo im Schaufenster ausgestellt; wo nicht, zu haben direkt vom alleinig. Fabrikanten **Parfümeriefabrik Exlepäng** Hermann Schellenberg Berlin N 90, Bornholmer Straße 7. Export nach allen Weltteilen

Nur echt in diesem Original-Karton

Erik Charell bringt Denera, Kupfer, Bendow, Westermeier — *Wie einst im Mai* — **Alfred Braun, Camilla Spira** u. a. Tägl. 8 Uhr. Sonntag nachm. 3 Uhr ungekürzt zu halben Preisen **Grosses Schauspielhaus**

Komische Oper Allabendlich 8¼ Uhr: **Sünden der Welt** Die weltstädtische **James-Klein-Revue** Sonntags nachm. 1 Kind frei bei halben Preisen. Theaterkasse ab 10 Uhr ununterbrochen geöffnet.

CASINO-THEATER 8 Uhr: Nur noch bis 14. April! **Familie Habenichts!** Ab 16. April: Eine neue lustige Posse. Gutschein: Parl. 1 Mk., Sessel 1,50 Mk.

Reichshallen-Theater Allabendlich 8 U. Sonntags nachm. 3 Uhr. **Stettiner Sänger** Das wundervolle April-Programm! Nachmittags: Halbe Preise, volles Programm **Dönhoff-Brett'l:** Baumblüte, Varieté, Konzert u. Tanz.

8 Uhr **Winter Garten** Variete — Rauchen gestattet

Sport-Stiefel Wanderstiefel :: Bergsteiger nur in dem bekannten Spezialgeschäft **H. Bähr** Berlin Spittelmarkt 7 a. d. Brücke

Zum Osterfest
Eierlikör Orig.-Flasche . 1,90 aus frischem Hühnereigelb und reinem Weinbrand.
dto. in zierlichen Glaseiern Inhalt ¼ Ltr. . . . 1,45
dto. Inhalt ⅒ Ltr. . . . 0,70
Cherry Brandy ½ Orig.-Flasche 4.50
dto. ½ Orig.-Flasche . . 2.40
dto. in ziert. Glaseiern Inhalt ¼ Ltr. . 1.45
dto. Inhalt ⅒ Ltr. . 0.70
Ostereier aus Schokolade m. feinst. Füllung, Stück 0,08
Hermann **MEYER** & Co. A. G.
in den ca. **550** Filialen

Auf **Teilzahlung** bei bequemsten Wochen- od. Monatsraten liefere eleganten **Maß-Anzug oder Ulster** aus reinwollenen Stoffen in den neuesten Dessins von M. **110.—** an. **Fertige Anzüge** aus guten haltbaren Stoffen eigene Herstellung von M. **36.—** an. **Frühjahrs-Ulster** Gabardine mit karierter Abseite M. **58.—**

Nur in der **Maßschneiderei J. Kurzberg Oranienstraße 160. I.** und **Chausseestraße 1** Eingang Elsasser Str. I.

Armband- u. Taschenuhren Mein Schlager
Damen-Armbanduhren 14 kar. Gold 26 M.
Silberne Herren-Armbanduhren 13 M.
Große Auswahl in jeder Preislage.
Herm. Wiese, Berlin N., Artilleriestr. 30 Nähe Oranienburger Tor
Garantie für jede bei mir gekaufte Uhr

Die Bräutigame der Babette Bomberling
Das große Viktor Janson-Lustspiel nach dem Roman von Alice Berend mit **Xenia Desni, Rilla, Hanni Weiße, Pavanelli, Ida Wüst Potechina, Vespermann** Sittenfilm der Nationalfilm A.-G.
Auf der Bühne: **Der große Varieté-Teil**
Täglich: 7,00 9,15
Sonnabend und Sonntag: 5,00 7,00 9,15
Ufa-Palast am Zoo

„WALDFLORA"
Die bekannten giftfreien Naturprodukte (kein Tee) sind in folgenden Nummern erhältlich:
Bei: Gicht, Reißen, Rheuma, Ischias, Adernverkalkung, Pickeln, Geschwüren, Hautausschlag, Flechten, offenen Beinen, Kopfschmerzen, Abspannung, Blutreinigung .... Nr. 0
Bei: Zuckerkrankheit .... Nr. 1
„ Blasenleiden .... Nr. 3
„ Nierenleiden .... Nr. 4
„ Lungenleiden, Asthma ...... Nr. 5
„ Gallensteinen .... Nr. 7
„ Magen- und Darmleiden ...... Nr. 8
„ Nerven- und Herzstörungen ... Nr. 9
„ Stuhl-Störungen .... Nr. 10
Als unentbehrliches Hausmittel verlangen Sie nur: Pflugs echt austral. Eucalyptus-Öl in der Dreikantflasche.
Verkauf in Apotheken u. Drogerien. Druckschriften über „Waldflora" erhalten Sie dort kostenlos.
Georg Rich. Pflug & Co., Gera (Thür.)
Gen.-Vertretung und Fabriklager: Gustav Spierling, Berlin SW 48, Besselstr. 19, I Fernspr.: Dönhoff 349.

Teures Brot – lange Arbeitszeit!

Das Diktat des Bürgerblocks im Reichstag.

Zu Beginn der gestrigen Reichstagssitzung erklärte bei der Erledigung einer Vorlage zur Nachbewilligung von 23,5 Millionen Lieferungsgarantie nach Sowjetrußland Reichswirtschaftsminister **Curtius** auf eine Anfrage des völkischen Abgeordneten Frick, daß die Mologa an diesem Kredit nicht beteiligt sei, daß sie bisher auch keine Subventionen erhalten habe.

Die Vorlage über die mit Frankreich vereinbarten Saarprotokolle wird ohne Aussprache angenommen.

Abg. Behrens (Dnat.)

gibt nunmehr eine Erklärung zu den in der gestrigen Sitzung vom Abg. Heinig gemachten Feststellungen ab. Er behauptet, daß sich die gegen ihn gerichteten Vorwürfe im Volkswirtschaftlichen Ausschuß als haltlos erwiesen hätten. Man habe dort keinen Anstoß daran genommen, daß er weiter Berichterstatter für den Ausschuß sei. Die Angriffe gegen ihn seien darauf zurückzuführen, daß man die Angelegenheit verschleppen wolle.

Abg. Simon-Franken (Soz.)

stellt als Vorsitzender des Volkswirtschaftlichen Ausschusses fest: **Wenn ich die Zusammenhänge früher gekannt hätte, dann würde ich die schwersten Bedenken gegen die Ernennung des Abg. Behrens zum Berichterstatter erhoben haben.**

Abg. Müller-Franken fragt den Vizepräsidenten, ob Herr Behrens seine Erklärung vorher schriftlich vorgelegt habe.

Vizepräsident Rießer bejaht das, er habe keine Bedenken gegen die Verlesung der Erklärung gehabt.

Abg. Heinig (Soz.)

stellt fest, daß der Abgeordnete Behrens in der heutigen Sitzung des Volkswirtschaftlichen Ausschusses die von ihm vorgetragenen Tatsachen nicht bestreiten konnte, er habe lediglich behauptet, daß er von den Beziehungen zwischen der preußischen Hypotheken-Aktienbank und dem schwedisch-amerikanischen Zündholztrust nichts gewußt habe. (Lebhaftes Hört! Hört!)

Auf eine Anfrage des Abg. Wirth (Z.) bestätigt Reichswirtschaftsminister **Curtius**, daß weder Wirth noch Haas in Sachen der Mologa bei ihm vorstellig geworden seien.

Das Haus vertagt sich auf eine Stunde, um den Fraktionen Gelegenheit zur Beratung des deutsch-französischen Zusatzabkommens zu geben.

Das Handelsprovisorium mit Frankreich.

In der neuen Sitzung wird das Handelsprovisorium mit Frankreich beraten. Im Namen der Regierungsparteien erklärt

Abg. **v. Guérard** (Z.), daß das Abkommen bei ihnen lebhafte Bedenken hervorgerufen habe. Die Regierung habe Zugeständnisse für die Weinzölle gemacht, der Schutz des Gemüse- und Obstbaues sei durchlöchert. Auch für die deutsche Industrie sei das Provisorium wenig erfreulich. Die französischen Zugeständnisse beschränken sich im wesentlichen auf die Maschinen- und Elektroindustrie, dagegen seien die Leder-, Eisen- und Stahlindustrie unberücksichtigt geblieben. Wenn die Regierungsparteien trotzdem dem Abkommen zustimmten, so geschehe das nur in der Erwartung (Zuruf links: „Des Konkordats!" Stürmische Heiterkeit), daß ein befriedigender endgültiger Handelsvertrag auf der Grundlage gegenseitiger Meistbegünstigung abgeschlossen werde. Der weiteren Einfuhr französischer Weine zu den ermäßigten Zollsätzen des deutsch-italienischen und spanischen Zollvertrags würden die Regierungsparteien nicht zustimmen.

Abg. Dr. Hilferding (Soz.):

Als ich die Erklärung des Herrn v. Guérard hörte, dachte ich, er würde mit dem Rufe schließen: Nieder die Regierung! Wir wären gern bereit gewesen, dem zuzustimmen. (Heiterkeit und Zurufe vom Zentrum.) Die Verantwortung für das Zustandekommen der Gesetze trägt nicht nur die Regierung, sondern die Majorität des Hauses. (Zustimmung links.) Durch ihre Entscheidung nehmen die Koalitionsparteien die Verantwortung für dieses Provisorium auf sich. Davon kann sie keine Regierungserklärung entbinden. (Sehr wahr! links.) Der folgende Handelsvertrag, der sich durch seine vielen Mankos auszeichnet, wäre nicht möglich, wenn wir einen Zustand der freien Konkurrenz hätten. (Sehr richtig! bei den Soz.) Bei diesem Zustand der Kartellierung und Vertrustung konnte dieses Handelsprovisorium nur Wirklichkeit werden. Es ist vom Reichsverband der Industrie gesagt worden, daß bei der Industrie im Grunde nur die technische Industrie berücksichtigt worden ist, während

die gesamte Fertigwarenindustrie zu kurz gekommen

ist. Das scheint mir eine Folge der Verteilung der sozialen Machtverhältnisse innerhalb unserer Industrie zu sein. Wenn die Fertigindustrie sich beschweren will, dann soll sie ihren Einfluß auch in der Politik zur Geltung bringen. (Sehr wahr! links.) Zur Weinfrage hat meine Partei wiederholt den Standpunkt vertreten, daß es bei der großen Not der Winzer notwendig ist, mit staatlichen Maßnahmen einzugreifen. Wir haben auch den Krediten, die seinerzeit für die Winzer beschlossen worden sind, zugestimmt. Wir sind auch ferner bereit, über alle Maßnahmen, die einer wirklichen Verbesserung des deutschen Weinbaues dienen könnten, zu beraten. **Unmöglich aber ist, daß wir die Interessen unseres ganzen Exports, die Interessen derjenigen Industrie, von der der Beschäftigungsgrad und die Entlohnung des größten Teiles der deutschen Arbeiter abhängen, den Winzerinteressen vollständig opfern.** (Zustimmung bei den Soz.) Der Zoll nützt den Winzern nichts. Die Ueberlegenheit des italienischen, des spanischen und nordafrikanischen Weinbaues beruht nicht auf irgendwelchen Unterschieden der Produktionskosten, sondern auf dem viel günstigeren südlichen Klima. Den Winzern kann also nicht geholfen werden, indem man auf den schlechtesten Weinböden den Weinbau erhält, sondern eine dauernde Hilfe kann nur durch eine Umgruppierung der Produktion erfolgen. (Sehr wahr! bei den Soz.)

Für uns kommt folgender Punkt in Betracht: Zum erstenmal wird in diesem Provisorium die Spanne zwischen Getreidezoll und Mehlzoll, die bisher nie höher war als 5 Mark, erhöht. Diese Erhöhung fällt zusammen mit einer zunehmenden Kartellierung und Vertrustung der deutschen Mühlenindustrie, das heißt aber mit der Fähigkeit der deutschen Mühlenindustrie, um den ganzen Betrag der Zollerhöhung auch den Mehlpreis zu erhöhen.

Eine sofort eintretende Verteuerung der wichtigsten Nahrungsmittel ist die Folge dieses Provisoriums. Einer solchen Handelspolitik werden wir in schärfster Opposition entgegenstehen.

Wir lehnen das Provisorium ab, wir machen wahr, was der erste Teil der Erklärung des Herrn v. Guérard im Namen der Regierungsparteien gesagt hat. (Sehr gut! bei den Soz.) Herr Guérard hat heute ausgeführt, daß die Regierungsparteien bei allen künftigen Regelungen mit Frankreich ein Weinkontingent den Franzosen nicht einräumen werden. Ist diese Erklärung wörtlich zu nehmen, so würde das eine Verschlechterung für die Winzer bedeuten; denn wenn Sie das Kontingent wegfallen lassen, die Meistbegünstigung aber stehen lassen, so würde das bedeuten, daß französische Weine unbeschränkt zu Meistbegünstigungssätzen hereinkommen können. Glücklicherweise ist diese Erklärung nicht sehr klar, sie würde heute schon die ganzen künftigen Handelsvertragsverhandlungen festlegen.

Der Vertrag zwischen Deutschland und Frankreich ist der wichtigste abzuschließende Vertrag. Ihm könnte für die Gesamtgestaltung der europäischen Handelspolitik dieselbe Bedeutung zukommen, wie sie der berühmte Cobden-Vertrag zwischen England und Frankreich vom Jahre 1860 für die gesamte Handelspolitik gewonnen hat. Durch dieses Provisorium aber stoßen Sie alle agrarischen Kreise in Frankreich ab, die Kreise, die am stärksten dazu drängen, daß der deutschen Industrie Zugeständnisse gemacht werden. Um den Abschluß des Internationalen Stahlkartells zu erreichen, haben Sie auch den Eisenzoll aus der Hand gegeben. Damit ist uns die wichtigste Kompensation auf industriellem Gebiet genommen.

Angesichts dieser Tatsachen muß man den künftigen Handelsvertragsverhandlungen dieser Regierung mit dem größten Mißtrauen entgegensehen. Unsere ablehnende Haltung wird uns auch dadurch erleichtert, daß nach allen Erfahrungen eine vernünftige Gestaltung der Handelspolitik von dieser Regierung nicht zu erwarten ist.

Die Frage der Handelspolitik ist eine außerordentlich ernste. Wir bewilligen Exportkredite, gleichzeitig betreiben wir eine Politik, die eine Exportförderung verhindert. Man kann in der Rede, die der Herr Ernährungsminister Schiele gehalten, nachlesen, wie er geringschätzig von der Möglichkeit des industriellen Exports gesprochen hat. Eine Handelspolitik, die nur darauf ausgeht, die Lebenskosten der Arbeiter zu erhöhen, und damit die Produktionskosten der Fertigindustrie zu steigern, eine solche Handelspolitik steht im Widerspruch zu den Bedürfnissen unserer Industrie und unserer Arbeiterschaft. Deswegen, als Warnungssignal für die Fortsetzung des eingeschlagenen handelspolitischen Weges, lehnen wir das vorliegende Provisorium mit Frankreich ab. Dieser Entschluß ist uns nicht leicht geworden. Es ist der erste Handelsvertrag seit den Caprivischen Verträgen, den die Sozialdemokratie ablehnt. Wir kommen dazu (nach rechts), um Sie zur politischen Verantwortung zu zwingen, um ihrem demagogischen Doppelspiel endlich ein Ende zu machen. Wir kommen zweitens dazu, weil wir es nicht verantworten können, einer Regelung zuzustimmen, die durch den Mehlzoll die Verteuerung des wichtigsten Nahrungsmittels bedeutet. (Bravo! bei den Soz.)

Abg. **Meier** (Dem.) verliest eine Erklärung, in der die dauernde Verschlechterung unserer handelspolitischen Lage auf die schwankende von Interessenten beeinflußte Haltung der Deutschen Volkspartei zurückgeführt wird. Der Abbau der Industrie- und Futtermittelzölle solle auf unabsehbare Zeit hinausgeschoben werden. Aus außenpolitischen Gründen würden die Demokraten nicht gegen das Provisorium stimmen, sie lehnten aber die Verantwortung für die jetzigen handelspolitischen Methoden ab und würden sich deshalb bei dieser Vorlage der Stimme enthalten.

Abg. Dr. **Rosenberg** (Komm.) meint, der Bürgerblock stelle Interessentenwünsche über die Interessen der Allgemeinheit und zerrütte die öffentliche Moral. Nutznießer dieses Provisoriums seien nur der Chemietrust und einige große Werke der Elektroindustrie.

Abg. **Rönneburg** (Dem.) lehnt den von den Sozialdemokraten eingebrachten Antrag auf weitergehende Suspendierung der Roggenzölle ab, weil damit angesichts der geringen Vorräte das Ziel nicht erreicht, die kleinen Landwirte aber beunruhigt und geschädigt werden könnten. Er beantragt statt dessen die Aufhebung der Futtermittelzölle bis zum 30. Juni dieses Jahres.

Abg. **Hoernle** (Komm.) fordert nicht nur die vorübergehende, sondern die dauernde Freigabe jeder Lebensmitteleinfuhr.

Abg. **Graefe** (Völk.) meint, daß die Annahme der Vorlage durchgesetzt werde von Stresemann Augustus, dem Uebermenschen, der die ganze Politik mache, und hinter dem noch, wie der Plauener Prozeß zeige, wieder andere internationale Kapitalmächte ständen.

Vizepräsident **Esser** ruft den Redner wegen der Ausdrücke „Uebermensch" und „Größenwahn", die auf Dr. Stresemann gemünzt waren, zur Ordnung.

Das Provisorium wird in namentlicher Abstimmung mit 189 gegen 163 Stimmen, bei 20 Enthaltungen, angenommen. Der sozialdemokratische Antrag auf Suspendierung der Roggenzölle wird von den bürgerlichen Parteien abgelehnt.

2. Lesung des Arbeitszeitnotgesetzes.

Es folgt die zweite Beratung des Arbeitszeitnotgesetzes. Den Bericht über die Verhandlungen des Sozialpolitischen Ausschusses erstattet Abg. **Schneider**-Berlin (Dem.).

Nach einer halbstündigen Pause, die notwendig wurde, weil der gedruckte Bericht des Ausschusses noch nicht vorlag, gibt

Abg. **Schwarzer** (Bayr. Vp.) im Namen der Regierungsparteien eine Erklärung ab, worin die Zustimmung zur Vorlage zum Ausdruck gebracht wird. Sie enthalte einige wesentliche Verbesserungen der bisherigen Verhältnisse; die endgültige Regelung der Arbeitszeitfrage müsse beim Arbeiterschutzgesetz erfolgen.

Abg. Grotewohl (Soz.)

hätte erwartet, daß die Regierungsparteien sich kurz und klar äußerten, es solle nichts von den Forderungen erfüllt werden, die die Arbeiterorganisationen aufgestellt haben. Wenn die Sozialdemokratie trotzdem noch einmal ihre im Ausschuß abgelehnten Anträge einbringt, so tut sie das, **um den Massen zu zeigen, wohin der Weg des Bürgerblocks geht.**

Erhältlich im Buch- und Schreibwarenhandel, ferner in jeder Auto- und Fahrradhandlung.
Herausgeber: Continental-Caoutchouc- und Gutta-Percha-Co., Hannover.

Nicht genug damit, daß der bisherige Rechtszustand Mehrarbeit bis zu zwei Stunden zuläßt, so wird durch die jetzige Vorlage den Unternehmern im § 3 noch das Recht gegeben,

in gewissen Betrieben regelmäßig die Arbeitszeit zu verlängern.

Gegen den zu erwartenden Mißbrauch dieses Paragraphen ist die Arbeiterschaft in keiner Weise geschützt, denn bisher schon ist die Anrufung der Betriebsvertretung unter dem brutalen Druck der Unternehmer häufig nur eine Farce geblieben. Daran wird sich künftig nur wenig ändern.

Die Sozialdemokratie fordert, daß die Arbeitszeit auf acht Stunden festgesetzt und daß tarifliche Vereinbarungen innerhalb dieser Grenze sich bewegen müssen.

Der erste Schritt zur Eindämmung der Erwerbslosigkeit muß in der Beseitigung der Ueberstundenarbeit und in der Sicherung des Achtstundentages bestehen. Die sozialdemokratischen Anträge bewegen sich in dieser Richtung. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. **Florin** (Komm.) führt aus, daß die jetzigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse den Klassenstaat charakterisieren, sie würden nur besser werden, wenn die Arbeiter den revolutionären Kampf führen.

Auch die Demokraten gegen die Vorlage.

Abg. **Bartschat** (Dem.) gibt für seine Fraktion eine Erklärung ab, wonach eine volle Erfüllung der Forderungen der Gewerkschaften zurzeit zwar nicht zu erwarten gewesen sei, die jetzige Vorlage aber bringe noch Verschlechterungen des bisherigen Zustandes. **Da die Verbesserungsanträge der demokratischen Fraktion abgelehnt worden seien, so könne diese dem Gesetzentwurf ihre Zustimmung nicht geben.**

Abg. **Stöhr** (Natsoz.) bezeichnet es als Kulturschande, daß Millionen Erwerbslose hungern, während profitgierige Kreise zur gleichen Zeit Ueberstunden machen lassen.

Abg. **Gerig** (Z) meint, daß die Vorlage wesentliche Verbesserungen erhalten habe.

Der erste Abschnitt des Gesetzentwurfs wird in der Ausschußfassung angenommen, die sozialdemokratischen Anträge werden abgelehnt.

Der zweite Abschnitt befaßt sich mit der Vergütung der Ueberstunden.

Abg. Aufhäuser (Soz.)

stellt fest, **daß man dieses Notgesetz nur geschaffen habe, um sich später beim Arbeitsschutz darauf zu beziehen und auch dann noch verlängerte Arbeitszeiten zuzulassen.** In der Frage der Bezahlung der Ueberstunden haben Regierung und Regierungsparteien vollständig vor den Unternehmern kapituliert. So sollen die Lehrlinge ohne Vergütung Ueberstunden leisten, weil sie nach Ansicht der Mehrheit ohnehin für ihre Tätigkeit nichts erhalten. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Wo bleibt hier der Schutz der Jugendlichen, von dem doch besonders das Zentrum so viel spricht? Die Vorlage enthält überdies noch ein Ausnahmegesetz gegen die Angestellten; bei ihnen soll die Vergütung in anderer Weise abgegolten werden, ohne daß eine Sicherheit dafür besteht, daß das wirklich geschieht. Alle Anträge der Sozialdemokratie, um wenigstens für die Angestellten eine Sicherung zu schaffen, und den jetzt laufenden Tarifen die neuen Bestimmungen zugute kommen zu lassen, wurden abgelehnt. **Die großen Betriebe werden künftig zehn Stunden arbeiten lassen, aber nur acht Stunden bezahlen. Dieses Gesetz ist kein Schutzgesetz für die Arbeiter, sondern ein Gesetz der besseren Ausbeutung für die Unternehmer.** (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. **Florin** (Komm.) wendet sich gleichfalls gegen diese Bestimmungen.

Abg. Husemann (Soz.)

begründet einen sozialdemokratischen Antrag, wonach die im § 6a vorgesehene Vergütung auch für solche Mehrarbeit im Bergbau untertags gewährt werden soll, die die tariflich festgelegte Schichtzeit von 7 und 7½ Stunden übersteigt. Der Redner weist darauf hin, daß es unter den Bergarbeitern große Empörung ausgelöst habe, daß das Arbeitszeitnotgesetz diese Regelung nicht enthalte. Die Bergarbeiter haben in der schwersten Zeit des deutschen Volkes dafür gesorgt, daß die Reparationsleistungen erfüllt werden konnten, man hat ihnen damals gesagt, der Dank des Vaterlandes sei ihnen sicher. Nun aber ergehe es ihnen ebenso wie den Opfern des Krieges, bei denen man auch vom Dank des Vaterlandes gesprochen hat. Bei einigem guten Willen wäre es wohl möglich gewesen, die Forderung der Bergarbeiter zu erfüllen, aber man hat sich auch hierbei vollkommen dem Diktat der Unternehmer gebeugt. Wenn das kommende Bergarbeiterschutzgesetz ebenso aussieht wie dieses Notgesetz, dann ist das Urteil darüber schon heute gesprochen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. **Stegerwald** (Z.) meint, bei den Ueberstunden der Lehrlinge handele es sich nicht um eine materielle Frage, sondern um eine Frage des Lehrvertrags. 90 bis 95 Proz. der Arbeiter, die bisher keine besondere Vergütung für Ueberstunden erhalten haben, soll diese jetzt gewährleistet werden.

Die sozialdemokratischen Aenderungsanträge werden abgelehnt, der Abschnitt 2 wird in der Ausschußfassung angenommen.

Der sozialdemokratische Abänderungsantrag zu § 6a wird in namentlicher Abstimmung mit 200 gegen 168 Stimmen abgelehnt.

Abg. **Becker**-Herborn (Soz.) beantragt, im Bergbau unter Tage und in ähnlich gefährdeten Berufen keine Ueberschreitung der Zehnstundentages zuzulassen.

Abg. **Rädel** (Komm.) besteht auf der Siebenstundenschicht für Bergleute einschließlich Einfahrt und Ausfahrt.

Abg. **Andre** (Z.) erklärt, man müsse das Gesetz als Ganzes werten. Es sei ein Fortschritt, die Arbeitgeber machten dagegen mobil, deshalb habe die Arbeiterschaft ein Interesse am Zustandekommen des Gesetzes. (Lebhafter Widerspruch links.)

Die Aenderungsanträge werden abgelehnt.

Der nächste Abschnitt der Vorlage will Ueberschreitungen des Zehnstundentages aus dringenden Gründen des Gemeinwohls mit behördlicher Genehmigung zulassen oder bei Vorbereitungs- und Ergänzungsarbeiten.

Abg. Graßmann (Soz.)

beantragt, Ueberschreitungen des Zehnstundentages überhaupt zu verbieten. Die Sozialdemokratie mache nicht in Radikalismus, die Linke vertrete nur die gemeinsamen Forderungen aller Gewerkschaften. (Beifall links.)

Abg. **Rädel** (Komm.) hält am Achtstundentag fest und beantragt, daß er zum mindesten nicht regelmäßig überschritten werden darf.

Reichsarbeitsminister Dr. **Brauns** erläutert den Begriff „Gemeinwohl" dahin, es handle sich um Fälle, wo es sich nicht um das Interesse des Unternehmers handle.

Die Anträge werden abgelehnt, es bleibt bei der Vorlage.

Der nächste Abschnitt der Vorlage beseitigt alle Beschränkungen für vorübergehende Arbeiten in Notfällen und in außergewöhnlichen Fällen, wo z. B. das Arbeitsprodukt in Gefahr ist.

Abg. **Graßmann** (Soz.) beantragt, daß wenigstens Tarifverträge als aufgehoben gelten, die eine längere Arbeitszeit zulassen als das Notgesetz.

Abg. **Rädel** (Komm.) will die ganze Bestimmung streichen.

Abg. Frau **Schröder** (Soz.) beantragt, auch das Krankenpflegepersonal in das Gesetz einzubeziehen.

Unter Ablehnung aller Aenderungsanträge wird der Rest des Arbeitszeitnotgesetzes angenommen.

Die dritte Lesung des Gesetzes wird vertagt auf Freitag 11 Uhr.

Schluß ½11 Uhr.

Arbeitersport.

Turnspiele am 10. April.

Am Sonnabend, 9. April, stehen sich in Neukölln-Dammweg um ½6 Uhr die 1. Vereinsmannschaft und Stralau und in Tegel, Graf-Rödern-Korso, Tegel I und Groß-Berlin-Wedding I gegenüber. Am Sonntag befinden sich fast alle Provinzmannschaften in Berlin, nur Belten 1. und 2. Männer und Jugend fährt nach Luckenwalde und Groß-Berlin-Wedding 8. Jugend nach Eberswalde. Nowawes spielt in der Priesterstraße gegen Berlin 12; die Jugend um 3 Uhr, die 2. Männer um 4 Uhr und die 1. Männer um 5 Uhr. In Reinickendorf, Scharnweberstraße, spielt Fichte-Nord gegen Groß-Berlin-Süden: um 9 Uhr die 1. Jugend, um 10 Uhr die 2. Jugend, um 3 Uhr die Frauen, um 4 Uhr die 2. Männer, um 5 Uhr die 1. Männer und um 2 Uhr Groß-Berlin-Wedding 1. Männer gegen Heiligensee 1. Lichtenberg spielt in Friedrichsfelde, Treskowallee: 2. Jugendabt. II gegen Hermsdorf II um 10 Uhr, 2. Frauenabt. gegen Fichte 1 um 2 Uhr, 2. Männerabt. II gegen Sparta II um 3 Uhr, die beiden 1. Mannschaften um 4 Uhr und 3. Männerabt. gegen Erkner I um 5 Uhr. In Neukölln, Dammweg, spielt die 2. Abt.: um 10 Uhr die 1. Männer gegen Steinfurth, um ½3 Uhr 2. Männer gegen Lichtenberg 4 I und um ½3 Uhr die Frauen gegen Adlershof I. Groß-Berlin-Rosenthal spielt in Rosenthal, Hauptstraße, gegen Groß-Berlin-Osten; um 10 Uhr die Jugend und um 11 Uhr die Männer. Groß-Berlin-Friedenau spielt in der Offenbacher Straße gegen Kupferhammer; um 11 Uhr die Jugend und um 2 Uhr die Männer. Auf den Fichteplätzen finden folgende Spiele statt: In Baumschulenweg: Um 9 Uhr 2. Jugendabt. II gegen Adlershof I; um 10 Uhr 1. Jugendabt. gegen 16. Jugendabt., 2. Frauenabt. II gegen Tegel I; um 11 Uhr 8. Männerabt. IV gegen Fichte-Süd III; um 1 Uhr 3. Jugendabt. 1 gegen 22. Jugendabt. I; um 2 Uhr 3. Männerabt. III gegen Spandau III, 7. Männerabt. 1 gegen Groß-Berlin-Wedding II; um 3 Uhr 3. Männerabt. 1 gegen Spandau I, 16. Frauenabt. gegen Hermsdorf, 7. Jugendabt. II gegen Groß-Berlin-Wedding II; um 4 Uhr die beiden 1. Jugendmannschaften, 16. Männerabt. 1 gegen Steinfurth 1, 3. Männerabt. II gegen Spandau II; um 5 Uhr die beiden Frauenmannschaften. In Mariendorf, an der Rennbahn, Fichte-Süd 1. Jugend gegen Köpenick um 11 Uhr, 20 A. Männerabt. gegen Schmargendorf um 3 Uhr, Süd II gegen Tegel II um 4 Uhr, Süd I gegen Brandenburg 1 I um 3 Uhr; in Reinickendorf Schäfersee 9 B. Frauenabt. gegen 9 A. Frauenabt. um 9 Uhr und 5. Jugendabt. gegen Sparta I um 10 Uhr. In Lichtenrade spielt Fichte 20 B. Jugend gegen Neukölln Vereinsmannschaft um 1 Uhr und Männer gegen Hermsdorf um 3 Uhr. In Adlershof, verlängerte Helbigstraße, spielen die 2. Männer gegen Alt-Glienicke 1 um 2 Uhr und 2. Jugend gegen Köpenick II um 3 Uhr. In Hohenschönhausen, Sommerstraße, spielt Fichte 8 Männer gegen Fichte 23 I um 2 Uhr und Jugend gegen Hermsdorf 1 um 3 Uhr. In Biesdorf, Lessingplatz, spielen die Jugend gegen Lichtenberg 2 um ½2 Uhr und Männer gegen Stralau um 3 Uhr. Weitere Spiele sind: Männer: Niederschöneweide 1 gegen Groß-Berlin-Wedding 1 um 4 Uhr in Niederschöneweide, Berliner Straße (Gasanstalt). Wittenau I gegen Groß-Berlin-Norden 1 I um 3 Uhr in Wittenau, Holzweg. Frauen: Lichtenberg 1 I gegen Wedding 1 um 10 Uhr in Lichtenberg, Kynaststraße. Jugend: Groß-Berlin-Norden 1 I gegen Berlin 12 II um 10 Uhr auf dem Exerzierplatz. Oberspree 1 gegen Alt-Glienicke 1 um 2 Uhr in Oberschöneweide, neben dem Freibad. Weißensee 1 gegen Sparta II um 10 Uhr in Weißensee, Rennbahn.

Die Faustballserie sieht am Sonntag in Hohenschönhausen, Sommerstraße, zwei Treffen vor. Um ½4 Uhr wird Fichte 22 I mit Leichtigkeit die Punkte von Fichte 18 III holen, während es Weißensee I um ½5 Uhr nicht leicht sein wird, den Sieg über 18 II davonzutragen.

Turnspielleiter. Die Angaben über Orte und Zeiten der mit auswärtigen Mannschaften stattfindenden Spiele sind bis Montag abend in der Geschäftsstelle zu melden.

Jugendwohlfahrts-Konferenz

heute, Freitag, den 8. April, abends 7 Uhr
im Saal 109 des Berliner Rathauses

Tagesordnung: „Berliner Jugendpflege und -fürsorge."
Einleitende Ausführungen: Stadträtin Klara Weyl.

An der Konferenz nehmen teil die in der Jugendwohlfahrt tätigen Genossinnen und Genossen der Stadtverordnetenfraktion, der Bezirksämter und der Bezirksverordnetenfraktionen, sowie die parteigenössischen Jugendpfleger und die Vertreter der SAJ.

Das Kommunale Sekretariat.

Fußballspiele am 10. April.

Die Berliner Städtemannschaft absolviert am Sonnabend ihr drittes Probespiel. Wieder ist eine Umstellung im Mannschaftsgebilde vorgenommen worden. Trotzdem setzt sich der Kern der Mannschaft aus den ersten Spielern zusammen. Der diesmalige Gegner ist Sparta-Lichtenberg, der Abteilungsmeister in Abt. A im Osten. Die Städtemannschaft trifft hier auf einen bedeutend stärkeren Gegner als am Vorsonntag. Trotzdem sollte ihr der Sieg zufallen. Das Spiel, das auf dem Lichtenberg-I-Platz in der Kieholzstraße vor sich geht, beginnt nachmittags 3 Uhr. — Die Bezirksmeisterschaftsspiele im **Norden** nehmen am Sonntag ihren Fortgang. Die diesmaligen Gegner sind Borussia-Reinickendorf und Pankow 08. Pankow 08 besitzt in der Läuferreihe seine stärkste Waffe; es sollte den Borussenstürmern sehr schwer fallen, dieses Hindernis zu nehmen. Der Sturm beider Mannschaften verfügt über eine außerordentliche Schnelligkeit und Ausdauer. In der Verteidigung hat die Pankow-Mannschaft eine gute Stütze, doch dürfen die Verteidiger nicht in ihre altgewohnten Schnitzer verfallen. Das Spiel findet auf dem Adler-12-Sportplatz in der Christianiastraße statt und beginnt 4½ Uhr. Teutonia und Adler 08 treffen sich im letzten Verbandsspiel ebenfalls in der Christianiastraße, doch dürfte dieses Spiel auf die Meisterschaft keinerlei Einfluß mehr haben, da Adler 08 doch sicherer Abteilungsmeister ist. — Im **Osten** finden noch einige Serienspiele statt. Das Hauptinteresse beansprucht das Treffen zwischen Oberspree und Hertha 22. Im ersten Spiel konnte Hertha knapp mit 2:1 als Sieger hervorgehen. Ob es ihm diesmal gelingt, die Oberspreer, zumal diese den Vorteil des eigenen Platzes haben, zu schlagen, ist sehr fraglich. Das Spiel findet in der Wuhlheide, Oberspree, statt. In Niederschöneweide, an der Gasanstalt, treffen sich in Wiederholungsspielen Adler und Neuenhagen um 1¾ Uhr, Woltersdorf und Erkner um 2 Uhr und Vorwärts und Britannia um 5 Uhr. Berliner Sportverein 16 empfängt Johannisthal in Friedrichsfelde, Treskowallee. Beginn der Spiele 5 Uhr.

Touristenverein „Die Naturfreunde".

Abt. Charlottenburg: Freitag, 8. April, 8 Uhr, im Heim Spreestr. 30, Zimmer 5: „Vegetarismus oder nicht?" — **Abt. Südost:** Freitag, 8. April, 8 Uhr, im Heim Reichenberger Str. 66 Lichtbildervortrag: „Der Harz." Jugendgruppe Montag, 11. April, Wrangelstraße: „Unsere Stellung zur Kirche." — **Abt. Südwest:** Freitag, 8. April, 8 Uhr, im Heim Yorckstr. 11: Geschäftliches. — **Abt. Gesundbrunnen:** Freitag, 8. April, 8 Uhr, im Heim Lortzingstr. 19: Geschäftliches. — **Abt. Treptow:** Freitag, 8. April, 8 Uhr, im Heim Elsenstr. 3 Vortrag: „Religionsgeschichte." — **Abt. Neukölln:** Freitag, 8. April, 7 Uhr, im Heim Kopfstr. 65 Jugendgruppe (Nacktkultur). — **Gemischter Chor:** Freitag, 8. April, 8 Uhr, im Heim Danziger Str. 62: Uebungsstunde. — **Abt. Pankow:** Sonntag, 10. April, Oranienburg. Treffpunkt ½7 Uhr Pankow-Nordbahnhof. — **Faltbootabt.:** Sonntag, 10. April, Ruthe-Fahrt. Abfahrt 8.27 Uhr Anhalter Bhf. bis Teltow. — **Abt. Friedrichshain:** Sonntag, 10. April, Erkner. Abfahrt 6½ Uhr Schles. Bhf. — **Naturwissenschaftliche Abt.:** Montag, 11. April, 8 Uhr, im Heim Stralauer Str. 31: Arbeitsabend. — **Abt. Steglitz:** Montag, 11. April, 8 Uhr, im Heim Kniephof- Ecke Jever Straße: Geschäftliches. — **Abt. Photogemeinschaft:** Montag, 11. April, 8 Uhr, im Heim Ebertystr. 12 Filmvortrag: „Werdegang des Objektivs." und Lichtbildervortrag: „Lichtstärke 2,0." Ab Freitag, 8. April, 8 Uhr, findet im Jugendheim Ebertystr. 12 ein Lehrgang für Anfänger in der Photographie statt. Die Teilnahme ist auch für Nichtmitglieder kostenlos.

Arbeiter-Athletenbund, 4. Kreis.

Am Sonntag, den 10. April, findet der Ausscheidungskampf um die mitteldeutsche Meisterschaft des Arbeiter-Athletenbundes Deutschlands in den Prachtsälen am Märchenbrunnen im Ringen statt. Zu diesem Kampf haben sich folgende Mannschaften qualifiziert: Ligaklasse: „Germania-Felsenfest", Halle; „Berolina", Neukölln. A-Klasse: „Germania-Felsenfest", Halle; „Lichtenberg-Friedrichsfelde". Die Sieger aus diesen Treffen nehmen Pfingsten an den Bundesmeisterschaften in Gera teil. Einlaß 4 Uhr. Beginn der Kämpfe 6 Uhr abends.

Arbeiter-Athletenbund. Montag, 11. April, 7½ Uhr, Turnhalle Manteuffelstraße 7 Schiedsrichterkursus. Alle im Besitz eines Schiedsrichterausweises befindlichen Kollegen sind verpflichtet, daran teilzunehmen, außerdem muß jeder Verein mit je 2—3 Kollegen als Vertreter anwesend sein. Nach Beendigung dieses Kursus werden die neuen Ausweise ausgegeben, da die bisherigen für ungültig erklärt werden.

Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität".

Touren für Sonntag, 10. April: 1. Bez., 1. Abt.: Rüdersdorf. Start 7 Uhr Bülowstr. 55. — 3. Abt.: Radebrück. Start 1 Uhr Lausitzer Platz. — 4. Abt.: 8 Uhr Freienwalde (Jugendtour). 10 Uhr Werneuchen. Start Weberwiese. — 5. Abt.: 8 Uhr Zerpenschleuse. 1 Uhr Königental. Start Landsberger Platz. — 6. Abt.: 8 Uhr Kehlheide. 1 Uhr Schönwalde. Start Schönhauser Allee 164. — 7. Abt.: 7 Uhr Brenden. 1 Uhr Schönwalde. Start Koloniestr. 147. — 8. Abt.: Bernau-Lanke (Rundfahrt). Start 8 Uhr Arminiusplatz. — 9. Abt.: Schulzendorf. Start 1 Uhr Schulstr. 114. — 10. Abt.: 9 Uhr Rundfahrt südöstlich Berlins. 1 Uhr Adlershof. Start Comeniusplatz. — 11. Abt.: Rüdersdorf. Start 7 Uhr Blochplatz. — **Rennfahrer und Wettfahrausschuß:** Montag, 11. April, 7½ Uhr, im Vereinshaus Südost, Michaelkirchstr. 24a, Versammlung aller Rennfahrer und Wettfahrausschußmitglieder. Tagesordnung: 1. Die nächsten Bahn- und Straßenrennen. 2. Technische Sportangelegenheiten. Rennfahrer, welche ihren Sport im ARB. „Solidarität" betreiben wollen, können in dieser Sitzung als Mitglieder aufgenommen werden. Auch sind Sanitäter willkommen.

Schwer- und Leichtathletik.

SV. Sparta, Berlin. Alle Abteilungen üben ab 6. April **jeden Mittwoch** im Stadion Friedrichshain um 6 Uhr. Freitag, 8. April, Handballersitzung bei Jurk. Sonnabend Fortsetzung des Schachvortrages im Jugendheim.

Die Vereine Armin, Concordia, Eiche, Einigkeit und Kraft-Heil haben, um ein besseres Zusammenarbeiten zu ermöglichen, sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen, die den Namen „Interessenvereinigung der Arbeiter-Athletenvereine im 5. Bezirk (Friedrichshain), Mitglied des Arbeiter-Athletenbundes Deutschlands" führt. Sie veranstaltet Sonntag, 15. Mai, ein Werbesportfest, verbunden mit Leichtathletikwettkämpfen. Vorher Werbeumzug. Antreten pünktlich 1 Uhr im Stadion Friedrichshain, Eingang Virchowstraße. Eintritt 30 Pf., Erwerbslose und Jugendliche 15 Pf. Meldeschluß 28. April an O. Müller, Berlin O 34, Petersburger Str. 19.

Städtekampf Apolda-Berlin. Sonntag, 10. April, 4 Uhr, wird der Sportklub „Deutsche Eiche", Kreismeister von Thüringen, gegen die Ligamannschaft des Sportklubs „Zürich 02" antreten. Apolda tritt mit seiner stärksten Mannschaft an. Kampfstätte ist die „Königsbank", Große Frankfurter Str. 117.

Sportverein Moabit. Freitag ab 6 Uhr Spielertraining Bremer Straße. Sonnabend, 7½ Uhr, Vierteljahresversammlung bei Krüger, Putlitzstr. 10 (nicht bei Lenck). Sonntag Treffpunkt zum Straßenlauf Eichwalde-Schenkendorf 12 Uhr Bahnhof Bellevue und Wedding.

Verschiedenes.

Arbeiter-Sport- und Kulturkartell Groß-Berlin. Mittwoch, 13. April, von 7 bis 9 Uhr, findet in der Geschäftsstelle Landsberger Str. 82 eine Kassenstunde statt. Den Kassierern der Bezirke und der zentral zahlenden Organisationen ist Gelegenheit gegeben, die Kartellbeiträge direkt an den Kartellkassierer zu zahlen und mit ihm alle Kassenangelegenheiten zu regeln. Die Vereinskassierer sollen möglichst bis zu diesem Termin bei ihrem Bezirkskassierer abgerechnet haben. Die Prämie für die Unfallversicherung kostet jetzt 36 Pf. pro Mitglied. Pünktliche Zahlung der Kartellbeiträge sichert alle Rechte. — **Achtung, Osterwanderungen!** Die Anträge auf Fahrpreisermäßigung für die Osterwanderungen sind spätestens bis zum 12. April beim zuständigen Bahnhof zu stellen.

Arbeiter-Radfahrerverein Groß-Berlin. Sonntag, 10. April, 7 Uhr, nach Oranienburg-Sandhausen. 1 Uhr Birkenwerder, Restaurant Japan. Start Waldemarstraße Ecke Mariannenplatz. Gäste willkommen.

Freie Turnerschaft Groß-Berlin. Bezirk Osten: Heute, Freitag, 6—8 Uhr, Eröffnung der Alten-Herren-Abteilung Schule Eckertstraße.

Freie Kanufahrer Berlin e. V. Bootshaus: Köpenick, Marienstraße. Sonntag, 10. April, Spartenanpaddeln. Start am Bootshaus 8½ Uhr. Abends gemütliches Beisammensein im Stadttheater Köpenick. Gäste willkommen.

Arbeiter-Turn- und Sportbund, 1. Kreis, Kinderturnwarte. Alle Leiter der Groß-Berliner Abteilungen und Vereine erscheinen Mittwoch, 13. März, 7 Uhr, in der Geschäftsstelle des Kreises, Landsberger Str. 82, zur Besprechung über die Beteiligung am Kreisfest.

Altersturner FTGB. Unsere Zusammenkunft findet nicht, wie im Mitteilungsblatt zu lesen ist, am Wedding statt, sondern am 8. April, 8 Uhr, in der Turnhalle Eckertstraße, Nähe Baltenplatz.

Arbeiter-Sportkartell Wedding. Montag, 11. April, ½8 Uhr, Kartellsitzung im Ledigenheim am Brunnenplatz.

Sport.

Rennen zu Strausberg am Donnerstag, dem 7. April.

1. Rennen. 1. Gegenwart (Lüder), 2. Dukelkop (Broda), 3. Argonaut (Behelt). Toto: 92 : 10. Platz: 28, 65, 167 : 10. Ferner liefen: Grille, Fritjof, Dau, Mars, Raffke, Ballin, Irrlehre, Ibeano.

2. Rennen. 1. Lava (A. Torke), 2. Doktor Mabuse (W. Schmidt), 3. Tor di Quinto (Besitzer). Toto: 87 : 10. Platz: 22, 28, 18 : 10. Ferner liefen: Immer Vorwärts, Kadewitt, Taiga, Marietta, Lydia, Wolfsrache, Gio, Proklamation.

3. Rennen. 1. Gustel (Kohoutek), 2. Sturmnacht (Müschen), 3. Trutzin (Mathiak). Toto: 43 : 10. Platz: 18, 24, 17 : 10. Ferner liefen: Romreise, Prinzeß Frohsinn, Balid, Tullius.

4. Rennen. 1. Rose Marie (Zachmeier), 2. Fliegender Fuchs (Behrens), 3. Wetterhexe (Staudinger). Toto: 51 : 10. Platz: 20, 28, 26 : 10. Ferner liefen: Antiope, Traunegg, Enkel, Heliotrop, Laokoon, Cambrena.

5. Rennen. 1. Lauf (Müschen), 2. Ozema (Ackermann), 3. Baltazar (Moritz). Toto: 102 : 10. Platz: 21, 13, 21 : 10. Ferner liefen: Mac Adam, Baluta, Raufbold, Fogull, Hiltrud, Traumliese.

6. Rennen. 1. Graziella (O. Müller), 2. Franzla (Busch), 3. Maud (G. Wenzel). Toto: 33 : 10. Platz: 17, 31, 35 : 10. Ferner liefen: Blitzlicht, Brünne, Burschenschaft, Gaffel, Cinderella, Iduna.

7. Rennen. 1. Alexander der Große (Kukulies), 2. Violetta (Moritz), 3. Countryside (Hr. Schnitzer). Toto: 17 : 10. Platz: 11, 10 : 10. Ferner lief: Hazard.

Der zweite Renntag der Olympia-Radrennbahn. Am kommenden Sonntag, dem 10. April, bringt die Olympia-Radrennbahn sowohl in den Dauer- wie auch Fliegerrennen gutbesetzte Programme. In den Dauerrennen starten wie bekannt Sawall, Feja, Miquel, van Kempen und Wegmann. Bei den Fliegern finden wir u. a. Hahn, Koch, Schrage, O. Rütt, Frankenstein, Buschenhagen, Miethe usw. Sie werden ein Hauptfahren und ein Tandem-Prämienfahren bestreiten. Auch die Amateure des B. D. R. werden an diesem Renntag zum ersten Male auf der Olympia-Radrennbahn zum Worte kommen. Rennbeginn 3½ Uhr.

Moderne Kleidung
für Knaben und junge Herren
Neueste Formen · Billigste Preise

Kittel-Einknöpf-Anzüge in kleidsamen Formen u. viel. Farben für 2 Jahre . . . von 7⁵⁰ an
Schlupf-Anzüg. aus grau meliert. Chev., ganz gefütt., für 2 Jahre. Bis Größe 4 0.50, ab Größe 6 M. 1.— mehr 10.—
Kieler Anzüge aus reinwoll. blauem Cheviot, mit langer Hose, für 2 Jahre . . Jede weitere Größe M. 1.50 mehr 25.—
Kieler Pyjacks aus prima blauem Cheviot für 2 Jahre . . . Jede weitere Größe M. 1.— mehr 13.—
Knaben-Ulster und Schlüpfer aus modern gemustert. Chev für 2 Jahre, schon von 10.— an
Sport-Anzug für junge Herren, modern gemusterter Cheviot, gefütterte Breeches, Gr. 38 33.—
Sport-Anzug mittelgrauer Cheviot Waffelmusterung, gefütterte Knickerbocker . . Gr. 38 39.—
Sakko-Anzug für junge Herren, braun karierter Cheviot mit Ueberkaro . . . . Gr. 38 39.—
Gabard.-Schlüpf. grau u. olivfarbige Baumwollstoffe . . . . . Gr. 38 24.—
Frühjahrs-Ulster aus kariertem Cheviot, reine Wolle . . . . Gr. 38 35.—
Windjacken bewährte imprägnierte Baumwoll- und Gabardine-Stoffe von . . . . . 8⁵⁰ an

Leineweber
Berlin C. Köllnischer Fischmarkt 4–6

Wie seltsam . . .

Von Hans Franck.

(Schluß.)

Die Lücke in der Wagenkette war gekommen. Der Wartende ging über den Fahrdamm. Der Hund, als ob er zu ihm gehöre, folgte.

Da glitt — im allerletzten Augenblick Platz! brüllend — ein funkelndes Automobil um die Ecke. Der bedrohte Mensch sprang mit einem hastigen Satz auf den erhöhten Mittelweg. Der hinter ihm hertrottende Hund wurde vom linken Vorderrad gepackt, niedergerissen und überfahren.

Markerschütterndes Aufheulen, jämmerliches Gewinsel — der Köter kroch dem Geretteten nach. Aber vor dem Bordstein blieb er liegen. Hinauf trugen seine Kräfte ihn nicht mehr.

„Warum nicht ich?" sagte der ausgemergelte Mann halblaut vor sich hin. Dann überwältigte ihn Erbarmen mit dem sich krümmenden Vieh. Er ging die drei Schritt bis zum Bordstein zurück. Beugte sich zu dem überfahrenen Hunde herab. Fragte, als ob er seine Sprache verstehe, als ob er ihm mit menschlichen Lauten antworten könne: „Ist es schlimm geworden, Pluto?" — er merkte nicht, daß dieser Name widersinnig war und doch voll tiefen Sinnes; denn Pluto hatten daheim im Elternhause nacheinander alle Hunde geheißen, gleichviel wie sie aussahen — und was er vorher dem Bittenden verweigerte, tat er nun freien Willens, tat es behutsam und zärtlich: Er streichelte das stöhnende Tier. Das blickte ihn dankbar an, leckte liebkosend seine Hand, vermochte plötzlich beides nicht mehr und streckte sterbend alle Viere von sich.

Inzwischen hatte das Automobil gehalten. Ein lederverkleideter Herr war ihm entstiegen. Der trat hinzu und fragte: „Tot?"

Der Angeredete richtete sich langsam auf und nickte zustimmend.

„Tut mir leid," fuhr der Hinzugetretene fort. „Aber ich glaube, daß ich an dem Unfall keine Schuld trage. Hätte ich nicht scharf nach links gehalten, wären unzweifelhaft Sie vom rechten Kotflügel erwischt und zum mindesten niedergerissen worden. Ich meine: Sie müssen zugeben, daß die Schuld bei Ihnen lag. Und bei Ihrem Hunde."

Der Ueberraschte war keiner Antwort fähig.

„Sie haben recht," gestand der lederverkleidete Herr zu, der offenbar vom Anhören vieler Untergebener her gewöhnt war, auf vermeintlich Ausgesprochenes wie auf Gesagtes zu antworten. „Es geht hier nicht um Schuld oder Unschuld. Es geht einzig um den Schaden, der im einen Falle nicht größer, im andern Fall nicht geringer wird. Selbstverständlich ersetze ich ihn auf Heller und Pfennig. Wieviel wollen Sie für das tote Tier haben? Eine Schönheit ist es nicht gerade. Und selbst dem gewiegtesten Rassekenner dürfte es mit der Bestimmung seiner Art ein unlösbares Rätsel aufgeben. Also wieviel wollen Sie haben? Sagen Sies schnell! Daß meine Begleiterin dort im Wagen nicht erst ungeduldig wird."

Der ausgemergelte Mann auf dem Bordstein des Mittelweges war nun auch keines Gedankens mehr fähig.

„Selbst damit haben Sie recht. Der Schaden ist schwer festzustellen. Es kommt nicht auf den objektiven absoluten Wert des Hundes an, sondern auf den subjektiven relativen Wert. Nicht das habe ich zu ersetzen, was auf der Tierbörse unter Kennern dafür bezahlt wird; vielmehr das, was er gerade Ihnen, durch mancherlei Unerkennbares, in Geld gedacht, gilt. Bon. Wird gemacht. Hier sind fünfzig Mark. Wie? Nicht genug? Ja? Nun also! Da — — So halten Sie den Schein doch fest, daß er nicht auf die Erde fällt! Sind Sie jetzt zufrieden? Habe ich in vollem Umfang wieder gut gemacht?"

„Ja."

Der immer noch nicht Begreifende sah auf den Schein in seiner Hand, auf den toten Hund, auf den davoneilenden lederverkleideten Herrn, einmal ums andere auf den Schein — den Hund — den Herrn — Dann wandte er sich an den Nächstbesten in der Menschenmenge, die sich nach und nach auf dem Mittelweg angesammelt hatte und sagte: „Wem der Hund da wohl gehören mag?"

„Es ist gar nicht Ihr Hund?"

„Nein!"

Das wirkte wie ein Pistolenknall. Nach allen Seiten stoben die Meinungen der Menschen auseinander.

Man müsse den reichen Herrn verständigen! entschieden die einen. Schon begann man hinter ihm her zu laufen. Aber das Auto sauste in immer rasenderer Fahrt davon.

Geschähe ihnen recht, den Kraftwagenprotzen, die mit Geldscheinen um sich werfen könnten, wenn sie gehörig geschröpft würden! hetzten andere. Was so einem ein Fünfzigmarkschein wäre? Nicht mehr als ein Fidibus, mit dem arme Leute, um den Bruchteil eines Pfennigs zu sparen, sich die Stummelpfeife anzündeten.

Sei Hinterlist! Sei Uebervorteilung! Sei Betrug! eiferten die dritten. Das einfachste: Die Polizei verständigen, daß das Geld dem unrechtmäßigen Besitzer abgenommen und dem rechtmäßigen zugestellt würde.

Man lachte, redete aufeinander ein, erhitzte sich, stritt, schalt, schrie. Als man endlich sich dem Umstrittenen zuwenden und ihn — zum zwanzigsten Mal — fragen wollte: „Also er gehört wirklich nicht Ihnen, der tote Hund?" war der — die allgemeine Verwirrung nützend — mit den geschenkten fünfzig Mark im Abenddämmer verschwunden. Und die Menge begann auf die knauserige Stadtverwaltung zu schimpfen, die selbstverständlich — von der Renommieraister abgesehen — die Lampen um Mitternacht noch nicht anzünden ließe.

Am andern Morgen machte sich der ausgemergelte Mann aus der Hamburger Brandstwiete abermals auf, Arbeit zu suchen. War die neue Wäsche, die er sich zuvor gekauft hatte, der Grund? War er — gesättigt mit allen Seinen, zukunftsgläubig, sich selber wieder vertrauend — über Nacht ein anderer Mensch geworden? Auf der ersten Stelle, bei welcher er vorsprach, erhielt er Arbeit. Obwohl er so verwegen gewesen war, in einer Tischlerwerkstatt anzuklopfen. Er füllte seinen Posten zur Zufriedenheit aus. Rückte auf. Brachte guten Lohn heim. Frau und Kinder wurden gesund. Schafften mit. Die Not wich. Ersparnisse wurden gemacht. Jahr um Jahr. Der Fünfundvierzigjährige konnte — rundlich geworden — in der Heimat ein Haus kaufen, eine eigene Werkstatt einrichten — —

Und das alles nur, weil der ausgemergelte Mann, als er sich von seiner Wohnung in der Brandstwiete umsonst aufgemacht hatte, Arbeit zu suchen, einen Hund, einen Hund, der nicht einmal ihm gehörte — — —? Lässiges, sinnloses Handausstrecken ins Leere, nachdem alle Hoffnung längst geschwunden, nicht nur mit dem vergeblich Begehrten belohnt, sondern mit mehr, mit unendlich mehr, als das Herz zu erbitten wagte? Während eifervolles, sinnsicheres Mühen vom Morgen bis zum Mittag, vom Mittag bis zum Abend nichts vermochte?

Wie seltsam das Schicksal oftmals doch den Menschen durch seinen Tag hinführt!

Erziehung und Wahrheit.

Von C. H. Müller.

Wir Jungen spielten auf der Dorfstraße. Da lief ein kleines, unehelich geborenes Mädchen vorbei.

„Da läuft die Deern ohne Vater!" rief der große Lehmberg August.

„Ohne Vater, sagst du? Der Schmiedgesell ist doch ihr Vater!" Das hatte der Krügerhans in der Wirtsstube erlauscht. „Einer hat auch gesagt, der Hökergeorg sei Vater zu ihr."

Ich wußte nichts von allem. Ich wußte nur, daß es eine große Sünde sei, Vater oder Mutter von solch einem Kinde zu sein, das nicht, wie richtige Kinder, den Eltern von Gott gegeben sei.

Aber woher wollte man denn wissen, daß dieses Mädchen nicht auf die gute Art, sondern durch die große Sünde in die Welt gekommen sei? Vielleicht war sie auch von Gott gegeben, und niemand hatte die große Sünde getan.

Und ich verteidigte: „Sie mag ja wirklich gar keinen Vater haben!"

„Sie mag ja auch vom Himmel gekommen sein ohne . . .", hatte ich weitersagen wollen, aber da unterbrach mich ein wildes Lachen. Und der große Lehmberg sagte: „Du Dussel, einen muß sie doch haben, sonst wäre sie doch nicht da. Du hast doch auch einen gehabt, der dich gemacht hat!"

Mir war plötzlich alles klar. Ich schlich nach Hause, verkroch mich im Holzberg hinter der Scheune und grübelte: „Einen muß sie haben! Du hast auch einen gehabt! Jeder hat einen. Also tun alle die große Sünde? Die Kinder sind alle nicht von Gott? Also hat auch dein Vater, hat sogar auch deine Mutter getan, was immer als große Gemeinheit ganz schlechter Knechte und Mägde galt? Das kann nicht sein! Und ist es so, dann sind ja Vater und Mutter ebenso schlecht. Die Marie damals haben sie fortgejagt, weil sie ein Kind bekam. Und nun? Ich bin nicht vom Himmel, und die Eltern lügen und haben immer gelogen!"

An dem Tage — ich war etwa zehn Jahre alt — hat in mir ein Kampf begonnen, der sehr hart und oft sehr gefahrvoll war für meine Seele und mein Leben.

*

Wir spielten Murmel. Ich hatte so viele verloren, daß mein Beutel, der mir immer so große Besitzerfreude machte, fast leer war. Da fiel mir der Spruch ein, den wir jedes Jahr wieder neu lernen mußten: „Alle eure Sorge werfet auf ihn, er sorgt für euch." Und also drehte ich mich zur Steinmauer, faltete unbemerkt die Hände und betete: „Lieber Gott, ich habe fast alle meine Murmel verspielt. Bitte, hilf, daß ich sie wiederkriege." (Ich glaube, es gibt sehr viel bedeutungsvollere Gebete, die genau von so reinem Egoismus sind wie dies.) Ich gewann, drehte mich wieder um und dankte. Die Sache ging! Ein paar Tage später warf ich meine schöne Bleikugel mit einer Schnur über die Eiche. Sie fiel in den Kohlgarten, und ich konnte sie nicht wiederfinden. Also betete ich: „Lieber Gott, meine Bleikugel ist weg. Zeig sie mir bitte, ich werde dir auch ein Dankgebet sagen." (Nun ja, auch diese Ueberredungskunst hat es sonst schon in Gebeten gegeben!) Ich fand meine Bleikugel nicht wieder. Das habe ich nie verstehen können. Warum wurde mir die Bitte nicht erfüllt? Es hieß doch: „Alle eure Sorge . . . .!" Von dem Tage an begann der religiöse Kampf.

*

Das sind ganz einfache und — alltägliche Kindergeschichten; aber sie zeigen, wie bedeutungsvoll für die Erziehung eine allgemeine Wahrhaftigkeit des Umweltlebens ist und wie erschütternd und demoralisierend plötzliche Erkenntnisse allgemeiner Unwahrhaftigkeit wirken. In den Geschichten spielt das Religiöse eine ziemlich starke Rolle. Das hängt mit der besonderen Art der Gegend zusammen und ist kaum das Wesentliche. In einem großstädtischen Milieu werden sich andere Wahrheitsprobleme vordrängen. Sitte, Arbeitsrecht, Arbeitswertung, sowohl gesellschaftlich wie finanziell, Erwerbslosigkeit, soziale Schichtung, Handelsgepflogenheiten haben des Unwahrhaftigen mehr als genug an sich. Im besonderen ist zu denken an die vielfach grauenhaft unwahrhaftige Art des Konfirmierenlassens und die für einen Erzieher geradezu niederdrückende Verbiegung des Sinngehaltes, die damit verbunden ist.

Diese Dinge des Umweltlebens sehe man sich recht genau an, ehe man beginnt, von Kinderlügen und Verrohung der Jugend zu sprechen. Erziehung ist heute mehr denn je ein Problem, das besonders die Erwachsenen angeht. In Ländern und Gegenden, in denen das ganze Sozialleben von innerer Wahrhaftigkeit getragen ist — ich denke an Gebietsteile nordischer Länder, an die Lebensart der Eskimo, an Wildstämme, etwa die Pagan auf Feuerland, die Wedas auf Ceylon und an Negerstämme im Sudan, von denen Frobenius berichtet — da wächst auch das Kind ruhig und wie selbstverständlich in diese Lebenshaltung der Wahrhaftigkeit, die sich auf das gesamte körperliche, geistige und soziale Leben bezieht, hinein.

Erziehung und Wahrheit gehören eng zusammen. Das leugnet niemand. Aber wie mancher begnügt sich mit einer gelegentlichen Zusammenkoppelung in schönen Versen und frommen Sprüchen und meint, der Sache, das heißt der Wahrhaftigkeit und der Erziehung, damit einen besonderen Dienst getan zu haben. Und doch liegt schon in dieser Art des Ueberhinredens eine tiefe, tiefe Unwahrhaftigkeit. Denn Wahrheit und Erziehung gehören zusammen vor allem im Leben. Die Wirklichkeit der Welt, in der das Kind leben soll, sie muß wahr sein, oder alles bleibt Lüge. Das gesamte Sozialleben muß auf einem Grunde ruhen. Daher muß jeder wahre und wahrhaftige Erzieher, ob Vater oder Mutter, ob Lehrer oder Künstler, ob Prediger oder Politiker, von dem Willen für eine Vereinigung der sozialen Wirklichkeit durchglüht sein und notgedrungen ein Mitstreiter werden im Sozialkampf seiner Zeit. Hier begegnen sich Politik und Pädagogik und hier beginnt jene Durchformung des handelnden Menschen, die im Bilde des großen Volksführers zu ihrer Vollendung kommt.

Die Sympathischen.

Die KPD. hat die Abgeordneten Schlecht, Bartels, Grylewicz wegen Sympathisierens mit Ruth Fischer-Scholem und weitere Abgeordnete wegen Sympathisierens mit Schlecht usw. ausgeschlossen.

Pieck: „Ist hier noch wer, der mit denen sympathisiert, die wegen Sympathisierens mit den Sympathisierenden ausgeschlossen sind?!"

100jähriges Jubiläum des Streichholzes

Von Karl Leonhard.

Erst 100 Jahre sind die kleinen Hölzchen alt — so wird mancher verwundert den Kopf schütteln, weil er sich keine Zeit ohne Zündhölzer vorstellen kann. Ja, erst ein Jahrhundert ist vergangen, seit die ersten Versuche mit Streichhölzern gemacht wurden, und wie oft mußten diese Versuche wiederholt werden, bis einer so glückte, daß man ohne Befürchtungen die kleinen Hölzchen in die Welt schicken konnte. Schon 1805 stellte ein Pariser Chemiker Zündhölzer aus einer Mischung von Schwefel, Harz und Kaliumchlorat her, die aber erst 22 Jahre später in den Handel kamen. Nun setzten Verbesserungen und Neuversuche ein, bis im Jahre 1848 ein Frankfurter Chemiker Boettgar die ersten Versuche mit Phosphor machte, die in Deutschland unbeachtet blieben, aber von schwedischen Geschäftsleuten aufgegriffen wurden. Als „schwedische Streichhölzer" setzte sich dann die Erfindung des Deutschen durch, eroberte die ganze Welt und schuf eine wirtschaftliche Großmacht, die etwa eine Milliarde Goldmark in Bewegung und Umlauf setzt.

Gedankenlos kaufen wir uns eine kleine Schachtel, schauen kaum auf die Aufschrift und unterstützen durch den Kauf einen der stärksten schwedischen Trusts, der sich in 28 Ländern etwa 150 Fabriken tributpflichtig machte und auch langsam den deutschen Markt erobern will.

Dieser schwedische Streichholztrust versucht auch den Preis der Zündhölzer in Deutschland zu diktieren und die 50 Streichholzfabriken in Deutschland einzugliedern in den schwedischen Trust, damit die Monopolstellung desselben stärkend.

Bei diesen Betrachtungen fällt uns auf einmal die kleine Zündholzschachtel der Konsumvereine ein, die Zündhölzer der eigenen Produktion enthält und gegen das Preisdiktat durch den schwedischen Trust erfolgreich vorstößt. Eine kleine Betrachtung über das hundertjährige Jubiläum des Zündholzes führt uns zu einer kleinen konsumgenossenschaftlichen Studie von belehrendem Werte. Denn wir kommen nicht nur zu wirtschaftspolitischen Ueberlegungen, zur Auffassung, den kapitalistischen Trust der schwedischen Streichholzfabriken anzurennen, sondern auch zu wichtigen konsumpolitischen Betrachtungen, durch Kauf der kleinen GEG.-Schachteln den verteuernden Zwischenhandel auszuschalten.

Wenn nach einer flüchtigen Schätzung der tägliche Verbrauch an Zündhölzern fast 5 Milliarden beträgt, dann läßt sich an der Größe dieses Umsatzes die Höhe des Gewinns des Schwedentrustes errechnen. Daraus läßt sich aber auch lernen, daß durch eine Kaufunterstützung durch das Publikum die Konsumgenossenschaften rentabler und produktiver gestaltet werden können, denn die Konsumvereine könnten einen erheblichen Bedarf an Zündhölzern decken.

Wenn wir uns also schon des hundertjährigen Jubiläums der Zündhölzer erinnern, dann wollen wir damit die praktische Forderung verbinden, unseren Bedarf an den notwendigen Streichhölzern nur in den Konsumvereinen zu decken, und wollen nicht den mächtigen Schwedentrust unterstützen, der sich fast alle Zündholzfabriken aller Länder botmäßig machte und ein Preisdiktat errichtete, das nur eine starke Konsumentenorganisation, unsere Konsumvereine, unsere Genossenschaft, stürzen kann.

Volkszählung bei den Sperlingen Ein junger Oxforder Ornithologe hat sich die eigenartige Aufgabe gestellt, die Vogelwelt im Kensington-Garten zu London zu zählen. Es ist wohl das erstemal, daß eine Volkszählung unter den gefiederten Bewohnern der Luft vorgenommen wird, und es waren dabei viele Schwierigkeiten zu überwinden. Dieser Vogelkenner, M. E. Nicolson, zählte Vögel aller Arten viermal. „Ich führte meine erste Zählung, die erste, die wohl überhaupt vorgenommen wurde, im November 1925 aus", sagte er, „und fand, daß es 3980 Vögel im Kensington-Garten gab. Davon waren 2603 Sperlinge, 411 Stare, 289 Seeschwalben, 241 Holztauben und 240 Wildenten. Als ich im Dezember die zweite Zählung vornahm, war die Zahl der Sperlinge trotz sehr kalten Wetters nur um 8 Stück verringert. Aber bei der nächsten Zählung nach einer regnerischen Periode waren es nur noch 1800. Als das Wetter wieder besser wurde, war auch die ursprüngliche Zahl wieder da. Ich schließe daraus, daß eine große Zahl der Vögel Londons im Winter in ihrer Nahrung von den Brosamen abhängt, die ihnen im Park gestreut werden. Bei nassem Wetter kommen wenige Leute, um die Sperlinge zu füttern, und deshalb müssen sich diese wo anders ihre Nahrung suchen. Die durchschnittliche Dichtigkeit, in der die Vögel auf den Garten verteilt waren, war 14,47 Vögel auf 40 Ar. In der Nachbarschaft des runden Teichs fanden sich aber bei zwei Zählungen 60 Vögel auf 40 Ar. Die Zählung erfolgt dergestalt, daß jeder von einer Anzahl von Teilnehmern ein bestimmtes Gebiet erhält, in dem er alle Bäume und anderen Plätze genau untersucht, die Zahl und die Arten der hier gefundenen Vögel feststellt und auch die Vögel zählt, die herumfliegen. Die Unterscheidung der einzelnen Vogelarten ist für den Kenner leicht. Ich habe jetzt eine Vogelzählung in Oxford und der Umgebung begonnen; es wird wenigstens 30 Jahre dauern, sie zu vollenden, aber ich hoffe, daß dadurch manches Neue für die Vogelkunde gewonnen werden muß."

Eine Pflanze, die ihr Leben lang nur zwei Blätter hat. Die Pflanze, die im Laufe ihres Lebens tatsächlich nur zwei Blätter ausbildet, ist die in den Wüsten Südwestafrikas vorkommende Welwitschie (Welwitschia mirabilis), ein eigenartiges Gewächs, dessen breiter Stamm wie ein großer Holzbecher fast flach auf dem Boden liegt, während die kätzchen- und tannenzapfenförmigen Blüten den wulstigen Rändern des Bechers entspringen. Die Welwitschie besitzt nun außer Stammbecher und Blüten ihr ganzes Leben lang nur zwei Blätter, die sich aber der Länge nach in schmale Streifen teilen und in seltsamen Verschlingungen um die Pflanze herumrollen, so daß der Stamm dennoch ganz vom Blattwerk bedeckt scheint. Obgleich sie nur zwei Blätter hat, macht daher die Welwitschie doch keinen blattarmen Eindruck, um so mehr als die Blätter bis zu zwei Meter lang werden.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin.

Die Abteilungsleiter müssen die Karten der Kundgebung am 18. März und der Morgenfeier umgehend abrechnen.

Abteilungsleiter, liefert umgehend die Berichtsbogen und Monatsprogramme ab.

Heute, Freitag, abends 7½ Uhr:

Moabit I: Schule Waldenserstr. 20. „Jugend und Politik.“ — **Moabit II:** Schule Stephansplatz. „Unser Wandern.“ — **Nordost I:** Jugendheim Neue Königstraße. Besprechung der Osterfahrt und Gruppenaussprache. — **Nordost II:** Jugendheim Danziger Str. 62. „Unsere Osterfahrt.“ — **Rosenthaler Vorstadt:** Jugendheim Gormannstraße. „Holländische Jugendbewegung.“ — **Gesundbrunner Viertel:** Schule Danziger Str. 23, Zimmer 2. „Sozialismus in der Familie.“ — **Weißensee:** Jugendheim Parkstr. 26. Mitgliederversammlung. — **Stralauer Viertel:** Jugendheim Oberbaumstr. 12, Eingang 3. „Krankenkassenwesen.“ — **Schöneberg I:** Jugendheim Hauptstr. 15. „Arbeiterjugend und Sportbewegung.“ — **Halensee:** Schule Joachim-Friedrich-Str. 35. Zehn-Minuten-Referate. — **Britz:** Rathaus, Chausseestr. 48. „Zweck und Ziele der SAJ.“ — **Neukölln I, III und VII:** Besprechung zur Osterfahrt im Jugendheim Rogatzstr. 58. Letzter Termin zur Anmeldung. 3 M. für Fahrpreisbeitrag. — **Köpenick:** Jugendheim Grünauer Straße 5a. Aeltesten-gruppe: „China“, 1. Teil. — **Baumschulenweg:** Jugendheim Ernststr. 16. „Bursche und Mädel in der SAJ.“ — **Johannisthal:** Rathaus, Lichtbildervortrag: „Deutsche Jugendherbergen.“ — **Niederschöneweide:** Schule Berliner Str. 31. „Unsere Frühlingsfeier.“ — **Treptow:** Jugendheim Elsenstr. 8. „Entstehung der SAJ.“ — **Tegel:** Jugendheim Bahnhofstr. 15. „Unserer Stellung zur Kirche.“ — **Niederschönhausen:** Schule Blankenburger Str. 70. Mitgliederversammlung. — **Pankow:** Jugendheim Görschstr. 14. „Warum SAJ.?“

Warschauer Viertel: Schulaula Frankfurter Allee 37. Werbeabend mit besonderem Programm. Unkostenbeitrag 30 Pf.

Werbebezirk Teltowkanal: Aeltesten-gruppe im Heim Steglitz, Albrechtstr. 47. Musikgruppe beim Genossen Erich Tischmeyer, Steglitz, Mommsenstr. 5, Gartenhaus. Morgen, Sonnabend, Beteiligung aller Abteilungen an der Feier in Zehlendorf, Oberrealschule, Burggrafenstraße, ½8 Uhr.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.

Geschäftsstelle: Berlin S 14, Sebastianstr. 37/38, Hof 2 Tr.

Freitag, 8. April: Wedding: Zum Umzug trifft sich das Blasorchester und das Tambourkorps um 6¾ Uhr bei Müller, Uferstr. 12. Pünktliches Erscheinen aller Kameraden erwünscht. **Friedrichshain:** Bläserkorps 7½ Uhr Uebungsstunde in den Comeniussälen, Memeler Straße. Bläser sämtlicher Instrumente willkommen. Direktion Kamerad Emil Haenke. — **Sonnabend, 9. April: Friedrichshain:** 6¼ Uhr Küstriner Platz Antreten mit Musik und Fahnen. Pflichtveranstaltung. Alles hat zu erscheinen. **Wilmersdorf:** 8¼ Uhr kleiner Saal Viktoriagarten, Wilhelmsaue. Kreisvollversammlung. Vortrag des Kameraden Oberst a. D. Lange. — **Sonntag, 10. April: Wedding:** Antreten 11¼ Uhr bei Müller, Uferstr. 12. Platzkonzert 12 Uhr Brunnenplatz. **Wilmersdorf:** [illegible] vormittags 9½ Uhr [illegible] **Steglitz:** Jugendkameradschaft vormittags 9½ Uhr Antreten in Bannerkleidung Kranoldplatz, Lichterfelde-Ost. Erscheinen Pflicht. — **Köpenick:** Kameradschaftsversammlung am Fr., d. 8., fällt aus. Dafür Vorstandssitzung.

Arbeiter-Abstinentenbund. Gruppe Moabit-Charlottenburg: 9. April, 7½ Uhr, im Heim Berlichingenstr. 23 Gruppenabend. Diskussion und Unterhaltung.

Freie Vereinigung von Sternfreunden, Berlin. Versammlung Sonnabend, 9. April, 8 Uhr, beim Vorsitzenden Schuldirektor G. Freund, Halensee, Westfälische Str. 77a, 1 Tr. Vortrag: „Der Uranus.“ Sternbeobachtung am Teleskop. Gäste willkommen (nach Anruf: Uhland 8623).

Die Arbeitsgemeinschaft für Forstschutz und Naturkunde E. V., Berlin-Friedrichshagen, veranstaltet am Sonntag, 10. April, eine Wanderung durch das Müggelgebiet. Führung: Herr Lehrer Arno Jaster. Thema: „Die Müggelberge in der Literatur.“ Treffpunkt vormittags 9 Uhr am Bahnhof Friedrichshagen.

Arbeiter-Samariter-Kolonne Berlin E. V. Geschäftsstelle: N 4, Schröderstraße 9. Telephon Norden 3240. Monatsversammlungen haben folgende Abteilungen: 8. April: Steglitz bei Schulz, Birkbuschstr. 90. 9. April: Neukölln bei Wilke, Lenau- Ecke Reuterstraße. 11. April: Kreuzberg bei Vogler, Mittenwalder Str. 16; Tempelhof bei Lindisch, Mariendorf, Königstr. 44; Weißensee bei Stärke, Charlottenburger Ecke Tassostraße. 12. April: Charlottenburg in der Leibniz-Oberrealschule, Schillerstr. 125/127; Hermsdorf im Turnhallengebäude Roonstraße. 13. April: Mitte im Leibniz-Gymnasium, Mariannenplatz. 14. April: Friedrichshain im Jugendheim Große Frankfurter Str. 16; Tiergarten bei Leusch, Bredow- Ecke Wiclefstraße. 20. April: Schöneberg bei Rosenthal, Eberstr. 66. 28. April: Pankow im Jugendheim Kissingenstr. 48. Beginn der Versammlungen ½9 Uhr. Rege Beteiligung wird erwartet.

Teilzahlung

Bequeme Anzahlung, kleine Wochen- oder Monatsraten, Ihrem Einkommen angemessen

Großer Oster-Verkauf!

Frühjahrs-Anzug — grau gemusterte, haltbare Qualität, solide Verarbeitg. 32.- Wochenrate 2.—

Herren-Anzug — modernes Muster, grau und braun kariert 36.- Wochenrate 2.—

Sport-Anzug — flottes Karomuster, m. Sattel und aufgesetzten Taschen 40.- Wochenrate 2.—

Abend-Anzug — schwarz Melton, mit Borte eingefaßt 56.- Wochenrate 2.50

Herren-Anzug — Gabardine in modernen Dessins 60.- Wochenrate 3.—

Herren-Anzug — blau Twill, reine Wolle, gute Paßform 66.- Wochenrate 4.—

Gummi-Mantel — gute Gummierung, Schlüpferform mit Gurt 14.- Wochenrate 1.—

Uebergangs-Ulster — Gabardine, haltbare Qualität mit Gurt 48.- Wochenrate 2.50

Marengo-Paletot — einreihg., auf gutem Futter, gediegene Verarbeitung 60.- Wochenrate 3.—

Herren-Ulster — Gabardine, elegant verarbeitet 62.- Wochenrate 3.—

Herren-Ulster — guter Gabardine, in neuen Farben 80.- Wochenrate 4.50

Einsegn.-Anzug — blau, Melton, Knabengröße 22.- Wochenrate 1.—

Trotz dieser niedrigen Preise

Teilzahlung

zu bequemsten Zahlungs-Bedingungen

Die enorm große Auswahl trägt jedem Geschmack Rechnung

Unsere Devise heißt:

Gute Qualitäten zu billigsten Preisen

Ueberzeugen Sie sich durch einen Versuch

Sie können es mit wenig Geld.

Wir führen:

Damen- u. Herren-Konfektion, Kleiderstoffe, Seiden, Baumwollwaren, Tisch-, Leib- und Bettwäsche, Gardinen, Tischdecken, Stepp- u. Chaiselonguedecken

Frühjahrs-Mantel — modernes, kashaartig. Gewebe, besonders preiswert 18.- Wochenrate 1.—

Rips-Mantel — reine Wolle, in schönen Farben 26.- Wochenrate 1.50

Seiden-Mantel — mit modernem, gezogenem Kragen 36.- Wochenrate 1.50

Moderner Mantel — flotte Sportform, in gutem Herrenstoff 39.- Wochenrate 1.50

Rips-Mantel — reine Wolle, auf Futter, in neuesten Frühjahrsfarben 42.- Wochenrate 2.—

Sport-Kostüm — in modern gemustert. Stoff mit Sattel und aufgesetzten Taschen. Wochenrate 1.50 28.-

Twill-Kostüm — blau, reine Wolle, Jacke auf Futter 38.- Wochenrate 1.50

Rips-Kostüm — flotte Sakkoform, Jacke auf Damassee 48.- Wochenrate 2.50

Woll-Kleid — reinwollener Popelin mit Faltenrock 11.75 Wochenrate 1.—

Seiden-Kleider — aparte jugendl. Tanzkleider in Crêpe de Chine, Waschseide Wochenrate 1.— 16.-

Rips-Kleid — neuartige Verarbeitung mit Biesen abgenäht 18.- Wochenrate 1.—

Rips-Kleid — schwere Qualität, moderne Jumperform 28.- Wochenrate 1.50

Neu aufgenommen: Kinder- und Knaben-Anzüge sowie Kindermäntel

Beachten Sie, bitte, die Preise in unseren Schaufenstern. Ein Vergleich wird Sie überzeugen, daß wir wirklich leistungsfähig sind.

Kaufhaus

Modern

Im Osten
Gr. Frankfurter Str. 101
Ecke Krautstr., a. Strausberger Pl.

Im Süden
Kottbusser Damm 72
Ecke Lenaustr., Nähe Hermannpl.

Verkäufe

Trotz Teilzahlung sofort Kinderwagen, Klappwagen, Kinderbetten, Metallbetten, Korbmöbel. Bell, Große Frankfurter Straße 47.

Klappsportwagen, Kinderwagen, Metallbetten mit Polsterauflage 16,50, Ruhebetten, Kinderbetten. Riesenauswahl. Ratenzahlung. Spezialgeschäft, Schönhauser Allee 5, Schönhauser Tor.

Leiterwagen, Schubkarren, Einzelräder, Achsen, Gabeln, Sensen, Sicheln. Fabrik Dresdener Straße 55. Moritzplatz 12 738.

Teppiche, Läuferstoffe, Tischdecken, Diwandecken, Brücken, auch einzelne Teppiche mit kleinen Fehlern. Seltene Gelegenheitskäufe erstklassiger Fabriken. Seit 1884. Conrad Fischer, Potsdamer Straße 109.

2 Teppiche, wenig gebraucht, 20,— und 31,— Mark. Sowie Einzelstücke mit kleinen Web- und Farbfehlern bis 50 Prozent ermäßigt. Fabrikteppichverkauf Friedrichstraße 205, Ecke Zimmerstraße. Zahlungsentgegenkommen.

Bekleidungsstücke, Wäsche usw.

Halbumsonst in den weltberühmten Leihhäusern Grunewaldstraße 72, Zweiggeschäft Friedrichstraße 243, werden hochelegante, versteigerte Herrenanzüge, Herrenpaletots, Aussteuerwäsche, Schmucksachen, Ledertaschen, Federbetten, Armbanduhren, gebrauchte sowie neue, verkauft. Jeder Kauf ist geldeinbringend. Konzessionierte Pfandannahmen.

Billig, trotzdem auf Teilzahlung. Herrenbekleidung, Damenbekleidung, Wäsche, Gardinen, Tischdecken, Diwandecken usw. Kleine Anzahlung, niedrige Raten. Max Urn, Blumenstraße 47 I, 3. Haus von Andreasstraße.

Wenig getragene, teils auf Seide gearbeitete, erstklassige Jackettanzüge, Frackanzüge, Smokinganzüge, Gehrockanzüge, Gabardine-Paletots, Bauchanzüge, für jede Figur passend, außerdem hochelegante neue Garderobe, von erstklassigen Schneidern gearbeitet, zu staunend billigen Preisen im Leihhaus Lowicki, Prinzenstraße 105, eine Treppe. Keine Lombardware.

Verleih von hochelegantem Gesellschaftsanzügen. Rosenthalerstraße 4, Norden 6093.

Wenig getragene Frackanzüge, Smokinganzüge, Gehrockanzüge, Jackettanzüge, Gabardinemäntel, Gummimäntel, Cutaway-Anzüge, Taillenmäntel, für jede Figur passend. Spezialität: Bauchanzüge, spottbillig. Halpern, Rosenthalerstraße 4, erste Etage.

Verleih hochelegante Gesellschafts-Anzüge. Leihhaus Lowicki, Prinzenstraße 105.

Getragene Herrengarderobe, Spezialität Bauchfiguren, spottbillig. Ruß, Germaniastraße 25/26, früher Blücherstraße.

Wenig getragene hochelegante Herrengarderobe, spottbilliger Verkauf. Gelegenheitskäufe in eleganter neuer Garderobe und Pelzwaren. Keine Lombardware. Leihhaus, Friedrichstraße 1, am Halleschen Tor.

Leihhaus Moritzplatz 58a verkauft von Kavalieren wenig getragene Anzüge, Gabardine-Mäntel, Frack-, Smoking-Anzüge von 25,—. Keine Lombardware.

Anzüge, 15,— an, neue und getragene, teils auf Seide, Taillenmäntel, Federbetten, Stand 25,— an, spottbillig. Leihhaus Reinickendorferstraße 105, Nettelbeckplatz. Keine Lombardware.

Wenig getragene Jackettanzüge, teils auf Seide, 15,—, Smokinganzüge, Bauchanzüge, Taillenmäntel, Paletots, staunend billig. Gelegenheitskäufe in neuer Herrengarderobe. Leihhaus Rosenthaler Tor, Linienstraße 203—204, Ecke Rosenthaler Straße. Keine Lombardware.

Reichsbannermützen, 24 Stück, sortiert, gegen Kasse, 90 Pfennig, verkauft Mützenfabrik Hirschberg, Marsiliusstraße 23.

Wenig getragene Herrengarderobe, teils auf Seide, verkauft spottbillig. Jackettanzüge, Gehrockanzüge, Cutawayanzüge, Frackanzüge, Smokinganzüge, Taillenmäntel, Hosen, speziell Bauchanzüge, Paletots. Verleih von Gesellschaftsanzügen. Pfandleihe Weingarten, Prinzenstraße 53.

Möbel

Möbelkredit fast ohne Anzahlung bei langfristiger Abzahlung: Schlafzimmer, Speisezimmer, sämtliche Einzelmöbel, Küchen, Korbmöbel, Polsterwaren, Metallbetten. Möbelhaus Luisenstadt, Köpenickerstr. 77/78, Ecke Brückenstraße.

Gelegenheit! Kleiderschrank 18,—, Vertiko 15,—, Waschtoilette 11,—, Nußbaum-Schreibtisch 25,—, Küchen 24,—, Plüschsofa 15,—, Möbelmagazin Invalidenstraße 131, Haltestelle Stettiner Bahnhof.

Neue Anrichteküchen mit Linoleum 99,—, Rahmenküchen 64,—, Nußbaum-Kleiderschränke mit Spiegel 78,—. Möbelmagazin, Invalidenstraße 131, Haltestelle Stettiner Bahnhof.

Hunderte Ankleideschränke, Mahagoni, englische Bettstellen, Umbausofas, Trumeaus. Herabgesetzte Preise. Zahlungserleichterung. Ramerling, Kastanienallee 26.

Metallbetten mit Auflagen 21,—, Schlafchaiselongues 22,—, Chaiselonguedecken 6,—, Wandbehänge 3,—, Patentmatratzen 8,—, Polsterauflagen. Wochenabzahlung 2,—. Göhr, Pappelallee 12; Pankow, Schmidtstraße 1.

Ausnahme-Angebot! Neue Nußbaum-Pianobandschränke, 150 groß, mit Wäscheabteilung, Facette-Spiegel, 128,—, neue furnierte, 150 große Ankleideschränke mit Wäscheabteilung und Spiegel 105,—, Nachttische mit Marmorplatte 13,—, Nußbaum-Apotheken 12,—, Plüschsofas 48,—, Diplomaten 35,—, Säulenbüfetts 75,—, Bierauszüge 63,—, Standuhren 72,—, Eßzimmer, echt Eiche, 140 groß, 260,—, Schlafzimmer mit echtem Marmor und Facettespiegel 285,—, Herrenzimmer mit Ledermöbeln 285,—, Möbelmagazin, Invalidenstraße 131, Haltestelle Stettiner Bahnhof.

Ohne Anzahlung sämtliche Möbel in reichhaltigster Auswahl, langfristige Ratenzahlungen, erhalten Sie bei Möbel-Cohn; im Osten: Große Frankfurter Straße 58 (fünf Minuten vom Alexanderplatz), im Norden: Badstraße 47/48 (fünf Minuten vom Bahnhof Gesundbrunnen), Moabit: Turmstraße 73.

Kredit

ist eine wundervolle, gesunde Einrichtung, wenn sie den jeweiligen Einkommensverhältnissen des Käufers angepaßt wird. Auch Sie können zu **Ostern** Ihre

Herren- u. Damen-Garderobe

bei ganz geringer Anzahlung und spielend leichter Abzahlung, die Ihren Verhältnissen entsprechend bemessen wird, ohne große Barmittel erhalten in dem altbekannten

Möbel- und Waren-Kredithaus

Nicolaus Pindo

Im Zentrum: Hackescher Markt 1
Im Osten: Große Frankfurter Str. 66

Vorzeiger dieses Inserats erhält beim Kauf RM. 3.- gutgeschrieben.

Kehfeld, Badstraße nur 34 (Laden), reelle Tischlerarbeit und keine Auktionsware. Versand Groß-Berlin franko. Vorzeiger dieses erhält beim Kauf von 100 Mark an 5 Mark Autogeld vergütet. Riesenauswahl. Zirka 100 Zimmer und Küchen. Besuch lohnt. Hausnummer achten.

Kehfeld, Badstraße nur 34 (Laden). Speisezimmer: Büfett, Vitrinenaufsatz, volle Türen (innen Mahagoni), schwere Bildhauerarbeit, englische Füße, Kredenz, Ausziehtisch mit abgerundeten Ecken, echte Lederstühle, 395,—, 450,—, 550,—. Hausnummer achten.

Kehfeld, Badstraße nur 34 (Laden), komplette Herrenzimmer nur 285,—, 375,—, 400,—, Ankleideschränke, furniert, dreiteilig, 79,—, 98,—, 140,—, Waschkommode mit Spiegel 60,—, 85,—, 110,—, Nachttische 14,50, 17,50, 24,—. Hausnummer achten.

Kehfeld, Badstraße nur 34 (Laden), englische Bettstellen mit Spiralboden und Preß-Auflagen 59,—, 68,—, 85,—, Metallbettstellen, Messingverzierung, 22,—, 29,—, Ausziehtisch 29,—, 36,—, 48,—, Rohrstühle 4,95, 5,75, Plüschsofa 98,—, 130,—. Hausnummer achten.

Kehfeld, Badstraße nur 34 (Laden), Diplomat-Schreibtische, echt Eiche, 80,—, Schreibsessel, Kindschreibtisch 29,—, Standuhren 95,—, Klubsessel 85,—, Flurgarderoben, moderne Anrichte-Küchen 119,—, 135,—, 165,—. Hausnummer achten.

Patentmatratzen, Auflegematratzen, Metallbetten, Chaiselongues, Wolter, Stargarderstraße achtzehn. Spezialgeschäft. Kein Laden.

Musikinstrumente

Einpianos, überaus preiswert. Pianofabrik Linf, Brunnenstraße 55.

Fahrräder

Teilzahlung. Riesenauswahl! Diamanträder, Görickeräder, Opelfahrräder, Triumphräder, Multiplexräder, Wittlerräder, Monopolräder, hochmoderne bildschöne Rennmaschinen, entzückende schnellaufende Straßenrenner, fünfjährige Garantie. Kaufzwangloser Lagerbesuch erbeten. Fahrradnahmen 15,—, Kassaräder 45,—. Schlowe, Weinmeisterstraße vier.

Drei Mark Wochenrate, 15 Mark Anzahlung, für ein erstklassiges Markenrad. Fahrradhaus Zentrum, Linienstraße neunzehn.

Herrenräder, 58 Mark an, Wittlerqualitätsmaschinen, Damenräder, Rennräder, Zubehörteile. Großauswahl, staunend billig. Teilzahlung. Waldemarstraße Ecke Pücklerstraße und Mariannenplatz 7.

Kaufgesuche

Zahngebisse, Silbersachen, Zinn, Blei, Quecksilber, Goldschmelze Christionat, Köpenickerstraße 30 (Adalbertstraße).

Unterricht

Sonntagsschule, Abendkurse, Einjähriges, Abitur. Direktor Danzigers Vorbereitungsanstalt, Alte Jakobstr. 154, Oranienburgerstraße 67.

Arbeitsmarkt

Stellenangebote

Autokurse, erstklassige Ausbildung, Lehrfilm, mäßige Preise, Fahrmeister Walter Sohst, Tempelhof, Berliner Straße 59.

Lutsmalen - Einrichter - Lehrling verlangt Roefer, Schöneweiderstraße 11.

Putzmacherinnen, geübte, für Phantasiehüte außerm Hause verlangt sofort G. A. Schilling, Damenhutfabrik, Wallstraße 23/24.

Tüchtige
Motorenschlosser
perfekt im Automobilmotoren- und Chassisbau, sofort gesucht
Argus Motoren Gesellschaft m. b. H.
Berlin-Reinickendorf
Flottenstr. 39/42

Verkäuferin
jüngere, für Herrenhüte u. w. sucht per sof.
Hermann Zimmer
Neukölln, Bergstr. 118.

Suche per sofort ein schulentlassenes
Mädchen oder Jungen
welche leichte Arbeit verrichten können.
Willy Kühn in Marzahne bei Ragenthin,
Kreis Arnswalde N.-M.